



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Gender und Übersetzung: Gendergerechte Sprache

verfasst von / submitted by

Angela Balducci Paolucci

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022/ Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 070 348 331

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation Italienisch Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof- Mag. Dr. Dagmar Gromann, BSc

Danksagung

Zunächst möchte ich mich bei meiner Betreuerin Ass.-Prof. Mag. Dr. Dagmar Gromann, BSc für die großartige und wertvolle Unterstützung vor und während der Verfassung dieser Masterarbeit und ihre Professionalität bedanken.

Ich möchte mich auch bei meinen Studienkolleginnen und Freundinnen, Federica und Sabrina, bedanken, weil sie immer auf meiner Seite waren und mich unterstützt haben. Es war ein Vergnügen, sie kennenzulernen und mit ihnen diese Erfahrung zu erleben.

Ich möchte auch meinem Mitbewohner und meiner Mitbewohnerin danken. Danke für die wunderschönen Ausflüge gemeinsam und für alles, was ihr mir beigebracht habt.

Un grazie speciale va a Mattia, per avermi accompagnata a distanza in questo per corso, per essere stato al mio fianco e per avermi appoggiata e dato la forza di arrivare fino alla fine. Per aver visto il meglio in me.

Grazie alla mia famiglia per il sostegno e l'incoraggiamento sempre datomi nel prendere le mie scelte. Grazie alle amiche di una vita, Lisa, Giulia, Martina, Marianna, Claudia e Arianna, per essere da sempre con me e aver creduto in tutto questo insieme a me. Un grazie a Francesca, che da anni mi aiuta e mi è incoraggia.

E infine un grazie speciale a Chiara. Grazie per aver condiviso in questi tre anni ogni gioia e dolore con me, grazie per avermi capita, e per essere parte di questa incantevole avventura viennese.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	8
1. Einleitung	10
1.1. Forschungsfrage und Annahmen	11
1.2. Motivation und Zielsetzung	12
2. Grundlagen	14
2.1. Sex und Gender	14
2.1.1. Unterschiedliche Genderformen	16
2.1.2. Gender in dominanten Kulturen	17
2.1.3. Auswirkung des generischen Maskulinums auf die Gesellschaft	18
2.2. Gender und Sprache	19
2.2.1. Gender in der deutschen Sprache	20
3. Gendergerechte Sprache	22
3.1. <i>Singular they</i> in der englischen Sprache	23
3.2. Genderneutrale Strategien der deutschen Sprache	26
3.3. Genderinklusive Strategien der deutschen Sprache	32
4. Gender und Übersetzung	43
4.1. Gender in der Fachübersetzung	45
4.2. Gender, computergestützte Übersetzung und maschinelle Übersetzung	48
5. Aktueller Stand	51
6. Methodik	55
6.1. Zielgruppe	56
6.2. Textauswahl	57
6.3. Übersetzungsstrategien zu Gender	58
6.4. Untersuchungsdesign	60
6.5. Datenauswertung	62
7. Ergebnisse	64
7.1. Auswertungen der Freitextfragen	74
8. Diskussion	77
9. Fazit	80
Bibliographie	82

Internetquellen	90
Anhang 1	92
Ausgangstext 1	92
Ausgangstext 2	96
Ausgangstext 3	97
Ausgangstext 4	97
Anhang 2	102
Zieltext 1	102
Zieltext 2	104
Zieltext 3	106
Zieltext 4	107
Abstract	110

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Überblick über Genderkategorien (Bonali 2017)	17
Abbildung 2: Englische Neopronomen (UW-Milwaukee (n.d.))	24
Abbildung 3: Englische Pronomen nach Verwendung (deskriptive Grammatik) (Bodine 1975: 132)	25
Abbildung 4: Englische Pronomen nach normativer Grammatik (Bodine 1975: 132)	25
Abbildung 5: Screenshot der Weboberfläche von der mit Google Forms erstellten online Umfrageformular – BWS-Methode.....	61
Abbildung 6: Screenshot der Bewertungsfragen der Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten und schlechtesten Sprachstrategie durch Likert-Skala	62
Abbildung 7: Darstellung der BWS-Ergebnisse in Prozent (schlechteste Strategie)	65
Abbildung 8: Darstellung der BWS-Ergebnisse in Prozent (beste Strategie)	65
Abbildung 9: Allgemeine Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der schlechtesten Sprachstrategien	71
Abbildung 10: Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der SYLVAIN-Konventionen	71
Abbildung 11: Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der ens-Strategie	72
Abbildung 12: Allgemeine Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten Sprachstrategien	73
Abbildung 13: Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit von Wortstammdoppelpunkt + si:er	73
Abbildung 14: Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit von Wortstammdoppelpunkt + xier	74

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Formen von <i>singular they</i> (APA Style 2019)	26
Tabelle 2: ens-Form im Vergleich zu Gender-Sternchen (Hornscheidt & Sammla 2021: 57f)	29
Tabelle 3: Zusammenfassung der oberen angeführten neutralen Strategien	31
Tabelle 4: Zusammenfassung der oben genannten genderinklusive Strategien	34
Tabelle 5: Xier Pronomen und Deklinationen nach Heger (2013)	36
Tabelle 6: Sier Pronomen und Deklinationen Version 2.1 nach Heger (2021a)	37
Tabelle 7: Die vier (grammatikalischen) Geschlechter nach De Sylvain und Balzer (2008: 42)	38
Tabelle 8: Deklination des bestimmten und unbestimmten Artikels nach SYLVAIN- Konventionen	38
Tabelle 9: Adjektivendungen nach bestimmtem und unbestimmtem Artikel nach SYLVAIN- Konventionen	39
Tabelle 10: Ergänzung Possessivpronomen mit liminaler Form nach De Sylvain & Balzer (2008: 47ff)	39
Tabelle 11: Deklinieren des liminalen Possessivpronomen nach De Sylvain und Balzer (2008:49)	39
Tabelle 12: Reflexivpronomen im Singular nach De Sylvain und Balzer (2008: 49)	40
Tabelle 13: Reflexivpronomen im Plural nach De Sylvain und Balzer (2008: 50)	40
Tabelle 14: Liminale Form von Demonstrativ-, Relativ-, Interrogativpronomen nach SYLVAIN-Konventionen (De Sylvain & Balzer 2008: 50ff)	40
Tabelle 15: Liminale Form von Indefinitpronomen nach De Sylvain und Balzer (2008: 52) .	41
Tabelle 16: Das NoNa-System zusammengefasst	42
Tabelle 17: Deklination Adjektive nach NoNa-System	42
Tabelle 18: Einteilung der AT und ZT für das Best-Worst-Scaling	60

Tabelle 19: Bewertungen der besten und schlechtesten Strategien für eine gendergerechte Sprache nach Proband:innen	66
Tabelle 20: BWS-Ergebnisse nach Strategie	67
Tabelle 21: Bewertung der Lesbarkeit der besten und schlechtesten Strategie nach Proband:in	69
Tabelle 22: Bewertung der Verständlichkeit der besten und schlechtesten Strategie nach Proband:in	69
Tabelle 23: Gesamtbewertungen der Lesbarkeit und Verständlichkeit nach Strategie	70

1. Einleitung

Heutzutage stellt das Thema Gender eine kontroverse Debatte dar und wird gesellschaftlich immer wieder diskutiert. Unter Gender wird in dieser Masterarbeit ein Konstrukt aus psychologischen, sozialen und biologischen Aspekten verstanden. Mit Geschlecht wird hingegen das biologische bzw. aus den Genitalien bestimmte Geschlecht einer Person gemeint. Der Grund dafür ist, dass klassische binäre Genderkategorien nicht mehr als die einzigen Kategorien betrachtet werden können, denn es gibt Personen die sich weder als weiblich noch als männlich, sondern dazwischen, also gleichzeitig oder alternierend sowohl als männlich als auch weiblich sehen, oder die sich als geschlechtslos betrachten, usw. Die Nicht-Identifizierung mit binären Kategorien ist nicht nur auf biologische bzw. hormonelle Faktoren zurückzuführen, sondern auch auf sozio-psychologische Faktoren. Diesbezüglich schreiben Iantaffi und Barker (2019: 42), dass „Gender can be defined as a complex biopsychosocial construct. What this means is that there are biological, psychological, and social components of gender, which are in relationship and which interact with one another in complex ways.“ Deshalb ist es zu kurz gegriffen, das Gender einer Person anhand der sichtbaren Genitalien zu bestimmen, denn es wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. In den 1950ern hatte bereits der klinische Psychologe Money (1955) eine Studie über sexuelle Ambiguität in Patient:innen durchgeführt und erklärt, dass die Genderidentität nicht durch das chromosomale Geschlecht, das gonadale Geschlecht, die internen Fortpflanzungsorgane, die sichtlichen bzw. äußeren Genitalien und die Pubertätshormone direkt beeinflusst wird. Da Gender die Kombination unterschiedlicher Faktoren ist, sollten auch die unterschiedlichen Genderausdrucksweisen berücksichtigt werden, die sowohl für die binäre als auch für die nicht-binäre (oder genderqueere) Kategorie gelten, und zwar nach Iantaffi und Barker (2019:43): *gender identity*: das Bewusstsein des eigenen Wesens; *gender role*: wie eine Person anhand Gendernormen mit der Umgebung interagieren sollte; *gender expression*: wie eine Person das Gender bzw. ihr Wesen durch Kleider, Manieren, Frisur, usw. ausdrückt; *gender experience*: wie eine Person wegen ihres Genders Erfahrungen erlebt.

Natürlich betrifft das Thema Gender auch den Bereich Sprache, weil sich das Gender auch in der Grammatik der Sprachen widerspiegelt, welche eine wichtige Ausdrucksweise des Wesens einer Person darstellt. Wie in Stahlberg et al. (2007: 164ff) beschrieben, werden Sprachen im Allgemeinen in drei Kategorien eingeordnet: *genderless languages*, *natural gender languages* und *grammatical gender languages*, wobei in dieser Masterarbeit die

Bezeichnung *notional gender languages*, wie von McConnell (2013) empfohlen, anstatt *natural gender languages* angewendet wird. Mit dem Adjektiv *natural* wird die Klassifizierung weiblich-männlich von Menschen anhand Genitalien und Sexualität (*sexual desire, identity* und *activity*) miteinschließen. Da Gender nicht nur biologisch ist, sondern viel mehr, wird die Benennung *notional* bevorzugt (McConnell 2013: 3). Unter die Kategorie *genderless languages* fallen alle Sprachen, deren Substantive und Pronomen nicht geschlechtsbezogen sind (z.B. Finnisch, Chinesisch, Türkisch, Swahili); zu *notional gender languages* gehören solche Sprachen, in denen das Gender einer Person nicht so oft ausgedrückt wird und sprachlich einfach zu vermeiden ist (z.B. Englisch) und unter die Kategorie *grammatical gender languages* fallen alle Sprachen, in denen Substantive, Adjektive und Pronomen genderbezogen sind, d.h. beim Reden und Schreiben wird das Gender einer Person häufig geäußert (z.B. Deutsch, Italienisch, Spanisch, usw.). In der heutigen Gesellschaft stellt die Frage der binären Kategorien, insbesondere in den Sprachen der letzteren Kategorie, ein Problem dar, weil Personen, die sich als nicht-binär identifizieren bzw. outen, gezwungen sind, weibliche oder männliche Pronomen zu verwenden.

In dieser Masterarbeit werden einige englische Texte, die genderneutral verfasst wurden, ins Deutsche übersetzt. und anhand bestimmter Kriterien von Übersetzenden bzw. ZTW-Studierenden evaluiert. Eingesetzt werden unterschiedliche genderneutrale bzw. genderinklusive Strategien der deutschen Sprache.

1.1 Forschungsfrage und Annahmen

Das Ziel der folgenden Seiten ist es, die eingesetzten unterschiedlichen Strategien für eine gendergerechte Sprache von ZTW-Studierenden bzw. Übersetzenden zu evaluieren und zu diesem Zweck wird die folgende Forschungsfrage formuliert.

Wie werden die eingesetzten unterschiedlichen Strategien für eine gendergerechte Sprache von Übersetzenden bzw. ZTW-Studierenden evaluiert?

Genderwahrnehmung ist sehr persönlich und variiert je nach Person. In den letzten Jahren wurden neue Kategorien definiert, welche alle Genderunterschiede enthalten. Es wurden deswegen unterschiedliche gendergerechte Sprachstrategien entwickelt, die neutral bzw. inklusiv wirken sollten. Um eine allgemeine Sprachlösung zu finden, ist es notwendig zu

prüfen, welche Auswirkungen die gendergerechten Sprachstrategien auf die lesenden Personen haben und wie sie darauf reagieren. Vermutet wird:

- Das Sprachsystem der SYLVAIN-Konventionen könnte im Vergleich zu den anderen Strategien positiver (lesbarer und verständlicher) wahrgenommen werden, denn es ist ein vollständiges Sprachsystem, dessen Grammatik der deutschen Grammatik entspricht;
- Die simplere Grammatik (deklinationslos und ohne Unterschiede zwischen Pronomen) der ens-Form könnte das Verständnis eines Textes mühsam machen, weil beim Lesen das Arbeitsgedächtnis ‚belastet‘ wird. Mit Belastung der Arbeitsgedächtnis wird hier gemeint, dass eine Person zum Verstehen den Text langsamer und aufmerksamer lesen soll, weil alle Formen von ens unabhängig von dem grammatikalischen Fall gleich sind;
- Aus Gewohnheit könnten die mit dem Wortstammdoppelpunkt Strategien als bevorzugte Sprachstrategie ausgewählt werden, weil der Doppelpunkt schon bekannt ist.

1.2. Motivation und Zielsetzung

In einer Gesellschaft, welche sich ständig entwickelt und verändert, in der das Konzept Gender ein wichtiges Thema geworden ist, wird dennoch häufig die nicht-binäre Gesellschaft sozial und sprachlich ausgeschlossen bzw. diskriminiert. Sprachlich ist Androzentrismus in Form des generischen Maskulinums noch sehr präsent, welches „recognizes men not only as superior to women, but also as more *typically* human“ und „[...] uses this [biological] difference to establish men as primary and women as secondary“ (Bailey & LaFrance 2017: 683). Da Sprache das Ausdrucksmittel des Wesens einer Person darstellt, beeinflusst das grammatikalische Gender die gesellschaftliche Denkweise. Das gilt vor allem für die sogenannten *grammatical gender languages* wie Italienisch, Deutsch, Spanisch. U.a. Horvath und Sczesny bestätigen:

[...] linguistic forms used to refer to women and men can shape mental representations: When masculine forms are used as generics for both gender, readers or hearers think predominantly of men (i.e., male bias). Gender-fair forms (e.g., feminine-masculine word

pairs), on the other hand, are associated with a greater cognitive inclusion of women and weaken the male bias in mental representation (Horvath & Sczesny 2016: 318).

In der englischen Sprache wurde diese Debatte aufgelöst, indem das neutrale Pronomen *singular they* (*they-them-their*) verwendet wird. In grammatikalisch genderbezogenen Sprachen wie dem Deutschen ist es nicht so einfach, einen Text neutral zu verfassen. Es ist einfach, vor allem im Bereich der Übersetzen auf das *Misgendering* zu stoßen. *Misgendering* ist „an act of referring to a person with incorrect gendered pronouns or other gendered terms“ (Misieć 2020: 166).

Ziel dieser Masterarbeit ist es, durch das Übersetzen gendergerecht geschriebener Texte aus dem Englischen ins Deutsche, die in der deutschen Sprache verfügbaren Strategien für eine gendergerechte Sprache zu bewerten. Mithilfe dieser Evaluierung soll erhoben werden, welche der vorgeschlagenen Strategien als neutralste bzw. bevorzugte ausgewählt wird, damit sie auch beim Übersetzen eingesetzt werden kann bzw. können.

Diese Masterarbeit erweckt das Interesse aller Sprachexpert:innen, Übersetzer:innen und derjenige, die sie sich mit diesem Thema beschäftigen oder beschäftigen wollen. Die Evaluierung der genderneutralen und genderinklusiven Strategien der deutschen Sprache soll die gesellschaftliche Akzeptanz stimulieren, sowie den alltäglichen Einsatz der Strategien selbst fördern. Diese Arbeit soll in weiterer Folge auch zu mehr Inklusion und Akzeptanz in Sprache und Gesellschaft beitragen.

2. Grundlagen

In diesem Kapitel wird vorgestellt und erklärt, was unter Sex und Gender verstanden wird. Die deutsche Übersetzung beider Termini ist Geschlecht und das könnte zur Verwirrung führen. Aus diesem Grund werden in dieser Masterarbeit die englischen Wörter Sex und Gender verwendet, um jene Verwirrung zu meiden. Sex ist das biologische bzw. aus Genitalien bestimmte Geschlecht einer Person, und Gender ist „a complex biopsychosocial construct“ (Iantaffi & Barker 2019: 42). Was das bedeutet wird in den nächsten Unterkapiteln ausführlich erklärt. Die zwei Termini, Gender und Sex, werden häufig als Synonyme betrachtet, wobei sie zwei unterschiedliche Begriffe bezeichnen, welche miteinander in Verbindung stehen. Diese Beziehung zwischen Gender und Sex wird von Sexualität ergänzt. Sexualität entsteht aus „a complex web of desires, attractions and identities“ (Iantaffi & Barker 2017: 42). Diese Masterarbeit konzentriert sich nur auf zwei von den drei Teilen der Beziehung, auf Gender und Sex. Nach einer kurzen Vorstellung dieser zwei Begriffe wird die Beziehung von Gender zu Sprache vertiefend erläutert.

2.1. Sex und Gender

Allgemein wird das Geschlecht eines Kindes bzw. einer Person bei der Geburt anhand der sichtbaren Genitalien bestimmt: entweder Mädchen oder Junge. Trotzdem ist das Geschlecht „more complicated than the genital appearance“ (Iantaffi & Barker 2017: 40), denn das Geschlecht besteht auch aus anderen Merkmalen wie etwa Chromosomen- und Geschlechtsmerkmalen, unter denen auch die sogenannten sekundären Geschlechtsmerkmale, wie z.B. Brustwachstum, Bartwuchs, Körperbehaarung, Stimmton etc. fallen, welche von Hormonen reguliert werden. Auch wenn im Deutschen Geschlecht sowohl das biologische Geschlecht als auch das soziale Konstrukt beschreibt, schildern sie zwei unterschiedliche Begriffe, welche miteinander in Beziehung stehen und manchmal scheint es schwierig beide getrennt zu behandeln. Vereinfachend erklärt beschreibt das biologische Geschlecht was aus inneren und äußeren Körpermerkmalen festgesetzt wird, also biologische Merkmale; die Benennung Gender oder soziales Geschlecht beschreibt hingegen die Genderausdrucksweise, -identität und -rolle, sowie soziokulturelle Erwartungen, also soziologische Merkmale (Iantaffi & Barker 2017: 41; Joel & Vikhanski 2021: 39). In dieser Masterarbeit wird

vorrangig von Gender gesprochen, wobei alle das Geschlecht beeinflussende Faktoren einbezogen werden.

Diesbezüglich beschreiben Iantaffi und Barker (2019: 42) Gender als biopsychosoziales Konstrukt, d.h. das Gender einer Person wird von biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren beeinflusst, welche miteinander in Verbindung stehen und miteinander interagieren.

Biologisch betrachtet, ist das Gender die Interaktion zwischen dem Gehirn und den vom Körper produzierten Hormonen. Fausto-Sterling (2012) argumentiert, dass Menschen daran gewöhnt sind, das Gender eines Kindes anhand der sichtbaren Genitalien zu bestimmen. Zu berücksichtigen ist auch der hormonelle Einfluss aufs Gehirn und auf den Körper. Ein betreffendes Beispiel ist die genetische und hormonelle Anomalie namens adrenogenitales Syndrom (AGS), das Mädchen betrifft. Dieses Syndrom ist die Ursache einer Überproduktion des männlichen Hormons Androgen, die die äußeren Genitalien vermännlicht, „sometimes to such a degree that these XX infants with fully female internal plumbing can be mistaken for boys at birth“ (Fausto-Sterling 2012: 39). Dass diese hormonelle Überproduktion das Verhalten bzw. Wesen einer Person völlig beeinflusst, ist wissenschaftlich nicht erwiesen, aber ein teilweiser Einfluss wurde anerkannt. Studien zu diesem Thema (Berenbaum & Snyder 1995; Jordan-Young 2010) haben beispielsweise gezeigt, dass von AGS betroffene Mädchen im Vergleich zu von AGS nicht betroffenen Mädchen ein männlicheres Verhalten aufweisen. Spezifisch wurde gefunden, dass AGS-Mädchen Spielzeuge für Buben bevorzugen, aber nicht das Spielen mit Buben. Ferner wurde tatsächlich gezeigt, dass das Gehirn ebenso nicht-binär ist, denn „between 0 and 8% of people have all of brain features they might be expected to have, based on their sex“ (Barker 2018: 29). Das bedeutet, dass die Mehrheit der Menschen eine Kombination dieser Merkmale besitzt bzw. entwickelt hat (vgl. Joel & Vikhanski 2021).

Psychologisch betrachtet, wird das Gender durch die Gesamtheit persönlicher Erfahrungen bestimmt, und zwar „how we might experience our gender, that is our felt sense of gender: the way we identify our gender, how it feels when we put certain clothes on, which mannerisms feel most comfortable, and how we think about our own gender“ (Iantaffi & Barker 2019: 42).

Aus sozialer Sicht fokussiert man auf „how gender is played out in a specific historical, geographical, and cultural moment“ (Iantaffi & Barker 2019: 42), d.h. welche

gesellschaftlichen Erwartungen an Gender geknüpft sind, oder welche genderbezogenen Normen in Bezug auf, soziale Rollen, Kleidung usw. bestehen.

Iantaffi und Barker (2019) identifizieren vier Arten der Genderäußerung, und zwar *gender identity*, *gender role*, *gender expression* und *gender experience*, welche mit anderen Aspekten des Lebens einer Person, wie z. B. Religion, Alter, gesellschaftlicher Stand, u.a., in Wechselwirkung stehen. Aus diesem Grund ist es wichtig Gender und Sex (wie die Sexualität) als nicht-binär zu betrachten. So wird die binäre Genderkategorisierung männlich-weiblich offenbar unangemessen, um die Vielfalt der Gendererfahrungen zu kategorisieren. Diese Gendervielfalt (*androgynous*, *mixed gender*, *pangender*, *bigender*, *genderfluid*, *trigender*, *genderqueer*, *genderfuck*, *agender*, *gender neutral*, *non-gender*, *genderless*, *neuter* oder *neutrois*) ist „often subsumed within the umbrella terms of ‘non-binanry‘ or ‘genderqueer‘ identities“ (Richards et al. 2016: 96).

2.1.1. Unterschiedliche Genderformen

Da Gender nicht nur binär (männlich-weiblich) ist, sondern ein Mosaik aus biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren, werden in diesem Kapitel die unterschiedlichen Hauptkategorien bzw. -formen kurz erklärt, um die Unterschiede zwischen ihnen besser zu verstehen. Allgemein spricht man von Cisgender bzw. Cis, wenn sich eine Person mit bei der Geburt zugewiesenem Geschlecht identifiziert, und zwar wenn das Gender einer Person dem biologischen Geschlecht entspricht. Ist das nicht der Fall, spricht man von Transgender. Transgender (Kurzform trans) ist ein sogenannter *umbrella term* bzw. Sammelbegriff. Diese Kategorie wird in mehrere und unterschiedliche Kategorien unterteilt (Abb. 1). Laut Nichtbinär-Wiki (n.d.) werden mit dem Oberbegriff Transgender alle Personen gemeint, die sich mit dem bei der Geburt zugewiesenem Geschlecht nicht oder nicht immer identifizieren, wobei sich nicht alle nicht-binären Personen selbst als trans bezeichnen. Wie in Abb. 1 gezeigt, existieren vier Unterkategorien: Transmann, Transfrau, transsexuelle und nicht-binäre Personen. Die Kategorie ‚nicht binär‘ wird wiederum in mehreren Unterkategorien geteilt (in Abb. 1 sind nur einige davon gegeben). Die Internetseite Queer Lexikon (2017) definiert einen Transmann als „eine trans Identität, bei der sich eine Person, die bei der Geburt nicht als männlich zugewiesen wurde, als männlich identifiziert“. Eine Transfrau ist wiederum eine Person, der bei der Geburt als männlich zugewiesen wurde, welche sich aber als weiblich

identifiziert. Der Begriff transsexuell bzw. Transsexualität hingegen kommt aus einem medizinischen Kontext und wird von vielen Transpersonen abgelehnt. Generell wird der Begriff für Menschen verwendet die sich nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren. Außerdem wird hier die Geschlechtsidentität einer Person meistens nur auf ‚weiblich‘ oder ‚männlich‘ beschränkt (Queer Lexikon 2017). Der Begriff nicht-binär wird in Iantaffi und Barker (2019: 49) als ein Sammelbegriff für *gender expressions*, *identities*, und *experiences* verwendet, welche nicht in das binäre Gendersystem fallen, darunter genderqueer, genderfluid, agender, bigender, und viele anderen.

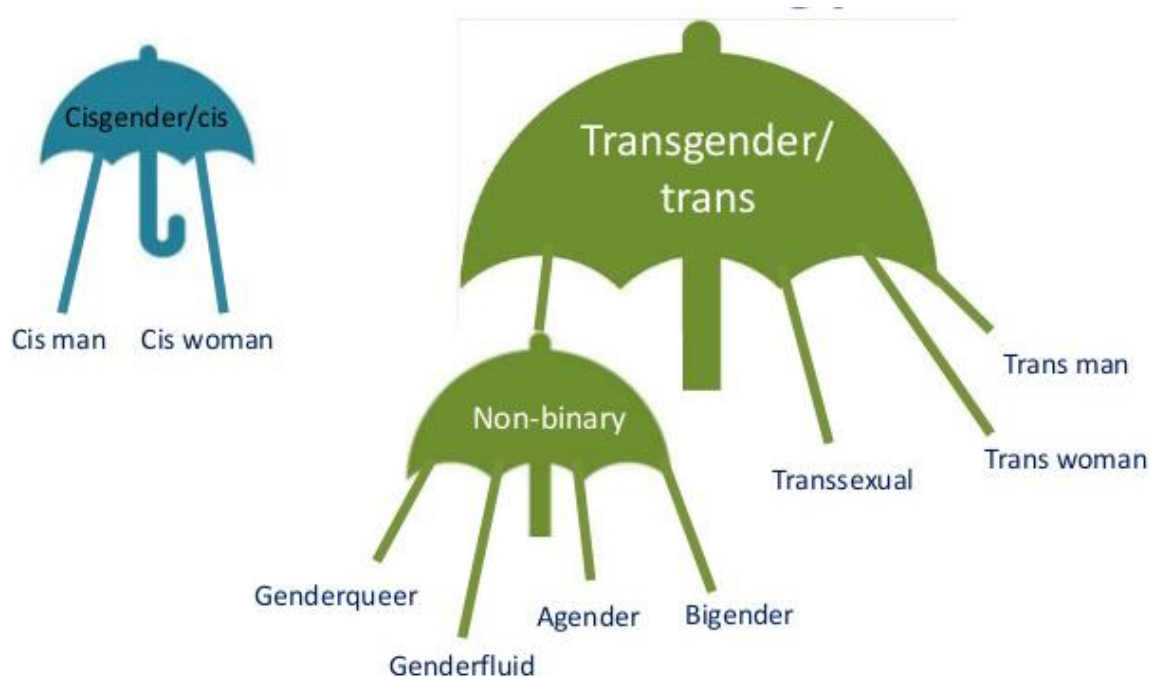


Abbildung 1: Überblick über Genderkategorien (Bonali 2017)

2.1.2. Gender in dominanten Kulturen

Wie vorher schon erklärt, ist Gender von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst und einer davon ist die Kultur, in der eine Person aufwächst. Dieser Aspekt spielt eine wichtige Rolle in der persönlichen und allgemeinen Wahrnehmung des Genders, vor allem wenn es sich um eine dominante Kultur handelt. Iantaffi und Barker (2017: 64) definieren eine dominante Kultur als die eine Kultur, welche unsere alltägliche Sprache und Denkweise durch alle zugänglichen Medien, wie Fernsehen, Film, Zeitungen, Musik, Comics, usw., gestaltet.

Normalerweise tendieren solche Kulturen zu einer binären Kategorisierung des Genders, welche sich im Alltag widerspiegelt und diesen beeinflusst. Daraus entstehen Stereotypen, die die Personen, welche sich nicht in der binären Kategorisierung erkennen, negativ treffen. Es genügt daran zu denken, inwiefern Stereotypen schon auf das Leben eines Kindes einwirken, wenn es den Merkmalen des bei der Geburt gegebenen biologischen Geschlechts nicht entspricht. Genderstereotypen schaden sowohl Männern und Frauen, als auch nicht-binären bzw. genderqueeren Personen. Letztere werden beeinträchtigt, indem sie automatisch als Mann bzw. Frau kategorisiert werden (*Misgendering*). Das heißt, ihr Gender wird stereotypisch nicht in Betracht gezogen (Iantaffi & Barker 2017). Noch ein Nebeneffekt einer dominanten Kultur könnte die Anwendung des generischen Maskulinums sein, welches verwendet wird, wenn „designations for males also serve to refer to people in general, to mixed-sex groups or to persons whose sex is unknown or irrelevant“ (Braun et al. 2005: 3).

2.1.3. Auswirkungen des generischen Maskulinums auf die Gesellschaft

Der Begriff ‚generisches Maskulinum‘ definiert die Verwendung von Bezeichnungen für männliche Personen auch zur Bezeichnung von gemischten Gruppen, von Personen deren Geschlecht bzw. Gender nicht bekannt oder unspezifisch ist (Braun 1996; Braun et al. 2005; Hamilton 1988; Stahlberg & Sczesny 2001). Diese Verwendungsart des generischen Maskulinums wurde schon anfangs des 19. Jahrhunderts von Grammatiker:innen beschlossen. Dadurch wurde und wird noch „an androcentric bias“ (Bailey & LaFrance 2017: 683) unterstützt. Im Grunde betont eine androzentrische Denkweise den Genderunterschied zwischen Männern und Frauen, indem ein Mann als ein Mensch behandelt und betrachtet wird und „a woman as ‘other‘“ (Bem 1993: 2). Aus diesem Grund kritisieren feministische Personen bzw. die feministische Linguistik das generische Maskulinum und erkennen es als Anzeichen eines grundlegenden Androzentrismus, welches weibliche Personen weniger sichtbar oder vorstellbar macht. Es existieren viele Studien auf psychologischer und sprachwissenschaftlicher Ebene über die gesellschaftlichen Auswirkungen des generischen Maskulinums (z.B. Braun et al. 2005; Hamilton 1988; Miller & James 2009; Moulton et al. 1978, und viele andere). Unter diese fallen auch die Studien von Bailey und LaFrance (2017) und Horvath und Sczesny (2016), welche den Einfluss des generischen Maskulinums auf die menschliche Denkweise bestätigen.

Bailey und LaFrance (2017) haben in ihrer Studie 297 weibliche und männliche Teilnehmende (Schwarze und Weiße) aus den USA gefragt, ein typisches Menschmuster auszuwählen. Die Teilnehmenden hatten vor sich vier Fotos (weibliche, männliche, schwarze und weiße Personen) und sie sollten ein Muster für die englischen Begriffe bzw. Kategorien *mankind*, *human*, und *man or woman* auswählen. Die Studie hat gezeigt, dass Männer noch als „standard for ostensibly neutral categories“ (Bailey & LaFrance 2017: 691) anerkannt werden. Auch wenn das genderneutrale Wort *human* verwendet wurde, welches das Wort *man* ersetzen kann, wurde vor allem von Männern eine androzentrische Auswahl getroffen. Bei Formulierungen, die explizit beide Gender ausdrücken (*man or woman*), wurden hingegen keine androzentrische Auswahl getroffen.

Horvath und Sczesny (2016) haben die Verwendung und die Auswirkungen des in Stellenanzeigen verwendeten generischen Maskulinums auf Frauen erforscht. Insbesondere haben sie die im Deutschen benutzten unterschiedlichen Sprachformen getestet, und zwar männliche Formen (z.B. Geschäftsführer), männliche Formen mit (m/w) (z.B. Geschäftsführer (m/w)) und Wortpaare (z.B. Geschäftsführerin/Geschäftsführer). Auch diese Studie hat gezeigt und festgelegt, dass die verwendeten Sprachformen in Bezug auf Frauen und Männer mentale Vorstellungen prägen. Zudem wurde auch wie in der Studie von Bailey und LaFrance (2017) herausgefunden, dass Sprachformen, welche sich explizit auf Männer und Frauen beziehen (z.B. Wortpaare), „have the potential of reducing the perception of women’s lack of fit with high-status leadership positions“ (Horvath & Sczesny 2016: 26), indem Frauen sprachlich sichtbar gemacht werden.

2.2. Gender und Sprache

Sozial ist es oft erforderlich andere Menschen in Kategorien zu unterteilen und darunter fällt auch die Kategorie Gender. Diese Kategorie wird auch in der Sprache reflektiert und in drei Kategorien unterteilt: *grammatical gender languages*, *natural gender languages* – laut McConnell-Ginet (2013) *notional gender languages* – und *genderless languages*. (Stahlberg et al. 2007). Unter die Kategorie *genderless languages* fallen alle Sprachen, deren Substantive und Pronomen nicht geschlechtsbezogen sind (z.B. Finnisch, Chinesisch, Türkisch, Swahili); zu *notional gender languages* gehören solche Sprachen, in denen das Gender einer Person nicht so oft ausgedrückt wird und es einfach zu meiden ist (z.B. Englisch) und unter die Kategorie *grammatical gender languages* fallen alle Sprachen, in denen Substantive,

Adjektive und Pronomen genderbezogen sind, d.h. das grammatikalische Gender stellt die höchste Genderäußerung dar (z.B. Deutsch, Italienisch, Spanisch, usw.).

Sprachen sind durch Gender-Asymmetrien gekennzeichnet, wie das generische Maskulinum, welche vor allem in *grammatical gender languages* wahrnehmbar sind. Das heißt aber nicht, dass sie in den anderen Spracharten nicht vorhanden sind. Man denke nur an die Anwendung des generischen *he* in der englischen Sprache, wenn das Gender als irrelevant betrachtet wird (Sczesny 2016: 1). Andere Formen der Gender-Asymmetrien können durch lexikalische Lücken (das weibliche oder männliche Äquivalenzwort fehlt) und asymmetrische Wortpaare (das weiblich-männliche Wortpaar hat eine sexuelle Bedeutung oder drückt einen niedrigen Status aus) dargestellt sein. Im Rahmen der englischen Sprache werden seit den 70er Jahren empirische Forschungen über sprachlich nicht-sexistische Alternativen zum generischen Maskulinum (*s/he* oder *she/he*; *singular they*; *alternative generics*) durchgeführt und die Wirkungen dieser Alternativen getestet (Stahlberg et al. 2007: 174). Im deutschsprachigen Raum hat dieser Prozess 10 Jahre später angefangen. Die in Stahlberg et al. (2007) besprochene Lösungen für die deutsche Sprache sind die Neutralisierung von Substantiven durch die Nominalisierung des Partizips I (z.B. Studierende), durch die Verwendung von geschlechtsneutralen Bezeichnungen (z.B. Mensch, Individuum, usw.), weiblich-männliche Paarwörter (z.B. Vegetarier/innen) und das Binnen-I (z.B. LeserInnen).

Obwohl für das Englische die Anwendung von *singular they* breit akzeptiert wurde, erweist sich diese Strategie für die *grammatical gender languages* wie das Deutsche als schwieriger. Bis dato wurden noch andere Strategien erstellt, wie Gender Sternchen, Gender Unterstricht, Gender Doppelpunkt, Infinitiv- und Passivkonstruktionen, Kollektiv- und Institutsbezeichnungen, ens-Form, Nona-System, xier-System u.a. Diese Strategien zielen auf eine gendergerechte Sprache ab (Geschlechtsneutrales Deutsch (n.d); Heger 2013, 2020; Hornscheidt & Sammla 2021; Universität Leipzig 2020). Darüber hinaus wurden auch online Wörterbücher verfasst (wie geschickt gendern (n.d.)), welche gendergerechte Alternativen für genderbezogene Sprache vorschlagen.

2.2.1. Gender in der deutschen Sprache

Wie im einleitenden Absatz dieses Unterkapitels kurz erwähnt, wird die deutsche Sprache als *grammatical gender language* kategorisiert. Das heißt, die Sprache ist durch Gender

gekennzeichnet. Hellinger und Bußmann (2003) identifizieren drei Genderkategorien in der deutschen Sprache: grammatikalisch, lexikalisch und sozial.

Das grammatikalische Gender, welches „a central category in the structure of the German nominal system“ (Hellinger & Bußmann 2003: 143) darstellt, wird in Neutrum, Maskulinum und Femininum eingeteilt. Darunter ist zu verstehen, jedes Substantiv besitzt eines von drei Gender, es sei denn, dass es sich um Ausnahmen handelt. Zu Ausnahmen gehören solche Substantive, die doppelt gegendert sind, wie zum Beispiel Virus, Jogurt, Zölibat, Bonbon, u.a. Diese können sowohl als Maskulinum als auch Neutrum gekennzeichnet sein, abhängig von der geographischen Region.

Das lexikalische Gender bezieht sich auf „the property of non-linguistic maleness or femaleness as encoded in a noun’s lexical meaning“ (Hellinger & Bußmann 2003: 147). Termini können daher lexikalisch als männlich- oder weiblich-spezifisch gekennzeichnet sein, wie beispielsweise die Wörter Tante, Onkel, Mutter, Vater, usw. und in den meisten Fällen entspricht das grammatikalische Gender dem lexikalischen. Ausnahmen sind hier auch zu beobachten. Zum Beispiel ist das Substantiv Mädchen grammatikalisch betrachtet Neutrum aber lexikalisch betrachtet weiblich-spezifisch (Hellinger & Bußmann 2003: 147; Stahlberg et al. 2007: 164).

Hellinger und Bußmann (2003: 149) definieren und beschreiben das soziale Gender als eine nicht-linguistische Kategorie, welche soziale und kulturelle Stereotype bezogen auf weibliche/männliche Merkmale, Rollen und Verhaltensweisen aufweist. Im Unterschied zum Englischen, erscheinen diese genderbezogenen Stereotypen im Deutschen täglich, wie die Verwendung des generischen Maskulinums, um sich auf Männer und Frauen zu beziehen, oder typisch-weibliche oder männliche Ausdrücke mit zusätzlichem Adjektiv männlich bzw. weiblich zu markieren (z.B. Feuerwehrmann wird heute zu Feuerwehrleute bzw. auch Feuerwehrfrau) Natürlich gibt es derartige Fälle auch in der englischen Sprache (z.B. *chairman* wird zu *chairperson*).

Nicht nur Substantiven, sondern auch Adjektive, Artikel und Pronomen sind gendergeprägt und werden je nach grammatikalischem Gender eines Wortes und einer Person ausgewählt und konjugiert. Wie Stahlberg et al. (2007) schreiben, erscheint es so, dass in *grammatical gender languages* das grammatikalische bzw. sprachliche Gender die wichtigste Genderäußerungsform darstellt.

3. Gendergerechte Sprache

Ist das Gender einer Person dynamisch und von der Gesellschaft abhängig, so sind es auch Sprachen. Das bedeutet, dass sich die Sprache bei Änderungen in der Gesellschaft mitverändert, indem sie sich an die kulturellen Veränderungen adaptiert. Deshalb ist das Konzept einer gendergerechten Sprache aufgekommen.

Eine gendergerechte Sprache stellt den Versuch dar, alle Geschlechter sichtbar und/oder alle Geschlechter unsichtbar zu machen. Eine gendergerechte Sprache ist also eine solche, die sich Wendungen bedient, in denen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede oder alle möglichen Geschlechtsidentitäten und Nicht-Identitäten enthalten sein können. (Universität Leipzig 2020: 2)

Dadurch ist es möglich die Anderen zu respektieren, akzeptieren und alle Geschlechter bzw. Gender zu inkludieren oder exkludieren, und vor allem *Misgendering* zu vermeiden. Da die Sprache ein wesentlicher Teil unseres Wesens bildet, sind solche Sprachänderungen und -aufmerksamkeiten wichtig, um die gesellschaftliche Denkweise zu modifizieren, denn „Sprache ist immer eine konkrete Handlung. Über Sprache bzw. Sprachhandlungen wird Wirklichkeit geschaffen“ (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 7). Diesbezüglich haben Boroditsky und Phillips (2003) untersucht, inwiefern das grammatikalische Gender einer Sprache die Welt- bzw. Genderwahrnehmung einer Person beeinflusst. Aus dieser Untersuchung geht hervor, dass die Weltwahrnehmung nicht universell ist und dass dem Objekt zugewiesene grammatikalische Gender die Menschenwahrnehmung eines Objekts tatsächlich beeinflussen kann (2003: 932). Ferner haben auch andere Studien festgestellt, dass „changing how people talk changes how they think“ (Boroditsky 2011: 65).

Eine gendersensible Schreibweise hat natürlich auch Nachteile, vor allem beim Reden oder Lesen. Manchmal sind diese Varianten länger als die genderbezogenen Wörter und machen das Formulieren und Aussprechen von Sätzen komplizierter. Problematisch ist es vor allem wenn sich sehbeeinträchtigte Menschen Schriftsprache vorlesen lassen. Dafür verwenden sie oft Vorleseprogramme. „Bei genderinklusive Wörtern mit Sonderzeichen (Denk*erin) stellt sich dabei die Frage, wie diese von den Vorleseprogrammen ausgesprochen werden“ (Hornscheidt & Sammla 2021: 71). Das variiert je nach Lesegerät und Einstellung. Einigen werden dann eine kurze Pause machen, wenn das Sonderzeichen vorkommt, andere

werden es vorlesen (Hornscheidt & Sammla 2021: 71). Das verstößt teilweise gegen die Prinzipien der Barrierefreiheit (En et al. 2021: 18ff).

Einige Sprachveränderungen, die Anwendung gefunden haben und die in den 80er und 90er entstanden sind, gelten laut Hornscheidt und Sammla (2021) nicht mehr als gendergerecht. Das Binnen-I hebt hervor, dass es genau zwei Gender gibt und alle anderen Menschen daher ausgeschlossen sind. Laut Hellinger und Bußmann (2003: 155) wurde das Binnen-I von Anfang an kritisiert, weil „it distorts orthographic continuity and that words containing it cannot be pronounced.“ Nichtsdestotrotz kann die Verwendung dieser Form in einigen Zeitungen, akademischen Publikationen und in privaten Nachrichten gefunden werden, aber sie wurde offiziell nicht akzeptiert (Braun et al. 2005: 4). Die Partizip-Formen wurden kritisiert, weil

Im Singular sind diese Formen weiter zweigegendert (der/die Lesende). Wahrnehmungsuntersuchungen haben gezeigt, dass Partizipialformen in der Mehrzahl (Studierende) vor allem männlichen Vorstellungen aufrufen, ähnlich wie die androgendernden Formen (Studenten), die sie ersetzen sollen. [...] Sie fordern diskriminierende Genderbilder und die Zentrierung von männlichen Vorstellungen nicht heraus. Aus diesen Gründen raten wir von dem häufigen Gebrauch dieser Formen ab. (Hornscheidt & Sammla 2021: 49)

In den nächsten Absätzen wird ein Überblick über die im Deutschen und Englischen entwickelten Strategien gegeben.

3.1. Singular they in der englischen Sprache

Von den englischen Dritten-Person-Singular-Pronomen (Abb. 2) hebt sich zwischen den genderneutralen das *singular they* ab, welches in den letzten Jahren gesellschaftlich akzeptiert wurde, denn es hat den Vorteil „of being already part of English grammar“ (Bjorkman 2017: 2), im Gegensatz zu den anderen genderneutralen Alternativen. Obwohl einige der Meinung sind, dass *singular they* in den 70ern vom Feminismus gegen das generische *he* eingeführt und vorgeschlagen wurde (Bjorkman 2017: 1), gehen die ersten schriftlichen Spuren von *singular they* auf das 15. Jahrhundert zurück (Balhorn 2014: 79). Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass *singular they* sogar bereits vor dem 15. Jahrhundert mündlich verwendet

wurde (Baron 2018), denn mündliche Sprachformen kommen normalerweise vor den schriftlichen Formen vor.

1	2	3	4	5
(f)ae	(f)aer	(f)aer	(f)aers	(f)aerself
e/ey	em	eir	eirs	eirself
he	him	his	his	himself
per	per	pers	pers	perself
she	her	her	hers	herself
they	them	their	theirs	themself
ve	ver	vis	vis	verself
xe	xem	xyr	xyrs	xemself
ze/zie	hir	hir	hirs	hirself

Abbildung 2: Englische Neopronomen (UW-Milwaukee (n.d.))

Am Ende des 18. Jahrhunderts setzt sich die Vertretung der normativen Grammatik gegen die Verwendung von *singular they* (Bodine 1975: 130) durch, denn es verstieß gegen die grammatikalischen Regeln. Die Vertretung der normativen Grammatik kritisiert den Einsatz von *they* als neutrales Pronomen, wenn sein Antezedens „singular, definite, and specific“ (Bjorkman 2017: 2) ist, wie zum Beispiel in dem folgenden Satz: „Our eldest child broke their leg.“ (Bjorkman 2017: 2). Trotz der kritischen Meinung der normativen Vertretung dem *singular they* gegenüber wurde in einer Studie von Bodine (1974) dargelegt, dass „singular ‘they’ can occur in all four contexts in which a singular, sex-indefinite third person pronoun is required in English, namely (a) mixed-sex, distributive; (b) mixed-sex, disjunctive; (c) sex-unknown, and (d) sex-concealed“ (Bodine 1975: 131). Abb. 3 und 4 zeigen die pronominale Verwendung nach der deskriptiven und normativen Grammatik.

Trotz der Kritiken wird heutzutage das neutrale *singular they* gesellschaftlich immer stärker akzeptiert und verwendet. Wie Baron (2018) schreibt, wurde das *singular they* im *New Oxford Dictionary of English* schon im Jahr 1998 hinzugefügt und in den enthaltenen Definitionen benutzt. Danach wurde es auch von anderen wichtigen englischen Wörterbüchern akzeptiert und hinzugefügt.

LANGUAGE IN SOCIETY

	NUMBER		
PERSON	SINGULAR		PLURAL
1st	I		WE
2nd	YOU		
3rd	IT	SHE	HE
			THEY

Abbildung 3: Englische Pronomen nach Verwendung (deskriptive Grammatik) (Bodine 1975: 132)

	NUMBER			
PERSON	SINGULAR			PLURAL
1st	I			WE
2nd	YOU			
3rd	IT	SHE	HE	THEY

Abbildung 4: Englische Pronomen nach normativer Grammatik (Bodine 1975: 132)

Letztlich wurden auch zu seinem Einsatz einige Online-Richtlinien publiziert, wie zum Beispiel die der Modern Language Association (MLA), American Psychological Association (APA) oder Linguistic Society of America (LSA).

Singular they ist zu verwenden, wenn das Gender einer Person unbekannt, im Kontext nicht wichtig ist, oder wenn eine Person sich als nicht-binär bezeichnet und *they* als Pronomen ausgewählt hat. Beispiele für diese verschiedenen Verwendungen sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Formen von *singular they* (APA Style 2019)

Form	Example
they	Casey is a gender-fluid person. They are from Texas and enjoy tacos.
them	Every client got a care package delivered to them.
their	Each child played with their parent.
theirs	The cup of coffee is theirs.
themselves (or themselves)	A private person usually keeps to themselves [or herself].

3.2. Genderneutrale Strategien der deutschen Sprache

Das Adjektiv ‚genderneutral‘ umfasst, alle „Sprachformen, in denen Gender nicht vorkommt“ (Hornscheidt & Sammla 2021: 28) und welche auch mit dem Adjektiv genderfrei bezeichnet werden. Solche Sprachformen bzw. Strategien sind unterschiedslos für alle Menschen geeignet, unabhängig von ihrem Gender. Gründe für die Verwendung einer genderneutralen Sprachform gibt es viele und unterschiedliche, unter anderem um die Verwendung des generischen Maskulinums zu vermeiden, denn es handelt sexistisch; Selbstbezeichnung für Menschen, welche sich nicht dem Genderbinarismus zuordnen; Wahrnehmung einer Person als solche und nicht anhand ihres Geschlechts; Gender unsichtbar machen, denn es ist nicht wesentlich, usw. (Heger 2013; Hornscheidt & Sammla 2021: 18ff). Außerdem kann so eine Form manchmal erscheinen einfacher zu lesen und zu verstehen sein, vor allem wenn eine Person nicht Deutsch als Erstsprache hat.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, um einen Text oder einen Diskurs genderneutral zu erstellen. Eine davon ist die Auswahl von neutralen Formulierungen (**Neutralisierung**), wie Person, Mensch, Individuum anstatt Mann, Frau, Mädchen oder Junge, welche bereits in der deutschen Sprache sowie in den anderen Sprachen präsent und alltäglich benutzt werden. Wie Hornscheidt und Sammla (2021: 50) beschreiben, können die oben genannten neutralen Formulierungen mit Adjektiven oder Relativsätzen ergänzt werden, so dass ein genderbezogenes Substantiv vermieden werden kann (z.B. die Studentin → die studierende Person / die Person, die studiert). Noch eine Lösung wäre einfach bestimmte Sätze anders zu formulieren, damit solche genderbezogenen Substantive entfernt werden können (z.B. ich bin Busfahrer*in → ich fahre beruflich einen Bus).

Genderneutrale Formulierungen sind auch durch andere gängige Formulierungen möglich, wie bspw. die Verwendung von Substantiven, deren Endung **-kraft, -person, -ung, -hilfe oder -berechtigte** ist (En et al. 2021: 32f; Hornscheidt & Sammla 2021: 50f; Universität Leipzig 2020: 6). Lehrer könnte bspw. Lehrperson oder Lehrkraft werden, oder Ansprechpartner wird zu Ansprechperson usw. Eine zusätzliche Lösung ist die Verwendung von **Funktions-, Kollektiv- und/oder Institutionsbezeichnungen** (wie z.B. das Ministerium, das Publikum, das Team, die Leitung, usw.) oder von **Partizip I**. Wie vorher schon erwähnt, wird die Verwendung des Partizips I nur im Plural empfohlen, denn es ist im Singular zweigeteilt (der/die Studierende) und es wird daher auf Basis des äußeren Erscheinungsbildes angenommen, dass die Person entweder ein Mann oder eine Frau ist und dadurch kann es zu *Misgendering* kommen.

Passive oder direkte Formulierungen stellen auch eine neutrale Strategie dar. Sie werden vor allem empfohlen, um die Verwendung des unpersönlichen Pronomens ‚man‘ zu meiden, denn ‚man‘ kann als diskriminierend und sexistisch wirken, indem es „Vorstellungen von → *weißen* → ableisierten ‚Männern‘“ aufruft (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 40). ‚Ableisiert‘ bezeichnet Personen, „die in einer Gesellschaft nicht-behindert sind“ (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 51). Manchmal wird das Pronomen ‚man‘ auch mit ‚mensch‘, ‚frau‘, ‚wir/uns‘ oder ‚ens‘ ersetzt. Zum Beispiel würde der Satz ‚wie macht man das?‘ so lauten: wie macht mensch/ens/frau das? (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 40f; Hornscheidt & Sammla 2021: 62).

Genderneutralen Möglichkeiten gibt es jedoch noch weitere. Es wurden auch genderneutrale Formen entwickelt, darunter -ens, -ex, -x, -*. Diese Formen werden normalerweise am Verb- oder Wortstamm angehängt oder als Pronomen verwendet.

Aus dem spanischen Sprachgebrauch, wird die **x-Form** verwendet, wenn das Gender einer Person keine Rolle spielt oder spielen sollte. Im Singular wird ein ‚x‘ am Wort- und Verbstamm angehängt und im Plural ‚xs‘, welche entsprechend ‚iks‘ und ‚ikses‘ ausgesprochen werden. Nach Hornscheidt (2012: 293) kann die Pluralform mit einem ‚s‘ oder auch mit einem ‚e‘ gebildet werden, also ‚xe‘ oder ‚xs‘. Personalpronomen dieser Form werden mit einem ‚x‘ in Singular und mit ‚xs‘ in Plural und Genitiv gebildet. Die Form ‚xs‘ wird auch als Possessivpronomen verwendet. ‚Dix‘ gilt als bestimmtes Pronomen bzw. Artikel und ‚einx‘ als unbestimmtes Pronomen bzw. Artikel (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 22). Bei dem Gebrauch dieser Form kann ein Satz beispielsweise lauten: Dix Studierx hat xs Bücher zuhause vergessen. Außerdem kann ein alleinstehendes ‚x‘ das Indefinitpronomen ‚man‘ ersetzen (Hornscheidt 2012: 294). An Adjektiven wird ein ‚x‘ oder ‚xs‘ angehängt, je nachdem, ob es um Plural oder Singular geht. Es ist jedoch möglich ein Adjektiv auch ohne Endung zu verwenden, wie beispielsweise „einx schlau studierx liebt xs bücher“ (Hornscheidt 2012: 294).

Die x-Form, eine persönliche, nicht gegenderte Appellationsform, „kann [...] antigenderistische effekte haben und kategorialgenderung grundsätzlich herausfordern und irritieren“ (Hornscheidt 2012: 294). Grundsätzlich wird die Verwendung dieser Form vorgeschlagen, um Eigenschaften, Bewertungen, Handlungen einer Person und/oder einer Gruppe als Fokus eines Satzes bzw. einer Aussage auszudrücken, also unabhängig vom Gender der Person bzw. Gruppe, und um diese zu betonen (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 22; Hornscheidt 2012: 294ff). Diese Form leistet also „einen wichtigen beitrug zu einer fokusverschiebung in konzeptualisierungen von personen“ (Hornscheidt 2012: 298) und kann außerdem mit Bezug auf eine Person oder Gruppe eingesetzt werden. Noch anzumerken ist, dass es keine bestimmten Regeln zum Gebrauch dieser Form gibt.

Die **Ex-Form** stellt noch eine Möglichkeit dar, sich neutral auszudrücken. Trotzdem scheint diese Form wenig vollständig im Vergleich zur x-Form. „Ex steht für Exit Gender, ein Verlassen von Gender als Zuordnungskategorie“ (Hornscheidt & Lamma 2021: 61). Wie ‚x‘ wird ‚ex‘ auch am Wortstamm einer weiblichen oder männlichen Variante angehängt, gilt auch als Personal- und Possessivpronomen und bleibt identisch in allen Fällen. Im Gegensatz zur x-Form besitzt die ex-Form keinen bestimmten und unbestimmten Artikel bzw. keine Pronomen und wird nicht als Indefinitpronomen benutzt. Beim Verwenden dieser Form kann ein Satz folgend vorkommen: Ex ist Studentex der Universität Wien.

Die neutrale Sprachform **ens** ist eine der neusten entwickelten Formen. Geeignet dafür einzelne oder mehrere Personen zu benennen, entsteht diese Form aus dem mittleren Teil des

Wortes Mensch. *ens* ist sowohl eine Endung für Substantive (Kochens) und Adjektive (gutens Kochens), als auch ein Pronomen (*ens* kocht) und es kann darüber hinaus das Indefinitpronomen ‚man‘ ersetzen. Möglich ist es auch, diese Form in Artikeln einzusetzen, indem sie die Endung *-ens* erwerben (die/der → *dens*; (k)ein/eine → (k)einens). Das Hinzufügen von *-ens* am Ende eines Adjektivs hängt davon ab, ob ein Artikel dem Adjektiv vorausgeht. Es ist also ‚*dens* gut Kochens‘ mit dem Artikel und ‚gutens Kochens‘ ohne Artikel.

Da diese Form darauf abzielt, eine einfache Ausdruckslösung anzubieten, bleibt diese Form in allen Fällen identisch – im Singular und Plural. Das heißt, Substantive sind auch im Plural mit der Endung *-ens* vorgesehen, sowie im Akkusativ und Dativ, und Artikel bleiben auch unverändert. Im Singular ist es ‚*Dens* Schulens hat *ens* Buch zuhause vergessen‘ und in Plural ‚*Dens* Schülens haben *ens* Bücher zuhause vergessen‘. Bei Partizip-Formen wird lediglich der Artikel zu *dens* oder *ens* verändert (z.B. *dens* Studierenden).

Bei Formen, die sich allgemein auf Menschen beziehen (z.B. jemand, jeder, wer, usw.) und männliche Vorstellungen aufrufen könnten, ist es auch möglich die *ens*-Form einzusetzen (jemand → *jemens* / *jemensch*; jeder → *jedens*; wer/wen/wem → *wens*, usw.).

Beim Verwenden der *ens*-Form wird jedes Gender neutralisiert und als nicht wichtig konzeptualisiert. Es ist jedoch notwendig diese Form bewusst zu verwenden, weil es manchmal relevant sein kann, diverse Personen divers zu benennen (vgl. Hornscheidt & Sammla 2021). In Tabelle 2 wird die Verwendung der *ens*-Form gezeigt und mit einer genderinklusiven Strategie verglichen.

Tabelle 2: *ens*-Form im Vergleich zu Gender-Sternchen (Hornscheidt & Sammla 2021: 57f)

	Genderfreie <i>ens</i>-Formen	Genderinklusive Formen
Endung an Substantiven im Singular	Aktivens	Aktivist*in
Endung an Substantiven im Plural	Genossens	Genoss*innen
Unbestimmter Artikel Singular	einens Klimaschützens	ein*e Klimaschütz*erin
Bestimmter Artikel Singular	<i>dens</i> Baumpflegens	di*er Baumpfleg*erin
Bestimmter Artikel Plural	die Politikünstlens	die Politikünst*lerinnen
Personalpronomen 3. Person Singular Nominativ	<i>ens</i>	si_er sier*

	Genderfreie ens-Formen	Genderinklusive Formen
Personalpronomen 3. Person Singular Dativ	Dens Kanzlens übergab ens die Leitung des Ökologie-Utopie-Ministeriums.	Der*die Kanz*lerin übergab ihm*ihr die Leitung des Ökologie-Utopie-Ministeriums.
Personalpronomen 3. Person Singular Akkusativ	Dens Ministens berief ens als Leitung der Freien Schule.	Dier* Minist*erin verief sie*ihn als Leitung der Freien Schule.
Reflexivpronomen	sich	sich
Possessivpronomen	ens politische Einstellung	sein*ihre politische Einstellung
Indefinitpronomen	mensch ich du	frau*mann frau/man/divers
Weitere Formen	jedens fähig Mediatens keinens niemensch jemensch	jede*r fähig*e Mediator*in keine*r niemand*frau jemand*frau
Fragepronomen	wens?	wer, wem, wen, welche*n...?
Adjektive	Wir suchen einens aktivistisch Lehrens. Aktivistisch Lehrens gesucht!	Wir suchen ein*en aktivistische*n Lehrer*in. Aktivistische* Lehr*erin gesucht!

Hornscheidt und Sammla (2021: 58) heben hervor, wie im Vergleich zu den genderinklusiven Strategien die ens-Form kürzer erscheint. Außerdem betonen sie wie den Aufruf zu Männlichkeit und Weiblichkeit durch die Verwendung der ens-Form beseitigt wird.

Die ***-Form**, nicht mit Gender*Sternchen zu verwechseln, wird – wie die vorherigen – durch das Anhängen eines * (Sternchens) an Wort- und Verbstämme (Studier*, Les*) oder an „eine bestimmte personale appellationsform“ (Hornscheidt 2012: 299) wie bspw. Frau*/Trans* gebildet. Ausgesprochen wird die Form als Stern oder Sternchen (Baumgartinger 2008: 35; Hornscheidt 2012: 299). Die Stern(chen)form ist auch für die anderen Bestandteile einer Phrase verwendbar, z.B. „eine* schlaue* studentin* ist in ihren* büchern zuhause“ (Hornscheidt 2012: 299) und kann auch anstatt des Indefinitpronomens ‚man‘ eingesetzt werden. Bei der Pluralform ist das Hinzufügen von zwei ** vorgesehen,

oder – wie Baumgartinger (2008: 35) vorschlägt, besteht noch die Möglichkeit, das Pluralsuffix (B. Les*) zu belassen. Außerdem kann diese Form auch mehrere grammatikalische Funktionen übernehmen. Ein Beispiel davon ist in Baumgartinger (2008) zu finden: „Lieb* Les*, * du das gerade liest“ (2008: 35). Beim Analysieren des Satzes fällt sofort auf, dass das Sternchen ein gesamtes Wort ersetzt, und zwar das Pronomen die/der. Dasselbe gilt auch für Artikel.

Die Verwendung der *-Form, analog zur x-Form, hängt vom Kontext ab. Allgemein wird diese Form verwendet (Hornscheidt 2012: 299ff):

- Um eine Gendermultiplizierung deutlich zu machen;
- Um Personen und Gruppen von Personen in Bezug auf ihre Eigenschaften und Handlungen zu benennen, wahrzunehmen, und zu bewerten;
- Um die normative Idee von Zweigenderung zu irritieren und herauszufordern;
- Um anzudeuten, dass es mehr als zwei Gender gibt.

Diese Form erlaubt kreative Sprachveränderungen und „erweitert auf diese Weise Vorstellungen und Möglichkeiten sprachlicher Handlungen.“ (Hornscheidt 2012: 302)

Zusammenfassend gibt es unterschiedliche Methoden neutral zu sprechen und schreiben, wenn das Gender einer Person nicht relevant ist oder nicht relevant sein sollte. Entweder werden die schon in der Sprache existierenden Vokabel angewendet (neutrale Formulierungen bzw. Neutralisierung), um jeden Aufruf zu Männlichkeit und Weiblichkeit zu vermeiden, oder es werden neutrale Formen, wie -x, -ex, -ens, -* benutzt.

In Tabelle 3 werden alle oben angeführten neutralen Formen zusammengefasst.

Tabelle 3: Zusammenfassung der oben angeführten neutralen Strategien

Strategie bzw. Form	Substantive	Personal- pronomen	Possessiv- pronomen	Artikel	Indefinit- pronomen	Frage- pronomen
x	Studierx (sing.) Studierxs /Studierxe (pl.)	x xs	x xs / xe	dix einx	x	-
ex	Teilnehmex (sing. – pl.)	ex	ex	-	-	-
ens	Kochens (sing. – pl.)	ens	ens	dens einens	ens	wens

Strategie bzw. Form	Substantive	Personal- pronomen	Possessiv- pronomen	Artikel	Indefinit- pronomen	Frage- pronomen
*	Les* (sing.) Les** (pl.)	* *’s	sein* ihr*	* die* der*	*	wer*

3.3. Genderinklusive Strategien der deutschen Sprache

Das Adjektiv ‚genderinklusiv‘ bedeutet alle Gender sichtbar zu machen, indem ein Sonderzeichen hinzugefügt oder ein inklusives Neopronomen bzw. ein gendergerechtes Sprachsystem eingesetzt wird. Das Sonderzeichen sowie das Neopronomen sollten alle Personen symbolisieren, welche sich nicht in der Binartität einordnen. Die häufigsten vorkommenden inklusiven Varianten mit Sonderzeichen sind der Unterstrich, der Asterisk bzw. das Gender*Sternchen und der Doppelpunkt bzw. Gender:Doppelpunkt. Alle drei Zeichen werden für gewöhnlich zwischen der männlichen und weiblichen Form gesetzt (Ler*er*in, Les*er_in, Les*er:in). Zu beachten ist, wie Hornscheidt und Sammla (2021) anmerken, dass diese genderinklusive Formen häufig weibliche und männliche Assoziationen hervorrufen und „»alles andere« bekommt den Status eines »Sonder«zeichens“ (2021: 45).

Obwohl diese Formen sich in der Verwendung ähneln, heißt das jedoch nicht, dass sie keine Unterschiede aufweisen. Es unterscheidet sich nämlich die Bedeutung des Zeichens. Im Folgenden soll etwas ausführlicher auf die Varianten eingegangen werden.

Das Gender*Sternchen ist eine der bekanntesten und häufig verwendeten Varianten für genderinklusive Formulierungen, welches sich in drei Formen unterscheidet: statisches, dynamisches und Wortstammsternchen. Die gleichen Formen existieren auch für den Unterstrich und Doppelpunkt. Da auch die Einsatzregeln für beide Varianten, Unterstrich und Sternchen, gleich sind, werden im Folgenden das statische und Wortstammsternchen und der dynamische Unterstrich beschrieben.

Das statische Sternchen ist eine Variante, die regelmäßig in deutschsprachigen Ländern auch in akademischen Bereichen angewendet wird. Diese Form wird durch Einfügen eines Sternchens zwischen der männlichen und weiblichen Variante eines Substantives (Les*er*in) gebildet, wie auch Pronomina oder Artikel (sie*er, si*er; ihre*seine; die*der) gebildet werden. Das Sternchen ermöglicht es auch Fragepronomen gendergerecht zu

schreiben, wie bspw. welche*r, und ist sowohl im Singular als auch im Plural einfach einzusetzen, wobei sich im Plural die Anwendung auf Substantive beschränken kann, z.B. Die*er Lehrer*in hat ihre*seine Tasche vergessen (Singular); Die Lehrer*innen haben ihre Tasche vergessen (Plural). Das schließt nicht aus, das Zeichen Sternchen, Doppelpunkt oder Unterstrich auch für adjektivische Pluralformen oder für Pluralpronomen und Artikeln zu verwenden, zum Beispiel di*e neue*n Student*innen beginnen heute ih*r erstes Semester an der Universität Wien.

Als ‚Platzhalter‘ symbolisiert das Sternchen eine in alle Richtungen strahlende geschlechtliche Vielfalt (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 25; Hornscheidt 2012: 300, Universität Leipzig 2020: 4). Wichtig zu beachten ist auch, dass „eine klare Bezugnahme auf die beiden traditionellen Gendervorstellungen“ (Hornscheidt & Sammla 2021: 47) erhalten bleibt und daher diese Form nicht benutzt werden kann, um die traditionellen Gendervorstellungen zu irritieren und herauszufordern und diese infrage zu stellen (dasselbe gilt für den Unterstrich und Doppelpunkt). Die Verwendung dieser Form ist deshalb auch nicht empfohlen, wenn die Person, die schreibt oder redet, keine Zweigenderung reproduzieren will.

Ausgesprochen wird diese Variante des Sternchens, im Unterschied zur *-Form, mit einer kurzen Pause. Gleich werden auch der statische Unterstrich und Doppelpunkt ausgesprochen.

Aus einer Kritik der statischen Form entwickelt, ist der **dynamische Unterstrich** dadurch gekennzeichnet, dass er keine feste Stelle besitzt, sondern an verschiedenen Stellen eines Wortes eingefügt werden kann, z.B. „le_serin – lese_rin – leseri_n“ (Hornscheidt 2012: 303), egal ob das Wort ein Personal-, Possessivpronomen (sie_r; i_hr), ein Artikel (di_er) oder ein Fragenpronomen (we_lcher) ist. Wichtig ist, dass der Unterstrich nicht zwischen der traditionellen weiblichen und männlichen Form platziert werden soll (statischer Unterstrich), weil sich die Bedeutung des Zeichens leicht ändert. Generell symbolisiert das Zeichen bzw. die Lücke „vielfältige Möglichkeiten und Gestaltungsspielräume“ (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 25). Wird seine Verwendung dynamisiert, so wird auch die Vorstellung von Zweigenderung dynamisch. Spezifisch bedeutet das, dass „die Infragestellung von Zwei- und → CisGenderung ein dynamisches, nicht festlegbares Modell ist, das sich kontinuierlich verändert.“ (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 23). Wie Hornscheidt (2012: 306) erklärt, erleben Personen, die sich nicht im Binarismus wiedererkennen und diesen kritisieren, diese inklusive Variante als Gelegenheit sprachlicher Anwesenheit.

Nicht empfohlen wird die Verwendung dieser Variante, wenn die explizite Bezugnahme auf zweigegenderte Zusammenhänge im Kontext nötig ist, wie zum Beispiel in stark rechtlich reglementierten Kontexten, wo nur die Zweigenderung vorstellbar ist; und wenn das Gegenüber sich als Mann oder Frau versteht (Hornscheidt 2012: 304f).

Wie für den statischen Unterstrich, Doppelpunkt oder das statische Sternchen, wird auch der dynamische Unterstrich (oder das dynamische Sternchen) mit einer kurzen Pause ausgesprochen. Die Pause sollte so gemacht werden, dass das Wort aussprechbar ist, unabhängig von der Platzierung des Zeichens (Hornscheidt & Sammla 2021: 45).

Die letzte inklusive Strategie mit Sonderzeichen ist das **Wortstammsternchen** (und der Wortstammunterstrich und -doppelpunkt), welche eine Variante des statischen Sternchens ist. Diese Variante unterscheidet sich von den anderen, indem das Sternchen direkt nach dem Wortstamm angehängt wird (Lehr*erin, Stud*entin, Lese*rin). Ähnlich der dynamischen Formen, wird das Sternchen nicht zwischen der konventionellen weiblichen und männlichen Form eingefügt. Diese Form wird verwendet, wenn in einem Kontext Zweigenderung als Bezugsrahmen nötig ist, welche aber in einer „möglichst einheitlichen Variante“ (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 24) herausgefordert wird. Außerdem kann diese Variante benutzt werden, um „eine gewisse Regelmäßigkeit“ (Hornscheidt 2012: 310) in einen Text zu bringen und dadurch den Fokus auf andere Fragen zu legen (z.B. Rassismus) (AG Feministisch Sprachhandeln 2015: 24; Hornscheidt 2012: 310).

Dem statistischen Sternchens ähnlich, wird die Verwendung dieser Variante nicht empfohlen, wenn das Ziel ist, Zweigenderung und Kategorialgenderung zu irritieren und herauszufordern, denn beide Gender sind zum Teil reproduziert; oder wenn die Reproduktion der Zweigenderung nicht gewollt bzw. vorgesehen ist.

In Tabelle 4 werden alle oben angeführten inklusiven Formen mit Sonderzeichen zusammengefasst.

Tabelle 4: Zusammenfassung der oben genannten genderinklusive Strategien

Strategie bzw. Form	Substantive	Personal-pronomen	Possessiv-pronomen	Artikel	Indefinit-pronomen	Fragen-pronomen
Statisches Sternchen	Student*in Student*innen	sie*er	ihre*seine	die*der eine*einer	-	welche*r?
Statischer Unterstrich	Student_in Student_innen	sie_er	ihre_seine	die_der eine_einer	-	welche_r?
Statischer Doppelpunkt	Student:in Student:innen	sie:er	ihre:seine	die:der eine:einer	-	welche:r?

Strategie bzw. Form	Substantive	Personal- pronomen	Possessiv- pronomen	Artikel	Indefinit- pronomen	Fragen- pronomen
Dynamisches Sternchen	St*udentin Stu*dentinnen	s*ier	i*hre	di*er ei*ne	-	we*lcher?
Dynamischer Unterstrich	St_udentin Studen_tinnen	s_ier	ih_re	di_er ei_ne	-	wel_cher?
Wortstamm- sternchen	Stud*entin Stud*entinnen	si*er	ihr*e ih*re	di*e	-	welch*e?
Wortstamm- unterstrich	Stud_entin Stud_entinnen	si_er	ihr_e ih_re	di_e	-	welch_e?
Wortstamm- doppelpunkt	Stud:entin Stud:entinnen	si:er	ihr:e ih:re	di:e	-	welch:e?

Diese inklusiven Strategien mit Sonderzeichen können und werden manchmal auch mit dem neutralen Personalpronomen **xier** (anstelle von sie und er) zusammengestellt. Die Alternative bzw. Zusammenstellung betrifft auch Possessivpronomen (**xieser** anstelle von ihr und sein) und Artikel bzw. Relativpronomen (**dier** anstelle von die und der). Sie werden dementsprechend ausgesprochen: ‚ksi:ɐ̯‘ (xier), ‚di:ɐ̯‘ (dier) und ‚ksi:zɐ̯‘ (xieser) (Heger 2013). Das Possessivpronomen xieser wird dann nach dem folgenden Substantiv und je nach Fall dekliniert (Tabelle 5). Die herkömmliche Endungen werden behalten (z.B. Das ist xiese Freundin/xies Freund/xies Kind). Wenn aber das folgende Substantiv geschlechtslos bzw. geschlechtsinklusiv ist (z.B. Freund*in, Freund*), sind die folgenden Endungen vorgesehen: -er, -es, -em, -en. Der Stamm entspricht daher dem Gender der Person, zu der etwas oder jemand gehört und die Endung entspricht hingegen dem Gender der zugehörigen Person (Heger 2013). Wenn es um geschlechtslose Substantive geht, besteht noch eine Deklinationsmöglichkeit, welche den Einsatz des Vokals ‚a‘ vorsieht (Tabelle 4), wenn „der zugehörigen Person kein Geschlecht zugewiesen werden soll“ (Heger 2020). Diese Endungen können an alle Pronomen (mein, dein, ihr, ...) angehängt werden (z.B. „Meina Freund_in und eura Freund_in schreiben“ (Heger 2020)). Wie Heger (2020) betont, wurde diese Endung wenig erprobt, und es könnten sein, dass es geeignetere Varianten gibt.

Mit xier wird die Ansprechperson oder die Person, über welche geredet wird, grammatikalisch neutralisiert. Eingesetzt wird diese Variante, wenn das Geschlecht einer Person unbekannt ist oder in dem Kontext nicht erwähnenswert ist; eine Person sich als nicht-binär deklariert und das von der Person angewendete Pronomen nicht bekannt ist; etwas

genderneutral in einer anderen Sprache berichtet wurde und es ins Deutsche übersetzt werden soll (Heger 2013).

Tabelle 5: Xier Pronomen und Deklinationen nach Heger (2013)

	Personal- pronomen	Artikel/Relativ- pronomen	Possessivpronomen			
			mask.	neutr.	femm.	geschlechtslos
Nominativ	xier	dier	xies	xies	xiese	xieser/xiesa
Genitiv	xies	dies	xieses	xieses	xieser	xieses/xiesas
Dativ	xiem	diem	xiesem	xiesem	xiesen	xiesem/xiesam
Akkusativ	xien	dien	xiesen	xies	xiese	xiesen/xiesan

Ähnlich wie xier gibt es **sier** (auch si:er, si*er, si_er, sier* und sie_r (Nichtbinär Wiki (n.d.)). Diese Strategie wurde von Heger (2009) entwickelt und stammt aus den Pronomen ‚sie‘ und ‚er‘. Ausgesprochen wird diese mit einem langen ‚i‘ und der Einsatz der Strategie funktioniert genauso wie xier. Das Pronomen, wie der Artikel **dier** und das Possessivpronomen **sies** (wobei die erste Version des Jahres 2009 **sien** vorschlägt), werden je nach Fall dekliniert (Tabelle 6). Da diese Strategie auch mit genderneutralen Substantiven (z.B Freund:in) kombiniert werden kann, wurde 2021 die Version 2.1 veröffentlicht (Heger 2021a). Geändert wurden das Possessivpronomen sien in sies und die Deklination von Possessivpronomen, wenn der zugehörigen Person kein Geschlecht zugewiesen werden soll. In diesem Fall wird dem Stamm ‚sies‘ der Vokal ‚a‘ hinzugefügt (Tabelle 6). und kann an alle Pronomen (mein, dein, ihr...) angehängt werden (z.B. „Das gehört meinam Freund_in und deinam Freund_in“ (Heger 2021a)).

Eingesetzt wird diese Variante, wenn das Geschlecht einer Person unbekannt oder im Kontext nicht nötig ist; wenn „jegliche geschlechtlichen Verortungen mitgemeint sind“ (Heger 2009), oder wenn sich die Person nicht in der Binarität zuordnen will.

Tabelle 6: Sier Pronomen und Deklinationen Version 2.1 nach Heger (2021a).

	Personal- pronomen	Artikel/Relativ- pronomen	Possessivpronomen			
			mask.	neutr.	femm.	geschlechtslos
Nominativ	sier	dier	sies	sies	siese	siesa
Genitiv	sies	dies	sieses	sieses	sieser	siesas
Dativ	siem	diem	siesem	siesem	sieser	siesam
Akkusativ	sien	dien	siesen	sies	siese	siesan

Neben den inklusiven Strategien mit Sonderzeichen sind in den letzten Jahren auch die so genannten Neopronomen entstanden, wie beispielsweise *ens*, welches im Kapitel 3.2. vorgestellt wurde. Es existieren heutzutage viele Neopronomen, welche bspw. auch auf der Internetseite Nichtbinär-Wiki (n.d.) dargestellt sind.

Im Folgenden werden noch zwei inklusive Strategien beschrieben und vorgestellt, die besonders häufig genannt werden, und zwar das NoNa-System und die SYLVAIN-Konventionen. Im Unterschied zu *ens*, dessen Ziel das Ausschließen bzw. Neutralisieren jedes Gender in der Sprache ist, zielen diese zwei Modelle darauf ab, nicht nur ein grammatikalisch nicht-gegendertes Pronomen, sondern auch ein vollständiges, neues Sprachsystem für diejenige, die sich nicht in die Binarität einordnen, anzubieten.

In dem Workshop „Geschlechtergerechte Sprache“ auf der Trans*Tagung 2007 in Berlin wurde das Personalpronomen **nin** kreiert, welches in dem queerpsychedelischen Science Fiction-Roman-Hybrid von Cabala de Sylvain aufgenommen und ausgearbeitet wurde (De Sylvain & Balzer 2008: 41). Daraus kommt der Name **SYLVAIN-Konventionen**. Diese Ausarbeitung zielt auf die Transformation der deutschen Grammatik ab, welche aus drei Komponenten besteht: Einführung eines neuen grammatikalischen Geschlechtes, das Indefinitivum; Änderung verschiedener Unregelmäßigkeiten, die sonst zur Genderungleichbewertung führen; und Auflösen der Dominanz grammatikalisch männlicher Formen im Deutschen (vgl. De Sylvain & Balzer 2008: 42; Fischer 2011).

Das vierte Geschlecht, das in den Konventionen eingeführt wurde, wird für Personen verwendet, die sich in der Binarität nicht erkennen oder wenn das Geschlecht einer Person nicht bekannt oder eindeutig bestimmbar ist. Das bedeutet aber nicht, dass alle trans- oder intergeschlechtlichen Personen mit dem Indefinitivum angesprochen werden wollen. Es ist für jene Personen gedacht, die „von einer binären Geschlechterordnung negiert und unsichtbar

gemacht werden“ (De Sylvain & Balzer 2008: 43). In Tabelle 7 werden die vier Geschlechter nach den Konventionen dargestellt.

Tabelle 7: Die vier (grammatikalischen) Geschlechter nach De Sylvain und Balzer (2008: 42)

Maskulinum	männliches Geschlecht	der Mann	ein Junger (statt ein Junge)
Femininum	weibliches Geschlecht	die Frau	eine Junge (statt ein Mädchen)
Indefinitivum	liminales und/oder "drittes" Geschlecht	din Lim	einin Jungin (neu)
Neutrum	sächliches Geschlecht	das Tier	ein Junges (statt ein Jungtier)

Grammatikalisch wird das Indefinitivum, wie die anderen drei Geschlechter, in allen Fällen dekliniert (Tabelle 8 und 9). Neben den drei Singularformen des bestimmten Artikels wird **din** hinzugefügt und entsprechend dekliniert: **din** (Nominativ), **dins** (Genitiv), **dim** (Dativ) und **din** (Akkusativ). Die Endungen der Adjektive, die dem bestimmten Artikel folgen sind: -e (Nominativ), -en (Genitiv), -en (Dativ) und -e (Akkusativ). Im Plural bleiben der bestimmte Artikel, die Adjektivendungen und deren Deklination unverändert. Der unbestimmte Artikel wird wie folgt dekliniert: **einin** (Nominativ), **einins** (Genitiv), **einim** (Dativ), **einir** (Akkusativ). Adjektivendungen werden nach dem unbestimmten Artikel gebildet werden: -in (Nominativ), -en (Genitiv), -en (Dativ), -in (Akkusativ). Personenbezogene Substantive nehmen -nin im Singular (**din Studentnin**) und -ninnen im Plural (**die Studentninnen**). Außerdem wurde auch das Binnen-N hinzugefügt, um alle Geschlechter zu inkludieren und es funktioniert genau wie das Binnen-I: **StudentIn** wird zu **StudentNin** und **StudentInnen** wird zu **StudentNinnen**.

Tabelle 8: Deklination des bestimmten und unbestimmten Artikels nach SYLVAIN-Konventionen

	Bestimmter Artikel		Unbestimmter Artikel
	Singular	Plural	Singular
Nominativ	din	die	einin
Genitiv	dins	der	einins
Dativ	dim	den	einim
Akkusativ	din	die	einir

Tabelle 9: Adjektivendungen nach bestimmtem und unbestimmtem Artikel nach SYLVAIN-Konventionen

	mit bestimmtem Artikel		mit unbestimmtem Artikel
	Singular	Plural	Singular
Nominativ	-e	-en	-in
Genitiv	-en	-en	-en
Dativ	-en	-en	-en
Akkusativ	-e	-en	-in

Den drei Personalpronomen der dritten Person Singular wird das Personalpronomen ‚nin‘ hinzugefügt und wie folgt dekliniert: nin (Nominativ), nimser (Genitiv), nim (Dativ) und nin (Akkusativ). Possessivpronomen werden in Singular mit dem liminalen Geschlecht ergänzt, wie in Tabellen 10 und 11 gezeigt wird, während die Pluralformen unverändert bleiben.

Tabelle 10: Ergänzung Possessivpronomen mit liminaler Form nach De Sylvain & Balzer (2008: 47ff)

Possessivpronomen Singular – liminal				
	1. Person Singular	2. Person Singular	3. Person Singular maskulin / neutral	3. Person Singular feminin
Nominativ	meinⁱⁿ	deinⁱⁿ	seinⁱⁿ	ihrⁱⁿ
Genitiv	mein^{ins}	dein^{ins}	sein^{ins}	ihr^{ins}
Dativ	mein^{im}	dein^{im}	sein^m	ihr^{im}
Akkusativ	meinⁱⁿ	deinⁱⁿ	seinⁱⁿ	ihrⁱⁿ
	1. Person Plural	2. Person Plural	3. Person Plural	Höflichkeitsform
Nominativ	unserⁱⁿ	eurⁱⁿ	ihrⁱⁿ	Ihrⁱⁿ
Genitiv	unser^{ins}	eur^{ins}	ihr^{ins}	Ihr^{ins}
Dativ	unser^{im}	eur^{im}	ihr^{im}	Ihr^{im}
Akkusativ	unserⁱⁿ	eurⁱⁿ	ihrⁱⁿ	Ihrⁱⁿ

Tabelle 11: Deklinieren des liminalen Possessivpronomen nach De Sylvain und Balzer (2008:49)

	Singular				Plural			
3. Person – Singular - liminal								
	maskulin	feminin	liminal	neutral	maskulin	feminin	liminal	neutral
Nominativ	nims	nimse	nimsin	nims	nimse			
Genitiv	nimses	nimser	nimsins	nimses	nimser			
Dativ	nimsenm	nimser	nimsim	nimsem	nimsen			
Akkusativ	nimsen	nimse	nimsin	nims	nimse			

Was Reflexivpronomen angeht, wird nur die Form im Akkusativ geändert und die Pluralformen bleiben unverändert, wie in Tabelle 12 und 13 dargestellt.

Tabelle 12: Reflexivpronomen im Singular nach De Sylvain und Balzer (2008: 49)

Singular						
	1. Person	2. Person	3. Person			
			Maskulinum	Femininum	Indefinitivum	Neutrum
Nominativ	-	-	-	-	-	-
Genitiv	mich	dich	sich	sich	sich	sich
Dativ	mir	dir	sich	sich	sich	sich
Akkusativ	meiner	deiner	seiner	ihrer	nimser	seiner

Tabelle 13: Reflexivpronomen im Plural nach De Sylvain und Balzer (2008: 50)

Plural						
	1. Person	2. Person	3. Person			
			Maskulinum	Femininum	Indefinitivum	Neutrum
Nominativ	-	-	-			
Genitiv	uns	euch	sich			
Dativ	uns	euch	sich			
Akkusativ	unser	euer	ihrer			

Wie in Tabellen 14 und 15 ersichtlich, werden alle Formen der Demonstrativpronomen, sowie Relativ-, Interrogativ- und Indefinitpronomen im Singular mit der Form Indefinitivum ergänzt. Jeweilige Pluralformen bleiben unverändert.

Tabelle 14: Liminale Form von Demonstrativ-, Relativ-, Interrogativpronomen nach SYLVAIN-Konventionen (De Sylvain & Balzer 2008: 50ff)

Singular - liminal						
	Demonstrativpronomen				Relativ-pronomen	Interrogativ-pronomen
Nominativ	din diesin	dinjenige	dinselbe	solchin	din welchin	wer welchin
Genitiv	derin diesins	dinjenigen	dinselben	solchin	derin	wessen
Dativ	dim diesim	dimjenigen	dimselben	solchim	dim welchim	wem
Akkusativ	din diesin	dinjenige	dinselbe	solchin	din welchin	wen/was welchin

Tabelle 15: Liminale Form von Indefinitpronomen nach De Sylvain und Balzer (2008: 52)

Nominativ	jemensch	niemensch	jedmensch	jemensch anderes
Genitiv	jemensches	niemensches	jedmenschs	jemensches anderes
Dativ	jemensch(em)	niemensch(em)	jedmensch	jemensch(em) anderes
Akkusativ	jemensch(en)	niemensch(en)	jedmensch	jemensch(en) anderes

Die letzte inklusive Strategie, die hier vorgestellt werden soll, ist das **NoNa-System**. Es wurde von Noah Frank und Jona Moro, zwei nicht-binären Personen, entwickelt. Wie bei den anderen genderinklusiven Strategien ist das Ziel dieses Systems, einen Beitrag zur Sichtbarmachung aller Personen, die sich nicht in der Binarität wiedererkennen, zu leisten. Wie auf der Seite Geschlechtsneutrales Deutsch (n.d.) zu lesen ist, steht NoNa für den österreichischen, umgangssprachlichen Ausruf ‚No na!‘, der auf Hochdeutsch ‚Was sonst?‘ bedeutet. Außerdem ist es auch die Kombination der Vornamen beider Entwickler:innen. Dieses System bzw. diese Strategie wurde mit dem Anspruch entwickelt, eine neue Form ins Deutsche einzufügen, welche eine gute Lesbarkeit und einfache Aussprache gewährleistet. Ein Überblick über das NoNa-System ist in Tabelle 16 dargestellt. Das NoNa-System schlägt das geschlechtsneutrale Personalpronomen **hen** vor, welches je nach Fall zu deklinieren ist: hen (Nominativ), hens (Genitiv), hem (Dativ), hen (Akkusativ). An die Possessivpronomen (mein, dein, sein, ...) wird ein -t (meint, deint, seint,...) angehängt, um die gendergerechte Form zu bilden und wird je nach Fall dekliniert. Im Genitiv wird -er angehängt (meint**er**), im Dativ -em (meint**em**) und die Akkusativform bleibt unverändert (meint). Der unbestimmte Artikel wird nach demselben Prinzip gebildet: an den Stamm ‚ein‘ wird ein -t gehängt (eint) und wie die Possessivpronomen dekliniert (eint, eint**er**, eint**em**, eint). Als Alternative zum bestimmten Artikel wird **dai** vorgeschlagen und wie folgt dekliniert: dai (Nominativ), dais (Genitiv), dam (Dativ), dai (Akkusativ). Das Indefinitpronomen ‚jeder‘ wird nach dem NoNa-System durch Anhängen des bestimmten Artikels ‚dai‘ an den Stamm ‚je-‘ gebildet und wird gleich dekliniert. Um Demonstrativ- (dieser, jener) und Relativpronomen (welche) zu bilden, werden an die Stämme ‚dies-‘, ‚jen-‘ und ‚welch-‘ die Endungen des bestimmten Artikels (dies**ai**; jen**ai**) angehängt.

Tabelle 16: Das NoNa-System zusammengefasst

	Personal- pronomen	Possessiv- pronomen	Unbestimm- ter Artikel	Bestimmter Artikel	Indefinit- pronomen	Demons- trativpro- nomen	Relativ- pronomen
Nominativ	hen	meint	(k)eint	dai	jedai	diesai jenai	welchai
Genitiv	hens	meinter	(k)einter	dais	jedais	diesais jenais	-
Dativ	hem	meintem	(k)eintem	dam	jedam	diesam jenam	welcham
Akkusativ	hen	meint	(k)eint	dai	jedai	diesai jenai	welchai

Geschlechtsgerechte Substantive werden nach dem NoNa-System beim Einsetzen des Gender*Sternchens oder des Mittelpunkts ‚•‘ gebildet (dai Student*in; dai Student•in). Ausgesprochen werden beide Varianten mit einer kurzen Pause. Bei Substantiven, die der Deklination der Adjektive folgen, wie bspw. das Substantiv Bekannte, ist diese Lösung nicht optimal. Deswegen wird in diesen Fällen die Endung -en eingesetzt (eint gute Bekannten; die gute Bekannten). Die Adjektivdeklination folgt jener der Feminina im Deutschen, wie in Tabelle 17 gezeigt. Die Bildung der Komparativ- und Superlativformen erfolgt nach demselben Prinzip.

Tabelle 17: Deklination Adjektive nach NoNa-System

	Nach unbestimmtem Artikel	Nach bestimmtem Artikel
Nominativ	eint gute Lehrer*in	dai gute Lehrer*in
Genitiv	einter guten Lehrer*in	dais guten Lehrer*in
Dativ	eintem guten Lehrer*in	dam guten Lehrer*in
Akkusativ	eint gute Lehrer*in	dai gute Lehrer*in

4. Gender und Übersetzung

Translationswissenschaft hat das Thema Gender seit einigen Jahrzehnten in Betracht gezogen. Analysiert und recherchiert wurde bis jetzt vor allem die Beziehung zwischen Übersetzung und Gender aus einer feministischen Sicht (vgl. Castro & Ergun 2017; Federici & Leonardi 2013; Von Flotow 1997, 2011, 2013). In den 80-90ern fing man an, Gender aus einer anderen Sicht zu betrachten. Neben den Gender Studies kommen Queer und Transgender Studies auf.

Unter dem Begriff ‚Übersetzen‘ versteht man sowohl die Übertragung einer Botschaft aus einer Ausgangssprache in eine Zielsprache, als auch das Überschreiten einer Grenze, d.h. „carrying something from one point to another“ (Federici & Fortunati 2011: 16), wo kulturelle Aspekte in Betracht gezogen werden sollen. Seit den 90ern wird Übersetzung nicht mehr als die reine Kopie eines Originaltextes, sondern als eine kreative Tätigkeit (Bassnett & Bush 2006; Bassnett & Lefevere 1990) und als ein politisches und veränderndes Handeln verstanden (Barker 2006, 2013; Tymoczko 2007). Aus diesem Grund kann Übersetzung als „a creative operation, authorial in its own terms“ (Baldo 2018: 192) definiert werden.

Nach einer anfänglich negativen Konnotation symbolisiert das Wort ‚Queer‘ seit den 80ern die „Grundlage von theoretischen Einsprüchen gegen die Heterosexualitäts- und Normalitätsanforderungen von Gesellschaft und Wissenschaft“ (Rendtorff 2011: 229).

Schließlich beschreibt das Wort ‚Transgender‘ alle Personen, die die geschlechtsspezifischen Normen (*gender norms*) infrage stellen und ihnen nicht entsprechen (Casagrande 2013: 114). Laut Stryker (2006: 3) macht das Wort ‚Transgender‘ tatsächlich bemerkbar, dass das Gender, „as it is lived, embodied, performed, and encountered, is more complex and varied than can be accounted by the currently dominant binary sex/gender ideology of Eurocentric modernity.“ De Saussure (1967) postulierte tatsächlich, dass die Beziehung zwischen der Welt und ihrer zeichenhaften Repräsentation immer aus menschengemachten Festlegungen und Konventionen konstruiert ist. Daraus ergibt sich, dass die Verbindung der biologischen Realität der Menschen (das biologische Geschlecht) und ihrer Repräsentation „vielmehr eine arbiträre und konstruierte Festlegung“ darstellt, „deren Stabilität an die Anerkennung und Einhaltung dieser Konvention gebunden ist“ (Funk 2018: 80).

Diese menschengemachten Ideologien bzw. Konventionen spiegeln sich in der Sprache und daher in den Texten wider, denn Texte werden von Menschen erstellt und enthalten kulturelle Aspekte, Ideologien und Konventionen der schreibenden Person.

Texte, die an der Subversion des binarischen und ideologischen Gendersystems männlich-weiblich mitwirken, können als transgender betrachten werden (Casagrande 2013: 115), wie zum Beispiel Texte mit geschlechtslosen Figuren oder mit Figuren, deren Geschlecht vage ist (vgl. Casagrande 2013: 115f). Übersetzungen werden nämlich seit langem mit Transgendern verglichen, als das Verkleiden eines Körpers bzw. einer Identität. Metaphorisch repräsentiert die Verkleidung bzw. das Gewand den Zieltext und der zu bedeckende Körper den Ausgangstext (vgl. Van Wyke 2010: 18). Das Bedecken des Ausgangstextes wird „as the act of changing an external appearance to (mis)represent an internal “truth”“ (Rose 2021: 9) verstanden, welche kultur- und gesellschaftsabhängig ist.

Verglichen und verbunden wird Übersetzung auch mit Manipulation: *Translare* und *Manipulare* sind beide „an (artful) adaption, change, transformation, transmission – to suit one’s purpose or advantage“ (Santaemilia 2005: 1). Die Auffassung, dass die Übersetzung mit einer gewissen Manipulation in Verbindung steht, wird auch von den Vertreter:innen der *manipulation school* (Lambert, Hermans, Holes, Toury, etc.) geteilt. Sie behaupteten, dass alle Übersetzungen einen gewissen Grad an Manipulation des Ausgangstextes für bestimmte Zwecke benötigen (Hermans 1985: 1). Das Konzept der Manipulation wird oft mit dem feministischen Übersetzen verknüpft, weil Übersetzer:innen dieser Gruppe zur Manipulation der Identitäten und Realitäten tendieren, wobei es allgemein gilt. Manipulation kommt bei jedem Übersetzungsprozess vor und betrifft vor allem Identitäten (Santaemilia 2005: 5). Man denke nur an das Zuweisen eines Geschlechts bzw. Genders seitens der Übersetzer:innen im Übersetzungsprozess, wenn es im Ausgangstext nicht bekannt oder vage ausgedrückt ist, oder die Figur oder die Person sich als nicht-binär bzw. transgender identifiziert. Die Entscheidungen der Übersetzer:innen verursachen sowohl eine Manipulation der Realität und Identität der Person bzw. der Figur, als auch im negativen Fall *Misgendering*. Das Zuweisen eines Genders, wenn es vage ist oder es keine Möglichkeit zur sprachlichen Wiedergabe einer nicht-binären Genderidentität gibt, wird von Casagrande (2013: 114) als „a form of epistemic and hermeneutic violence against the transgender text/body“ bezeichnet.

Transgender Studies unterstützen und fördern die Rechte der Transgender-Personen, die traditionellen, gesellschaftlichen und binären Genderrollen (*gender roles*) abzulehnen. Dabei spielen Sprache und Übersetzung eine wesentliche Rolle. Santaemilia (2005) zufolge ist Übersetzung tatsächlich eines der besten sprachlichen Mittel für „(re)production and (re)negotiation“ (2005: 6) von Identitäten, weil sie sie sichtbar oder unsichtbar, würdig oder unwürdig, etc. macht. Beim Übersetzen hat die strategische Unsichtbarmachung eines vagen

oder nicht-binären Genders negative Auswirkungen, weil Übersetzungen Diskurse und daher Gesellschaften neu definieren (vgl. Baldo 2018).

Da das Gender kulturell essentiell ist, denn es spielt sozial und kulturell eine primäre Rolle (Casagrande 2011: 207), ist es nötig sprachliche und geeignete Lösungen bzw. Strategien zu finden, welche genderinklusiv bzw. -neutral sind und kein *Misgendering* provozieren. Darüber hinaus ermöglichen diese Strategien eine bessere Übersetzungsäquivalenz. Das betrifft vor allem *grammatical gender languages*, in denen Substantive, Adjektive und Pronomen genderbezogen sind.

Das Zusammenspiel Gender und Übersetzung war aus feministischer erfolgreich. Die feministische Übersetzung hat beispielsweise die Sichtbarkeit der Frauen erhöht, sowie ihre Autorität als Übersetzer:innen und Autor:innen bekräftigt. Gender und Translation Studies haben sich definitiv von den traditionellen Dichotomien entfernt, welche sich durch die Jahrzehnte in der westlichen Gesellschaft verwurzelt haben (Santaemilia 2013: 12). Aus diesem Grund könnte sie auch aus einer Transgender-Sicht gleich erfolgreich sein, um die gesellschaftliche und geschlechtliche Binarität zu beseitigen, indem durch Übersetzung und Sprache die Realität neu definiert wird.

4.1. Gender in der Fachübersetzung

Die Genderfrage in der Übersetzung betrifft sowohl die Theorie als auch die Praxis. Sie kann als ein diskursives Konstrukt interpretiert werden, welches durch die Übersetzung Genderidentitäten verändert und das Konzept der Diversität betont (Federici & Fortunati 2011: 10).

Im englischen Sprachraum war die Findung eines neutralen Pronomens weniger problematisch, weil Englisch unter die Sprachkategorie *notional gender languages* fällt und deshalb nicht von vielen gendergebundenen Substantiven charakterisiert ist. Wenn Übersetzer:innen einen genderneutral verfassten Text (es wird z.B. das *singular they* eingesetzt) aus dem Englischen in eine *grammatical gender* Sprache (wie Deutsch, Italienisch, Französisch, Kroatisch, usw.) übersetzen müssen, fühlt sich die übersetzende Person gezwungen, der Figur oder der Person ein Gender (männlich/weiblich) zuzuweisen, weil es in vielen Sprachen noch keine allgemein akzeptierte Sprachstrategie gibt. Casagrande (2011: 211) definiert diese Genderzuweisung als eine Art „surgical sex reassignment“, welche auf einen grammatikalischen Dimorphismus begründet ist. Mit grammatikalischem Dimorphismus ist hier gemeint, die sprachliche Möglichkeit nur zwischen dem weiblichen

oder männlichen Gender (grammatikalische Binarität) wählen zu können, welche *Misgendering* und eine Verfälschung des Originaltextes zur Folge hat. Das Fehlen eines gendergerechten Pronomens und einer gendergerechten Strategie für genderbezogene Substantive und Adjektive macht den Übersetzungsprozess schwieriger, den Zieltext weniger treu bzw. äquivalent und natürlich für nicht-binäre Personen schwierig, sich sprachlich zu identifizieren.

In den letzten Jahren haben Sprachwissenschaftler:innen und nicht-binäre Personen angefangen, geeignete, respektvolle und gendergerechte Sprachstrategien zu entwickeln. Dieses Prozess fällt aber nicht unproblematisch aus.

Šincek (2020) geht beispielsweise darauf ein, wie genderneutrale Pronomen ins Kroatische übersetzt werden können, ohne dem *Misgendering* zu verfallen. Kroatisch, wie Deutsch, ist eine *grammatical gender language*. Da solche Sprachen vom grammatikalischen Gender geprägt sind, ist es für die Sprachbenutzenden schwieriger zu entscheiden, wie sie eine nicht-binäre Person neutral ansprechen können, denn sie haben kein offizielles Äquivalent für *singular they*.

Als Sam Smith sich als nicht-binär geoutet hat, hat die Übersetzung der betreffenden Zeitschriftartikel eine große Herausforderung dargestellt. Einige Journalist:innen haben versucht, zuerst das *singular they* mit dem Pluralpronomen *oni* zu übersetzen, welches normalerweise nicht als genderneutrales Pronomen verwendet wird, sondern als generisches (für gemischte Gruppen) oder männliches Pluralpronomen. Obwohl das Pronomen *oni* in Bezug auf Sam Smith verwendet wurde, wurde für genderbezogene Substantive und Adjektive das männliche Gender in Singular eingesetzt. *

Misieć (2020) analysiert *Misgendering* in der polnischen Sprache, das in Untertiteln amerikanischer TV-Serien vorkommt. Dadurch wurde gezeigt, dass sich die nicht-binären Personen bei Konversationen zwischen dem männlichen oder weiblichen Pronomen entscheiden müssen, denn es gibt im Polnischen kein Äquivalent für *singular they*. In den von Misieć (2020) analysierten TV-Serien sprechen sich einige Figuren mit *singular they* an, welches in der polnischen Übersetzung verloren geht.

In der Analyse der kanadischen Serie *De Grassi: Next Class* hat die übersetzende Person versucht, genderbezogene Wörter zu meiden. Außerdem wurden das *singular they* und das andere gendergerechte Pronomen *ze* mit dem männlichen Pluralpronomen *oni* übersetzt, wobei die Verwendung des Pluralpronomens von genderqueeren Personen nicht häufig vorkommt (Misieć 2020: 172).

In der amerikanischen Serie *Billions* wurde *singular they* ebenso mit dem männlichen Pluralpronomen *oni* übersetzt, wobei genderbezogene Substantive meistens mit der weiblichen Form übersetzt wurden.

In der Serie *She-Ra and the Princesses of Power* scheint kein Versuch unternommen worden zu sein, die nicht-binäre Identität der Figur wiederzugeben. Es wird das männliche grammatikalische Gender konsistent eingesetzt.

Die deutsche Sprache erlebt genau dieselben Schwierigkeiten, wobei einige Strategien, wie Doppelpunkt, Sternchen, Unterstrich oder Binnen-I, schon bekannt sind und verwendet werden, meistens mit pluralen Substantiven (z.B. Schüler*innen, Kellner_innen, usw.). Als problematisch erweist sich der Einsatz solcher Sprachstrategien in der Singularform, und zwar in Bezug auf nur eine bestimmte Person. Die finale Form ist meistens länger als die Ausgangsform. Das stellt einen wichtigen Aspekt besonders bei Untertiteln dar, wo die Zeichenzahl beschränkt ist.

Heger (2021b) beschäftigt sich mit der Übersetzung von *singular they* ins Deutsche. In Betracht gezogen werden die Serien *She-ra and the Princesses of Power*, *De Grassi: Next Class*, *Billions* und andere. Festgestellt wurde, dass *Misgendering* oft vorkommt. In der 4. Staffel, Folge 12 der Serie *She-ra and the Princesses of Power* betont Heger (2021b) beispielsweise, dass das *singular they* in den Untertiteln (U) mit dem deutschen Pluralpronomen ‚sie‘ übersetzt wurde, aber in der Synchronisation (S) mit dem männlichen Pronomen ‚er‘:

(O): We must find Double Trouble at once. **They** know too much.

(U): Finde Double Trouble. **Sie wissen** zu viel.

(S): Wir müssen Double Trouble finden. **Er weiss** zu viel.

Dass das Pluralpronomen ein Übersetzungsfehler ist, ist nicht auszuschließen, denn es wäre die direkte Übersetzung für *plural they*. Es könnte sich wahrscheinlich auch um keinen Fehler handeln. Diesbezüglich behauptet Heger (2021b), dass in der deutschen Sprache manchmal umgangssprachlich das neutrale englische Pronomen mit der dritten Person Plural übertragen wird, jedoch von Personen, die mit *singular they* gut vertraut sind. Diese Verwendung des Pluralpronomen als Übersetzung ist aber nicht verbreitet bzw. üblich.

Wie im vorherigen Beispiel kommt es auch in *Degrassi: Next Class* (Staffel 4, Folge 3) in den Untertiteln (U) mit der Pluralform zu Formen des *Misgenderings* und in der Synchronisation (S) zur Verwendung des weiblichen Personalpronomens ‚sie‘:

(O): My favourite vlogger did a thing about this. **They** identify as genderqueer.

(U): Meine Lieblingsvloggerin machte etwas zu dem Thema. **Sie definieren sich** als „genderqueer“.

(S): Eine Vloggerin hat darüber mal berichtet. **Sie nennt sich** genderqueer.

In anderen Serien wie in *Billions*, wo das *singular they* nur einmal oder selten verwendet wird, wird hingegen die kreative Umschreibung oder das Weglassen des Pronomens als Übersetzungsstrategie verwendet, wie zum Beispiel in Staffel 2, Folge 9 der Serie *Billions*:

(O): Hello, I'm Taylor, my pronouns are „**they**“, „**theirs**“ and „**them**“.

(U): Ich bin Taylor, **er oder sie sind nicht meine Pronomen**.

(S): Hallo, ich bin Taylor, **bitte kein „er“, kein „sie“ und kein „es“ für mich**.

In zwei Serien von Sky Atlantic, und zwar *One Day at Time* und *Transparent*, wie Heger (2021b) hervorhebt, wurde das *singular they* mit dem deutschen genderinklusiven Neopronomen **xier** und seinen Deklinationen übersetzt, wie zum Beispiel in Staffel 4, Folge 19 der Serie *Transparent*:

(O): Ali is not here or maybe ditching us because of **their** gender? Which would be very **they**.

(U): Ali ist also nicht hier oder versetzt uns wegen **xiesem** Geschlecht was typisch für **xien** wäre.

(S): Ali ist nicht hier, oder womöglich versetzt **xier** uns, wegen **xies** Geschlechts. Das wär typisch **xier**.

Die oben wiedergegebenen Fälle in den verschiedenen Sprachen sind nur einige Beispiele, in denen eine gendergerechte Sprache nötig ist. Für eine *grammatical gender* Sprache kann die Auswahl einer Sprachstrategie nicht so einfach sein. Zu berücksichtigen sind viele sprachliche bzw. grammatikalische und gesellschaftliche Aspekte, die kontext- und personenabhängig sind. Bezüglich der deutschen Sprache ist zum Beispiel zu beachten, welches Pronomen eine nicht-binäre Person bevorzugt, weil mehrere gendergerechte Sprachstrategien entwickelt wurden; welche die Zielgruppe der Übersetzung bzw. des Zieltextes ist; welche Richtlinien zu befolgen sind; ob der Text von einem Lesegerät vorgelesen werden soll, usw. Wesentlich ist aber, dass die ausgewählte und eingesetzte

Sprachstrategie für das Zielpublikum leicht lesbar und verständlich erscheint, weil Lesbarkeit und Verständlichkeit für eine qualitativ gute Übersetzung notwendig sind.

4.2. Gender, computergestützte Übersetzung und maschinelle Übersetzung

Wie schon erwähnt, ist die Übersetzung ein Mittel zur Veränderung der Weltwahrnehmung und -darstellung einer Gesellschaft. Technologie gehört auch zu diesem Bereich. Maschinelle Übersetzung (MÜ), d.h. automatische Übersetzungsprogramme wie z. B. Google Translate, DeepL, usw.), wird täglich von Agenturen für berufliche Zwecke und auch allgemein von Menschen verwendet. MÜ hat den Vorteil, den Übersetzungsprozess zu beschleunigen und große Textvolumen zu übersetzen, jedoch den Nachteil Gender Bias zu verursachen. Aus diesem Grund ist Post-Editing meistens unentbehrlich, vor allem was das Gender angeht.

Das Thema Gender Bias und maschinelle Übersetzung wurde bereits vielseitig aus technischer sowie theoretischer Sicht behandelt (vgl. Prates et al. 2020; Saunders & Bryne 2020; Savoldi et al. 2021; Stanovsky et al. 2019; Sun et al. 2019, u.a.). Es wurde bestätigt, dass die MÜ derzeit noch diskriminierend wirkt, und daher die benutzenden Personen in verschiedener Art und Weise negativ betroffen sein könnten.

Savoldi et al. (2021) nehmen für die Kategorisierung der negativen Auswirkungen, die Kategorisierung von Crawford (2017: 17') als Richtlinie, und zwar: *representational harms (R)* und *allocational harms (A)*.

Regarding (A), MT services are consumed by the general public and can thus be regarded as resources in their own right. Hence, (R) can directly imply (A) as a performance disparity across users in the quality of service, i.e., the overall efficiency of the service. Accordingly, a woman attempting to translate her biography by relying on an MT system requires additional energy and time to revise wrong masculine references. (Savoldi et al. 2021: 3)

Zusätzlich zu den möglichen negativen Auswirkungen auf die benutzenden Personen ist zu beachten, dass auch die Übersetzungsqualität niedriger sein wird, vor allem wenn in eine *grammatical gender* Sprache übersetzt wird. Geschlechtssvorurteile (*gender biases*) und Stereotype werden von MÜ reproduziert, weil sie mit Datenquellen trainiert wird, welche mehr Beispiele bezüglich Männer als Frauen enthalten (Saunders & Byrne 2020: 1). Zhao et al. (2017) bestätigen nämlich, dass das Training der MÜ mit solchen Daten Gender Bias

aufweist oder erweitert und daher auch die damit verbundenen Genderstereotype propagiert. Da das Übersetzen als „shared knowledge resource“ (Moorkens & Lewis 2019: 3) verstanden wird, basiert das MÜ-Training auf schon existierenden Übersetzungen in Digitalform. Diese Datenquellen kommen aus Parallelkorpora und Translation Memories (TMs) (de.: Übersetzungsspeicher), welche von Übersetzer:innen mit der Hilfe von CAT-Tools bzw. Translation-Memory-Systemen (TMS) erstellt werden. Die bis dato zu Verfügung stehenden Übersetzungen sind noch von Gender Bias geprägt, weshalb gendergerechte Datenquellen für das MÜ-Training erforderlich sind. Übersetzer:innen können viel beitragen, indem sie ihre TMs mit gendergerechten Texten veröffentlichen. Zudem wäre eine Standardisierung erforderlich, welche eine breite Akzeptanz der gendergerechten Sprache ermöglicht, standardisierte Korpora schafft, und den Gender Bias reduzieren sollte. Standardisierte Korpora können dann für das Training der MÜ verwendet werden. Herausfordernd ist das Fehlen von bestimmten Richtlinien für eine gendergerechte Sprache, die Übersetzer:innen einsetzen können, um sprachlich konsistente Korpora hervorzubringen. Standardisierung ist somit für sowohl die Übersetzung als auch das Training von MÜ ein wesentlicher Aspekt.

5. Aktueller Stand der Forschung

Die Tatsache, dass die maschinelle Übersetzung große Datenmengen für das Training benötigt und es noch keine allgemein akzeptierte Sprachstrategie für eine gendergerechte Sprache gibt, ist klar ersichtlich. Jedoch gibt es immer mehr Menschen, die sich nicht mit der Binarität identifizieren. Die Notwendigkeit, eine sprachliche Lösung zu finden, ist immer dringender und *Misgendering* kommt immer wieder vor. Wie schon erklärt, kann Übersetzung die Realität beeinflussen und verändern, weswegen gendergerechte Sprachstrategien so wichtig sind. Qualitativ betrachtet muss eine Übersetzung leicht lesbar und verständlich sein, und muss natürlich den Originaltext nicht verfälschen. Bis dato kommen *Misgendering* und Verfälschung oft vor, weil es keine andere Möglichkeit gibt, ein nicht-binäres Gender sprachlich zu reproduzieren, außer zwischen einem männlichen und weiblichen grammatikalischen Geschlecht zu wählen. Eine allgemeine Akzeptanz einer gendergerechten Sprachstrategie bzw. eines Pronomens und deren bzw. dessen Einführung in den Sprachgebrauch würde sowohl das Problem lösen, als auch Akzeptanz der menschlichen Diversität in Bezug auf Gender schaffen. Die Herausforderung besteht darin, dass die neuen gendergerechten Sprachstrategien meistens unbekannt und ungewöhnlich sind und deshalb könnten sie die Qualität und die kognitive Verarbeitung von Texten beeinträchtigen (Braun et al. 2007). Auf Basis dieser Annahme wurden unterschiedliche Studien (Blake & Klimmt 2010; Braun et al. 2007; Frank-Cyrus & Dietrich 1997; Pöschko & Prieler 2018; Rothmund & Christmann 2002; u.a.) durchgeführt, um die Lesbarkeit und Verständlichkeit von gendergerecht formulierten Texten zu prüfen. In diesen Studien wird unter Gendergerechtigkeit die Sichtbarkeit der Frau gemeint. Die verwendeten und geprüften Sprachstrategien neben dem generischen Maskulinum sind Beidnennung, Binnen-I, Neutralisierung oder Schrägstrich-Schreibweise.

Neben dem Versuch einen gendergerechten Sprachgebrauch einzuführen, bestehen Bedenken, dass solche Formulierungen schwer lesbar seien und dass sie Verständlichkeit und sprachliche Eleganz von Texten beeinträchtigen würden (Braun et al. 2007).

Frank-Cyrus und Dietrich (1997) führten eine Umfrage zur Formulierung von Gesetzestexten durch, wo die teilnehmenden Personen Fragen zur Berücksichtigung der Geschlechter in den verschiedenen Textversionen (mit generischem Maskulinum, Neutralisierung und Beidnennung), zur Verständlichkeit des Textes beantworten sollten und dann sollten sie auswählen, welche Version sie sich als Gesetzestext wünschen. Die Ergebnisse zeigten, dass sich nur 19 % der befragten Personen die maskuline

Formulierungsweise in Gesetzestexten wünschten. Neutralisierung und Beidnennung wurden hingegen von 42 % und 37 % der befragten Personen ausgewählt. Nichtsdestotrotz erwies sich die maskuline Formulierungsweise als die Verständlichere (70 % der Befragten) im Vergleich zu Neutralisierung (62 %) und Beidnennung (57 %). Außerdem wurde dadurch auch festgestellt, dass Wiederholungen und Doppelbenennungen die Verständlichkeit nicht erschweren, aber zeitgleich die Prinzipien der Knappheit und Kürze verletzen (Frank-Cyrus & Dietrich 1997: 65).

Auch Braun et al. (2007) testeten neben dem generischen Maskulinum, Beidnennung mit Neutralisierung und Binnen-I. Geprüft wurde, wie gut sich die an der Umfrage teilnehmenden Personen an die Inhalte des Textes (Packungsbeilage für Medikamente) erinnerten und wie sie die Textqualität (Verständlichkeit, Güte der Formulierung und Lesbarkeit) bewerteten. Für die Bewertung der Textqualität wurde eine 5-stufige Bewertungsskala eingesetzt. Die Ergebnisse zeigten, dass das Geschlecht der teilnehmenden Personen einen Einfluss hatte. Generell wurde bestätigt, dass das generische Maskulinum mit einem Wert von 3,21 im Vergleich zu 2,86 der Beidnennung und 2,97 des Binnen-I als verständlicher bewertet wurde. Als lesbarere Formulierung wurde hingegen das Binnen-I mit einem Wert von 2,90 im Vergleich zu 2,83 des generischen Maskulinums und 2,71 der Beidnennung bewertet (Braun et al. 2007: 187f). Als besser formuliert wurde das generische Maskulinum mit einem Wert von 2,93 im Vergleich zu 2,68 der Beidnennung und 2,86 des Binnen-I. Auch aus der Studie von Blake und Klimmt (2010) ergibt sich, dass das generische Maskulinum die lesbarere Variante ist, wobei die Lesbarkeit der gendergerechten Varianten (Beidnennung, Binnen-I und Neutralisierung) „nur geringfügig schlechter beurteilt“ wird (Blake & Klimmt 2010: 298). Blake und Klimmt (2010) kommen zum Schluss, dass Beidnennung und neutrale Formulierungen den Maßstäben einer gendergerechten Formulierungsmöglichkeit entsprechen, „ohne Einbußen bei der Lesbarkeit oder eine negative Einschätzung der sprachlichen Ästhetik in Kauf nehmen zu müssen“ (Blake & Klimmt 2010: 302).

Eine der letzten durchgeführten Studie über die Verständlichkeit und Lesbarkeit ist die von Pöschko und Prieler (2018). Sie prüfen die Erinnerungsleistung, Lesbarkeit und Verständlichkeit von gendergerechten Formulierungen in Schulbuchtexten. Eingesetzt werden das generische Maskulinum, die Schrägstrich-Schreibweise und die Neutralisierung. Es ergab sich für die Dimensionen Verständlichkeit und Güte der Formulierung kein signifikanter Unterschied zwischen den drei Formulierungen. Bei der Lesbarkeit hingegen wurde die

Schrägstrich-Schreibweise als „deutlich weniger flüssig lesbar“ (Pöschko & Prieler 2018: 14) bewertet.

Alle Studien haben gezeigt, dass auch wenn das generische Maskulinum die leicht lesbarere Variante ist, die Wertunterschiede nicht so signifikant sind, zumindest wenn es um diese Varianten geht. Da das Lesen ein automatischer Prozess ist, können nämlich ungewöhnliche Formulierungen für das Arbeitsgedächtnis schwerer zu erkennen, zu lesen und daher zu verstehen sein (Blake & Klimmt 2010: 295).

Andere Sprachwissenschaftler:innen, wie Šincek (2020), Misiek (2020) und Heger (2021b), haben analysiert bzw. Studie darüber durchgeführt, wie das *singular they* in den drei *grammatical gender* Sprachen übersetzt wird bzw. wurde.

Šincek (2020) hat die eigene Interesse auf die Analyse der genderneutralen Übersetzungen ins Kroatische gerichtet, und zwar auf die Findung eines Äquivalents für das *singular they*. Šincek (2020) fokussiert sich auf das Konzept der Äquivalenz, welches im Bereich Translation einen wesentlichen Aspekt bildet. Eine Übersetzung wird als äquivalent bezeichnet, wenn sie der Bedeutung des Ausgangstextes entspricht. Natürlich haben in einer Übersetzung auch kulturelle Aspekte und Ideologien einen Einfluss, z.B. ein Äquivalent der Zielsprache, das in der Zielkultur eine negative bzw. diskriminierende Konnotation hat.

In der Studie interviewt Šincek (2020) drei kroatisch-erstsprachliche Personen, die sich auch als nicht-binäre Personen identifizieren. Diese Studie sollte „ideas for translators trying to find an accurate and appropriate translation for gender neutral pronouns“ (Šincek 2020: 92) vermitteln und dazu sollten auch alle Strategien, die nicht völlig geeignet sind, besprochen werden.

Analysiert wurde der Fall von Sam Smiths Comingout und wurde festgestellt, dass die neue Verwendung des Pronomens *oni* (mask. plural) als Äquivalent von *singular they* auf das Lesepublikum negativ wirkt. Mögliche Ursache dafür könnte sein, dass die Autor:innen dieser Zeitschriftartikel die Entscheidung getroffen haben, dem Pronomen *oni* eine neue Verwendung ohne ‚Genehmigung‘ des kroatisch sprechenden Publikums zu geben (Šincek 2020: 106). Die drei Interviewten haben auch angemerkt, dass die Nutzung des Pronomens *oni* beim Sprechen verwirrend wirken kann. Zu berücksichtigen ist noch der kulturelle Aspekt. Im Laufe des Interviews wurde tatsächlich bestätigt, dass kroatische Personen mit dem Thema der Nicht-Binarität nicht vertraut bzw. „less open toward it“ sind (Šincek 2020: 106).

Misiek (2020) analysiert die Übersetzung von *singular they* im polnischen Sprachraum. Analysiert wurden die Untertitelungen von einigen englischen Serien, wie *Degrassi: Next Class*, *Billions* und *She-Ra and the Princesses of Power*. Daraus ergibt sich,

dass *singular they* mit dem männlichen Pluralpronomen übersetzt wird, während sich für Substantiven die männlichen und weiblichen Varianten abwechseln.

Misiek (2020) hebt hervor, dass das Pronomen *oni* eine Übersetzungsmöglichkeit sein könnte, „if used consistently“ (2020: 172). Mit dieser Forschung wurde hingegen festgestellt, dass es der Wiedergabe einer nicht-binären Identität im Polnischen an Konsistenz fehlt.

Heger (2021b) analysiert die Wiedergabe von *singular they* in der deutschen Sprache. Im Betracht gezogen wurden mehrere Serien, wie beispielsweise *She-ra and the Princesses of Power*, *De Grassi: Next Class*, *Billions*, und andere.

In der Serie *Billions*, wo *singular they* nicht oft vorkommt, wurde die von Übersetzer:innen eingesetzte kreative Umschreibung oder das Weglassen des Pronomens als gute Option betrachtet, die „den Sinn des Originalwerks nicht verfälscht“ (Heger 2021b). In den anderen Serien wird hingegen oft misgegendert und die Übersetzungen unterscheiden sich zwischen Untertiteln und Synchronisierung. Dieser Aspekt verursacht Inkonsistenz in der Übersetzung.

Heger (2021b) hält hingegen die Verwendung des Neopronomens *xier* in den zwei Serien von Sky Atlantic, *One Day at a Time* und *Transparent*, als positiv. Die Verwendung des *xier*-Pronomens „erhöht das Erkennen, dass es sich um ein Pronomen analog zu »er« und »sie« handelt“ (Heger 2021b). Der Einsatz dieser Sprachstrategie in den Serien könnte sogar die gesellschaftliche Akzeptanz erhöhen, d.h. einen großen Einfluss auf die Gesellschaft haben, indem sie an neue Pronomen gewöhnt wird. Außerdem erfüllt *xier* im Vergleich zu den anderen verwendeten Übersetzungsstrategien, welche die Textlänge beeinflussen und *Misgendering* verursachen, das Äquivalenzprinzip am meisten und ist auf jeden Fall konsistenter.

6. Methodik

Im Zuge dieser Masterarbeit werden Proband:innen die beste und die schlechteste gendergerechte Sprachstrategie evaluieren. Die zu berücksichtigen Kriterien für die Auswahl der besten und der schlechtesten Sprachstrategie sind die Lesbarkeit und Verständlichkeit, welche Proband:innen für jede ausgewählte Strategie auch bewerten.

Zwei unterschiedliche Skalen werden für diese Evaluierung eingesetzt, die für menschliche und subjektive Bewertungen dienen: Best-Worst-Scaling (BWS) und Likert-Skala. Durch die BWS-Methode wird die beste und schlechteste gendergerechte Sprachstrategie ausgewählt und bewertet. Durch die Likert-Skala werden Proband:innen die Lesbarkeit und Verständlichkeit der von ihnen ausgewählten besten und schlechtesten gendergerechten Sprachstrategie bewerten. Für die Evaluierung der Verständlichkeit und Lesbarkeit wurde von Braun et al. (2007) eine 5-stufige Bewertungsskala eingesetzt. Aus diesem Grund wird auch in dieser Masterarbeit für dieselbe Evaluierung eine 5-stufige Likert-Skala eingesetzt.

Die Likert-Skala (Likert 1932) wird normalerweise verwendet, um menschliche Einstellungen (Gefühle, Denkweise, Handeln, usw.) zu bewerten. Joshi et al. (2015: 97) definieren Einstellungen „as preferential ways of behaving/reacting in a specific circumstance rooted in relatively enduring organization of belief and ideas (around an object, a subject or a concept) acquired through social interactions.“ Durch eine symmetrische Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ wird die Meinung der Proband:innen zur Lesbarkeit und Verständlichkeit einzelner Strategien gemessen. Bei der Likert-Skala, aber allgemein bei Bewertungsskalen, könnten Probleme auftreten, wie bspw. Granularität, Annotationsinkonsistenz oder die Präferenz der Proband:innen für eine bestimmte „Region“ der Skala (*scale region bias*), z.B. für den mittleren Teil der Skala (Kiritchenko & Mohammad 2017: 465). Deswegen wurde in dieser Masterarbeit die Likert-Skala mit der BWS-Methode kombiniert.

BWS-Methode ist eine Art komparativer Annotationsmethode und wird in dieser Masterarbeit für die Evaluierung der besten und schlechtesten Sprachstrategie verwendet, weil sie einen höheren Grad an Reliabilität der Annotation gewährleistet (vgl. Kiritchenko & Mohammad 2017). Die BWS-Methode (Louiére & Woodworth 1990) wurde aus der Grundidee entwickelt, dass Proband:innen aus einem Set von drei oder mehreren Wahlmöglichkeiten – wobei ein Viererset sich als besonders effizient erweist (Kiritchenko & Mohammad 2017: 366) – die beste und schlechteste Option auswählen können (Louiére et

al. 2015: 6). Diese Methode hat über die Jahre immer mehr Beachtung wegen ihres Potentials, die möglichen auftretenden Probleme bei dem Einsatz von Bewertungsskalen zu überwinden, gefunden (Louviere et al. 2015: 4).

Im Gegensatz zu Bewertungsskalen, bei welchen jede Option einzeln annotiert wird, werden bei BWS nämlich vier Optionen (4 Tupel) gruppiert und gleichzeitig annotiert. Jede Option kommt in unterschiedlichen 4-Tupel-Gruppen vor und wird mehrere Male in verschiedenen Gruppen bewertet (Kiritchenko & Mohammad 2017: 466).

Gegliedert wird diese empirische Studie in verschiedene Phasen: Auswahl der Zielgruppe, Auswahl der Ausgangstexten, Auswahl der deutschen Sprachstrategien für eine gendergerechte Sprache, Evaluierung der verschiedenen Optionen durch Best-Worst-Scaling und Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit für jede ausgewählte Sprachstrategie. Darauf folgen die Datenerhebung, Datenauswertung und die Ergebnisdiskussion. Die Methodik und die verschiedenen Phasen werden in den folgenden Kapiteln ausführlich vorgestellt.

6.1. Zielgruppe

Die Auswahl der Zielgruppe stellt die erste Phase dieser empirischen Studie dar. Vorausgesetzt wurde Deutsch als Erstsprache und Kenntnisse der englischen Sprache. Der Grund dieser zwei ersten Voraussetzungen liegt darin, dass die Aufgabenstellung eine Übersetzungsproblematik darstellt, und zwar wie man das englische gendergerechte Pronomen *singular they*, welches gesellschaftlich akzeptiert wurde, ins Deutsche übersetzen kann. Da es in der deutschen Sprache noch kein allgemein akzeptiertes Pronomen bzw. keine allgemein akzeptierte Strategie für eine gendergerechte Sprache gibt, ist es wesentlich, dass die Erstsprache der Teilnehmer:innen bzw. Proband:innen Deutsch ist. So können sie besser beurteilen, welche Sprachstrategien für ein deutschsprachiges Publikum akzeptabler wäre. Das heißt, welche Sprachstrategie den Lesefluss und die Verständlichkeit eines Textes am wenigsten stört. Da es aber auch um eine Übersetzungsproblematik geht, ist es wichtig, die Zielgruppe weiter einzuschränken. Deshalb wird zusätzlich vorausgesetzt, dass die an der Umfrage teilnehmenden Personen Student:innen am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) in Wien sind bzw. waren. Mit ‚waren‘ wird gemeint, dass sie das Studium (vor kurzem) abgeschlossen haben. Im letzteren Fall wurde gebeten, die aktuelle Berufstätigkeit anzugeben, falls sie beruflich tätig sind.

6.2. Textauswahl

Die zweite Phase dieser empirischen Studie ist die Textauswahl. Bei der Suche bzw. Auswahl der englischen Texte sollten einige Aspekte berücksichtigt werden. Erstens sollte sichergestellt werden, dass der Text tatsächlich *singular they* enthält. Grammatikalisch betrachtet ist der einzige Unterschied zwischen der Plural- und Singularform nämlich, dass die Konstruktion Subjekt-Verb von einem Substantiv im Singular gefolgt ist, z.B. *they are a good student*. Da diese Form besonders für nicht-binäre Personen und von nicht-binären Personen verwendet wird, sind bis dato Texte mit *singular they* über nicht-binäre Personen die „verlässliche“ und leicht zugängliche Textauswahl. Es gilt noch eine weitere Voraussetzung für die Textauswahl zu beachten, und zwar die Anwesenheit von personenbezogenen Substantiven. Auch wenn sie im Englischen neutral wirken, sind sie in der deutschen Sprache genderbezogen (z.B. *student* → der Student; die Studentin). Aus diesem Grund war die Suche auf Texte über bestimmte nicht-binäre Personen oder Filmfiguren gerichtet.

Anstatt wissenschaftlicher Textsorten bzw. Artikel wurden englische Online-Zeitschriftenartikel bzw. Universitätsblogs gewählt. Konkret bestehen die Textquellen aus: die monatlich erscheinende US-amerikanische Zeitschrift *Entertainment Weekly*, eine Zeitschrift über TV-Sendungen, Filme, Musik und Bücher; die Internetseite der Brown University, welche seit 1982 in Zusammenarbeit mit dem Pembroke College Erfahrungen von Frauen, Transgender-Personen und nicht-binären Personen der beiden Universitäten aufzeichnet und veröffentlicht; die wöchentlich erscheinende US-amerikanische Zeitschrift *People*, eine Zeitschrift über Celebrities; und *Sociomix*, eine Online-Fashionplattform, welche Menschen dazu ermutigt, ihre eigene Meinung über unterschiedliche Themen zu äußern (entsprechende Details und Quelle sind in Anhang 1 angeführt).

Die Texte dieser Onlineseiten wurden gewählt, weil sie den Voraussetzungen entsprechen. Texte enthalten, neben der Sprachstrategie *singular they*, Substantive wie zum Beispiel *singer*, *pirate*, *friend*, welche normalerweise im Deutschen gegendert sind. Zu Bedenken war im Übersetzungsprozess, ob diese Substantive auf eine nicht-binäre Person, oder auf eine binäre Person bezogen, oder ob sie generisch konnotiert waren. Anhand dieser Überlegungen konnte man feststellen, wann es erforderlich war, eine gendergerechte Sprachstrategie einzusetzen.

Der erste Ausgangstext ist ein Interview von *Entertainment Weekly* mit Vico Ortiz, Schauspieler:in aus Puerto Rico. In *Our Flag Means Death* spielt Ortiz die Rolle von Pirat:in

Jim. Neben dem Gender von Jim war hier auch beispielsweise das Gender von Oluwande (interpretiert von Samson Kayo) zu beachten, um nicht ins *Misgendering* zu fallen.

Der zweite Ausgangstext ist eine kurze Einführung eines aufgezeichneten Interviews mit Rowan Potter, Student:in der Brown University. Rowan erzählt die eigenen Lebenserfahrungen und wie sie:er sich bewusst wurde, nicht-binär zu sein. In der Übersetzung dieses kurzen Textes wechseln sich Binarität und Nicht-Binarität ab. Aus diesem Grund muss die übersetzende Person einige Entscheidungen treffen. Ein Beispiel ist das Wort *lesbian*. Wenn man das mit dem Adjektiv ‚lesbisch‘ übersetzt, lässt sich die Übersetzungsproblematik lösen. Der betreffende Satz wäre: *Potter also discusses coming out as a lesbian. Lesbian* kann mit ‚lesbische Person‘ (Neutralisierung) übersetzt werden oder mit ‚Lesbe‘. Die Frage ist bei diesem Beispiel wie mit dem Substantiv Lesbe umgegangen werden soll, wenn Neopronomen oder Neusprachsysteme als gendergerechte Sprachstrategie eingesetzt werden. Laut Queer Lexikon (2017) werden als lesbisch „Frauen oder sich mit Weiblichkeit identifizierende nonbinary Personen bezeichnet, die sich romantisch und/oder körperlich zu anderen Frauen oder sich mit Weiblichkeit identifizierenden nonbinary Personen hingezogen fühlen“. Also sind in dem Begriff ‚Lesbe‘ auch nicht-binäre Personen miteinbezogen, zumindest nach dieser einen Definition aus einer einschlägigen Quelle.

Der dritte Ausgangstext ist eine kurze Beschreibung von Demi Lovato, denn Lovato hat sich als nicht-binär geoutet und hat als Selbstbezeichnung das *singular they* ausgewählt. In dem Text kommen personenbezogene Substantive und Possessivpronomen vor.

Der vierte und letzte Ausgangstext ist ein generischerer Text über nicht-binäre Personen. Es geht darum, wie Freund:innen einer nicht-binären Person diese Person unterstützen können. Hier kommen vor allem Personal- und Possessivpronomen vor.

6.3. Übersetzungsstrategien zu Gender

Gleichzeitig zur Textauswahl kommt die Auswahlphase der gendergerechten Sprachstrategien. Nach der BWS-Methode waren 4 unterschiedliche Sprachstrategien vorausgesetzt. In dieser empirischen Studien wurden die ens-Strategie, die SYLVAIN-Konventionen, der Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit xier und mit si:er (auch sier) verwendet.

Ens wurde aufgrund der einfachen Grammatik der Strategie ausgewählt. Dieser Aspekt sollte für das Erlernen und die Verwendung vorteilhaft sein. Da ens nie dekliniert wird, also in allen Fällen unverändert bleibt, vereinfacht es den Lernprozess für Personen die

Deutsch als Fremdsprache studieren. Dieser Aspekt könnte sogar von Personen, deren Erstsprache Deutsch ist, als Vorteil gesehen werden. Die einfache Grammatik könnte die Akzeptanz und die Verwendung des Neopronomens stimulieren und deshalb die Akzeptanz der gesellschaftlichen Veränderung bzw. des menschlichen Wesens fördern. Nichtsdestotrotz könnte, wie vermutet, die Verständlichkeit eines Textes erschwert werden.

Auf SYLVAIN-Konventionen fällt die Wahl, weil sie ein komplettes Sprachsystem sind, das nach den grammatikalischen Regeln der deutschen Sprache erschaffen wurde. Das von SYLVAIN-Konventionen hinzugefügte vierte Geschlecht und die entsprechenden Personal- und Possessivpronomen werden genauso wie alle anderen schon existierenden Pronomen der deutschen Sprache dekliniert. Die Grundlage der deutschen Grammatik sollte die Verwendung dieses Sprachsystems vereinfachen.

Der Doppelpunkt kombiniert mit xier und si:er wurde ausgewählt, weil er schon bekannt ist und verwendet wird. Darüber hinaus besitzt der Doppelpunkt den positiven Aspekt, von den Lesegeräten korrekt vorgelesen zu werden, und zwar mit einer kurzen Pause. Außerdem wurde der Wortstammeinsatz bevorzugt, um jegliche Möglichkeit zu vermeiden, die Weiblichkeit und Männlichkeit zu betonen, wie das beispielsweise passieren könnte, wenn der Doppelpunkt wie üblich zwischen die männliche und weibliche Form platziert wird. Diese Strategie mit Sonderzeichen wurde mit xier und si:er kombiniert. Si:er bzw. sier wurde verwendet, weil es aus der Verschmelzung der männlichen und weiblichen Pronomen kommt. Beim Lesen und Schreiben sollte diese Variante nicht besonders ungewohnt erscheinen. Xier wurde hingegen ausgewählt, weil es schon ein bisschen bekannt ist und weil das ‚x‘ am Anfang des Pronomens betont, „dass das Pronomen für alle gilt und nicht nur für Frauen und Männer“ (Heger 2013).

Selbstverständlich muss man berücksichtigen, dass diese Strategien, sowie die in den Kapiteln 3.2. und 3.3. vorgestellten Strategien, nicht für alle Fälle geeignet sind. Damit ist gemeint, dass sie verwendet werden müssen, wenn bekannt ist, dass sich eine Person als nicht-binär identifiziert, oder einfach eine derartige Sprachstrategie für sich selbst bevorzugt bzw. wenn das Gender einer Person nicht bekannt ist oder wenn im Kontext das Gender einer Person keine wesentliche Rolle spielt bzw. nicht von Bedeutung ist. Weiters werden diese Strategien eingesetzt, um Inklusion zu schaffen und die Verwendung des generischen Maskulinums zu vermeiden. Zweck dieser Strategien ist kein Ersatz der männlichen und weiblichen Pronomen, sondern eine Ergänzung, um die Gendervielfalt bzw. Menschenvielfalt zum Ausdruck zu bringen.

Die Ausgangstexte wurden mit DeepL übersetzt und post-editiert. Danach wurden die unterschiedlichen gendergerechten Strategien eingesetzt.

6.4. Untersuchungsdesign

Nach der Festlegung der Zielgruppe, Sprachstrategien, Ausgangstexte und die zu verwenden Bewertungsskalen folgt die Erstellungsphase der Umfrage, welche den Einsatz von zwei Bewertungsskalen vorsieht: BWS und Likert-Skala. Das online Umfrageformular wurde mit Google Forms erstellt und ist wie folgt aufgebaut.

Auf der Startseite ist eine kurze Einleitung zu finden, in der die Studie kurz präsentiert wird. Zunächst haben die Teilnehmer:innen bzw. Proband:innen einige Fragen über sich selbst anonym beantwortet, und zwar über ihr Alter, ihr Geschlecht, ihr Studium bzw. ihren Beruf, ihre Übersetzungserfahrung, ihr Englischniveau, ihre Vorkenntnisse zu dem Thema und ob sie irgendwelche gendergerechten Sprachstrategien bereits verwenden. Danach beginnen die Bewertungsfragen über die Sprachstrategien für eine gendergerechte Sprache.

Wie vorhin kurz erwähnt, wurden in dieser Studie für die Datenerhebung zwei verschiedene Methoden eingesetzt, welche für menschliche und subjektive Bewertungen verwendet werden. Die Umfrage besteht aus 4 Fragenblöcken, welche den Proband:innen aufeinander folgend angezeigt werden. In jedem Fragenblock wird ein Ausgangstext mit den 4 gendergerechten Übersetzungen (entsprechende Übersetzungen in Anhang 2) gezeigt und evaluiert. Ausgangstexte und die entsprechenden Zieltexte werden in derselben Reihenfolge angezeigt, wie in Tabelle 18 dargestellt.

Tabelle 18: Einteilung der AT und ZT für das Best-Worst-Scaling

Ausgangstext (AT)	gendergerechte Strategien	Zieltext (ZT)
AT 1	1. Ens	ZT 1.1
	2. SYLVAIN-Konventionen	ZT 1.2
	3. Wortstammdoppelpunkt + si:er	ZT 1.3
	4. Wortstammdoppelpunkt + xier	ZT 1.4
AT 2	1. Ens	ZT 2.1
	2. SYLVAIN-Konventionen	ZT 2.2
	3. Wortstammdoppelpunkt + si:er	ZT 2.3
	4. Wortstammdoppelpunkt + xier	ZT 2.4

Ausgangstext (AT)	gendergerechte Strategien	Zieltext (ZT)
AT 3	1. Ens	ZT 3.1
	2. SYLVAIN-Konventionen	ZT 3.2
	3. Wortstammdoppelpunkt + si:er	ZT 3.3
	4. Wortstammdoppelpunkt + xier	ZT 3.4
AT 4	1. Ens	ZT 4.1
	2. SYLVAIN-Konventionen	ZT 4.2
	3. Wortstammdoppelpunkt + si:er	ZT 4.3
	4. Wortstammdoppelpunkt + xier	ZT 4.4

Zuerst müssen Proband:innen durch die BWS-Methode die beste und schlechteste Sprachstrategie auswählen und dann die beste Sprachstrategie auf einer Skala von 0 bis +4 bewerten, wobei 0 neutral und +4 sehr gut bedeutet. Die schlechteste Sprachstrategie wurde auf einer Skala von -4 bis 0 bewertet, wobei – 4 sehr schlecht und 0 neutral ist. Proband:innen hatten auch die Möglichkeit ihre Antworten in einem Kommentarfeld zu begründen (Abb. 5).

Abbildung 5: Screenshot der Weboberfläche von der mit Google Forms erstellten online Umfrageformular – BWS-Methode

Nachdem die beste und schlechteste Sprachstrategie ausgewählt und bewertet wurden, sollten Proband:innen die Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten und schlechtesten Strategie evaluieren. Dafür wurde eine Likert-Skala eingesetzt. Für die beste gendergerechte Sprachstrategie wurde angenommen, dass sie die Lesbarkeit des Textes nicht beeinflusst, und

dass sie den Text leicht zu verstehen macht. Diese Annahmen sollten auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet werden, wo 1 ‚trifft nicht zu‘ und 5 ‚trifft völlig zu‘ ist. Es wurde davon ausgegangen, dass 3 ein neutraler Wert ist. Der gleiche Vorgang wurde für die schlechteste gendergerechte Strategie wiederholt. Angenommen wurde in diesem Fall, dass die schlechteste Strategie die Lesbarkeit des Textes beeinflusst und dass sie den Text schwer zu verstehen macht. Nach dieser Evaluierung hatten Proband:innen wieder die Möglichkeit ihre Entscheidungen zu begründen (Abb. 6). Dasselbe Muster wurde für die weiteren drei Fragenblöcke wiederholt.

The screenshot displays two side-by-side survey panels. Each panel has a header with 'Domande', 'Risposte', and 'Impostazioni' tabs, and a sub-header with 'Ubbigatorio'. The left panel contains two questions: 'Stufen Sie die Lesbarkeit der besten Strategie ein: „Die beste gendergerechte Strategie beeinflusst die Lesbarkeit des Textes nicht“.' and 'Stufen Sie die Verständlichkeit der besten Strategie ein: „Die beste gendergerechte Strategie macht den Text leicht zu verstehen“.'. The right panel contains two questions: 'Stufen Sie die Lesbarkeit der schlechtesten Strategie ein: „Die schlechteste gendergerechte Strategie beeinflusst die Lesbarkeit des Textes“.' and 'Stufen Sie die Verständlichkeit der schlechtesten Übersetzung ein: „Die schlechteste gendergerechte Strategie macht den Text schwer zu verstehen“.'. Both panels feature a 5-point Likert scale with radio buttons and labels 'Trifft gar nicht zu' and 'Trifft völlig zu'. Below the questions are text input fields for 'Testo risposta lunga' and a 'Dopo la sezione 3 Continua alla sezione successiva' button.

Abbildung 6: Screenshot der Bewertungsfragen der Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten und schlechtesten Sprachstrategie durch Likert-Skala

6.5. Datenauswertung

Die letzte Phase dieser empirischen Studie ist die Datenauswertung. Nachdem die Umfrage zwei Wochen online zur Verfügung stand, wurden die erhobenen Daten gesammelt. Zuerst wurden Proband:innen und die entsprechenden demografischen Daten klassifiziert und analysiert, um eine genauere Beschreibung der Zielgruppe zu bekommen.

Nachdem die Daten bezüglich der Zielgruppe gesammelt wurden, wurden die Antworten der Proband:innen einzeln analysiert, indem sie in eine Tabelle nach Proband:in und Zieltext sortiert wurden. Danach wurden die negativen Daten bzw. die Bewertungen über die ausgewählten schlechtesten Strategien rot markiert, die positiven Daten bzw. die Bewertungen über die von Proband:innen ausgewählten besten Sprachstrategien grün markiert, und grau markiert wurden die neutralen Antworten bzw. Null-Bewertungen. Dieser Prozess

wurde ebenfalls durchgeführt, um die Bewertungen der Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten und schlechtesten Sprachstrategien zu sortieren. Der einzige Unterschied zwischen den Tabellen ist, dass bei der Lesbarkeit und Verständlichkeit keine graue Markierung vorgesehen war. Durch diese Tabellen war es möglich, einen ersten Überblick über die Ergebnisse nach Proband:in und Zieltext bzw. Sprachstrategie zu erhalten, und den Durchschnittswert jedes Zieltexts zu berechnen.

Zunächst wurden die Werte jedes Zieltextes zusammengezählt und die erhaltenen Summen nach Sprachstrategie addiert. Dadurch wurde festgestellt, welche insgesamt die schlechteste und welche die beste Strategie ist. Dann wurden die Durchschnittswerte berechnet. Für die Berechnung der Durchschnittswerte wurden zuerst die Werte jedes Zieltextes addiert und dann jede berechnete Summe durch die Anzahl der gesamten Bewertungen dividiert, z.B. wurde ZT 1.1 5-mal ausgewählt, wurden dann die 5 Werte addiert und die Summe durch 5 (Anzahl der Antworten) dividiert. Der Durchschnittswert wurde sowohl für die Bewertungen der besten und schlechtesten gendergerechten Sprachstrategie, als auch für die Bewertungen der Lesbarkeit und von Proband:innen ausgewählter wahrgenommen wird. Als Nächstes wurden die Durchschnittswerte nach Strategie berechnet. Das Rechnungsprinzip ist grundsätzlich dasselbe, nur dieses Mal wurden die gesamten Antworten einer Strategie gezählt, die Werte addiert und die Summe durch die Anzahl der Gesamtantworten dividiert, z.B. Strategie 1 (S1) wurde 16-mal von Proband:innen ausgewählt. Die 16 Werte werden addiert und die Summe durch 16 dividiert. Dadurch wird gezeigt, wie eine Sprachstrategie von Proband:innen durchschnittlich wahrgenommen wird.

Zusätzlich zu der Berechnung der Durchschnittswerte wurden die BWS-Ergebnisse in Prozent gerechnet, um festzustellen, welche Strategie relativ als beste und welche relativ als schlechteste ausgewählt wird.

Letztendlich wurden durch die Auswertung dieser Daten die am Anfang angestellten Vermutungen entweder be- oder entkräftigt. Ergänzt wurden auch die von Proband:innen geschriebenen Kommentare über die Lesbarkeit, Verständlichkeit oder generell über die Strategien, um ihre Wahrnehmungen besser zu verstehen und interpretieren.

7. Ergebnisse

Dieses Kapitel stellt die ausgewerteten Gesamt- und Detailergebnisse durch die in Kapitel 6 vorgestellten Methode erhobenen Umfragedaten dar.

An der Studie haben 10 Personen in unterschiedlichen Altersgruppen teilgenommen: 3 zwischen 18-25, 4 zwischen 26-29 und 3 zwischen 30-40. 9 teilnehmende Personen haben angegeben, sich mit dem weiblichen Gender zu identifizieren und eine Person mit dem männlichen. Wie zuvor in Kapitel 6.1. kurz erwähnt, studieren oder haben alle teilnehmenden Personen am ZTW studiert, wobei zwei davon mit Schwerpunkt Konferenzdolmetschen, eine mit kürzlich abgeschlossenem Masterstudium am ZTW, welche als *Software Documentation Engineer* arbeitet, und eine Person besucht auch das Masterstudium für Gender Studies. Nichtsdestotrotz haben alle Übersetzungserfahrungen, außer einer Person, welche angibt, nur wenig Erfahrung zu haben. 50 % der teilnehmenden Personen geben an, ein C1-Englischniveau (fachkundige Sprachkenntnisse) zu besitzen und 50 % gaben C2 als Englischniveau (erstsprachliches Niveau) an. Außerdem besitzen alle Teilnehmer:innen Vorkenntnisse zum Thema gendergerechte Sprache und alle außer einer Person verwenden gendergerechte Sprachstrategien. Neutralisierung und Sternchen erscheinen die bevorzugten Strategien zu sein, wobei einige angaben, auch Doppelpunkt und Binnen-I zu verwenden.

Wie in Tabelle 19 zu sehen, werden die erste Strategie (ens) und die zweite Strategie (SYLVAIN-Konventionen) meistens als schlechteste gendergerechte Sprachstrategien ausgewählt. Die dritte (Wortstammdoppelpunkt + si:er) und die vierte Sprachstrategie (Wortstammdoppelpunkt + xier) sind hingegen von Proband:innen als beste Strategien bevorzugt. In Prozent gerechnet stellen sich die Präferenzen der Proband:innen wie folgt dar: 70 % der gesamten negativen Antworten (hier sind die Bewertungen bezüglich der schlechtesten Sprachstrategie gemeint) beziehen sich auf die SYLVAIN-Konventionen, 27,5 % auf die ens-Strategie und letztendlich 2,5 % auf den Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit xier-Pronomen (Abb. 7); 50 % der gesamten positiven Antworten (Bewertungen bezüglich der besten Sprachstrategie) beziehen sich auf den Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit si:er, 35 % auf den Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit xier, 12,5 % auf die ens-Strategie und letztendlich 2,5 % auf die SYLVAIN-Konventionen (Abb. 8).

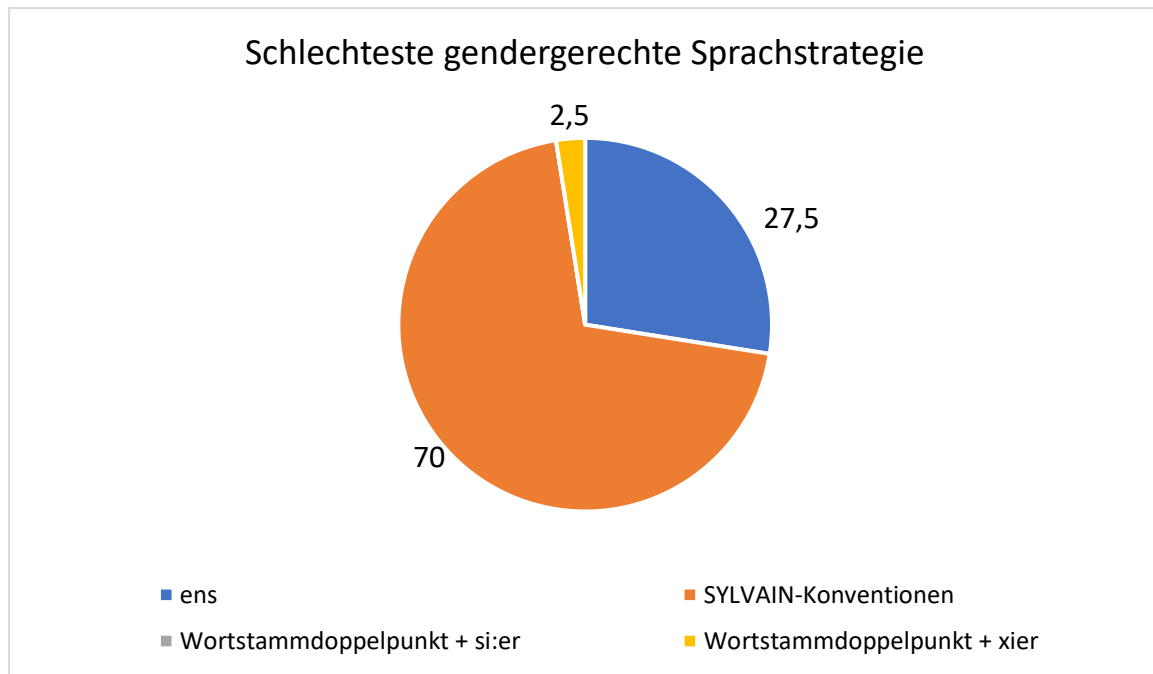


Abbildung 7: Darstellung der BWS-Ergebnisse in Prozent (schlechteste Strategie)

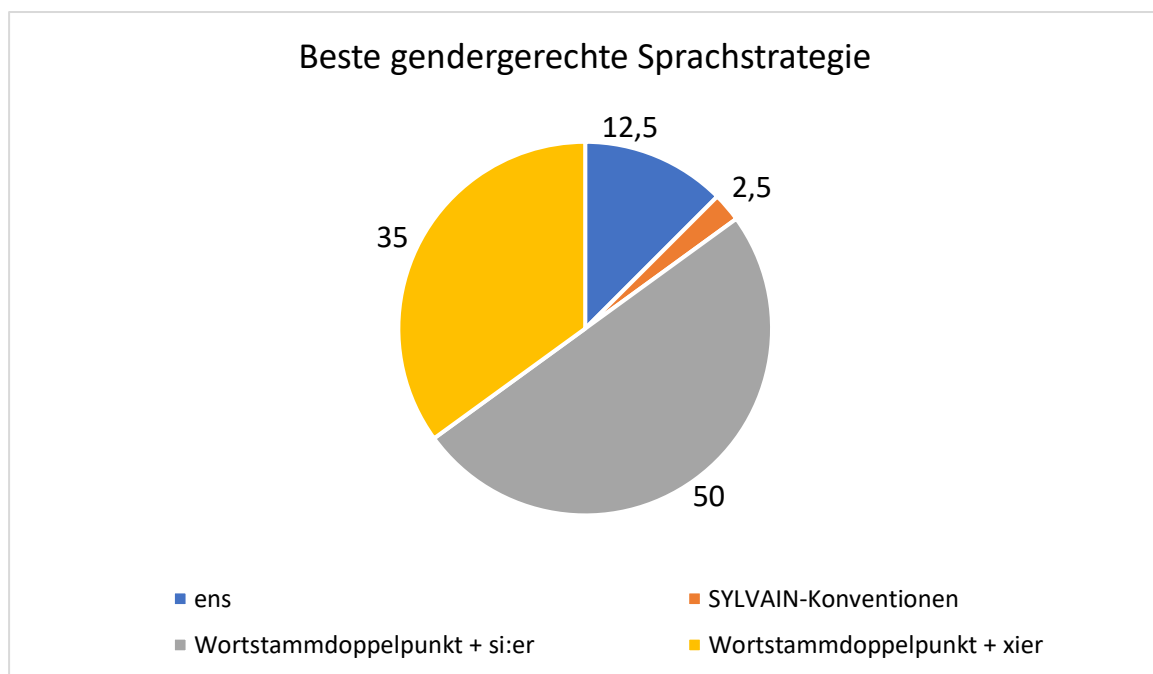


Abbildung 8: Darstellung der BWS-Ergebnisse in Prozent (beste Strategie)

Um Details der Gesamtauswertung in Abb. 7 und 8 anzugeben, werden zuerst die in Tabelle 19 angegebenen Gesamtbewertungen analysiert, danach werden die angegebenen Werte für jeden Zieltext addiert und der entsprechende Durchschnittswert wiedergegeben.

Schließlich werden die erhaltenen Summen nach Sprachstrategie addiert und als Durchschnitt angegeben (Tabelle 20).

Bei der Evaluierung durch BWS wurde erwartet, dass Proband:innen immer dieselbe Strategie auswählen, die sie am Anfang als beste und schlechteste ausgewählt haben (Burton et al. 2019: 2), um eine konsistente Evaluierung zu erreichen. Es gibt natürlich eine Toleranzmarge, da es sich um eine menschliche Evaluierung handelt. In Tabelle 19 sind alle Bewertungen nach Proband:in gruppiert, um die Konsistenz der Antworten zu überprüfen und einen allgemeinen Überblick zu geben. Die negativen Bewertungen sind rot markiert (schlechteste gendergerechte Sprachstrategie), die positiven Bewertungen sind grün markiert (beste gendergerechte Sprachstrategie) und grau markiert sind die neutralen Bewertungen, und zwar solche Sprachstrategien, die als beste oder schlechteste ausgewählt und mit Null bewertet wurden (Null-Bewertungen). In der ersten Zeile sind die Zieltexthe nach Tabelle 18 gekennzeichnet und in der ersten Spalte sind die Bezeichnungen der Proband:innen angegeben. Da die Bewertung anonym durchgeführt wurde, werden Proband:innen mit einem P und einer Zahl von 1 bis 10 gezeichnet, also P1, P2, usw. Die letzten zwei Zeilen zeigen die Wertsumme und den Durchschnittswert für jeden Text.

Tabelle 19: Bewertungen der besten und schlechtesten Strategien für eine gendergerechte Sprache nach Proband:innen

ZT	1.1	1.2	1.3	1.4	2.1	2.2	2.3	2.4	3.1	3.2	3.3	3.4	4.1	4.2	4.3	4.4
P1		0		+3		0		+3		0		+3	+3	0		
P2		-4	+1			-2	+2			-3	+4			-1	+1	
P3		-3	+2			-3		+2	-2			+2		+3		-2
P4		-2	+3			-3	+3		-3		+4			-1	+4	
P5	-3		+2			-3		+3		-3	+3			-3		+4
P6		-4	0			-4	0		-4		0		-4		0	
P7	-4		0			0		+1	0			+2	0			+3
P8	+3	-2			+2	-1			+2	-2			+2	-2		
P9		-3	+3			-2	+3			-4	+3			-2	+3	
P10	-3			+2	-2			+2	-3			+2		-3		+2
Summe	-7	-18	+11	+5	0	-18	+8	+11	-10	-12	+14	+9	1	-9	+8	+7
Durchschnitt	1,75	2,57	1,57	2,5	0	2	2	2,2	1,67	2,4	2,8	2,25	0,25	1,13	1,6	1,75

Auf den ersten Blick unterscheiden sich bei allen Proband:innen, ausgenommen Proband:innen 7 und 8, zumindest die Antworten zwischen einzelnen Fragenblöcken, aber nicht auf eine inkonsistente Art und Weise. Solche Unterschiede könnten aus dem Text stammen, wo manchmal weniger Possessiv- und Personalpronomen vorkommen. Interessant ist bei Proband:in 3, dass die im Zieltext 4.2 verwendete Sprachstrategie im letzten Fragenblock als beste bewertet wird, auch wenn dieselbe Sprachstrategie in den Fragenblöcken 1 (ZT 1.2) und 2 (ZT 2.2) als die schlechteste Sprachstrategie bewertet wurde. Das gleiche gilt für die im Zieltext 4.4 verwendete Sprachstrategie, welche in den Frageblöcken 2 (ZT 2.4) und 3 (3.4) als beste Sprachstrategie bewertet wurde. In diesen Fällen widerspricht sich Proband:in 3. Die Bewertung wurde aber in den Gesamtbewertung dennoch berücksichtigt. Generell ist zu sehen, dass die Wahl der besten und schlechtesten Strategie für die meisten Proband:innen textabhängig zu sein scheint.

Bei der Betrachtung von Tabelle 19 wird ersichtlich, dass die zweite Strategie, also die SYLVAIN-Konventionen, oft als schlechteste gendergerechte Sprachstrategie ausgewählt wurde, gefolgt von der ersten gendergerechten Sprachstrategie, und zwar ens. Als beste gendergerechte Sprachstrategie werden oft Strategie 3 und 4 ausgewählt, und zwar Wortstammdoppelpunkt mit xier oder si:er.

Tabelle 20: BWS-Ergebnisse nach Strategie

	S1	S2	S3	S4
ZT 1	-7	-18	+11	+5
ZT 2	0	-18	+8	+11
ZT 3	-10	-12	+14	+9
ZT 4	+1	-9	+8	+7
Summe	-16	-57	+41	+32
Durchschnitt	1	1,97	2,05	2,13

Die ens-Strategie wurde insgesamt 11-mal als schlechteste gendergerechte Sprachstrategie und 5-mal als beste gendergerechte Sprachstrategie mit einem Durchschnittswert von 1 ausgewählt. ZT 1.1 wurde von Proband:innen 5, 7 und 10 als schlechteste ausgewählt; ZT 2.1 nur von Proband:in 10; ZT 3.1 von Proband:innen 3, 4, 6, 7 und 10; und Text 4.1.von Proband:innen 6 und 7. Als beste gendergerechte Sprachstrategie wurde die ens-Strategie 4-mal von Proband:in 8 ausgewählt, welche:r ens als bevorzugte gendergerechte Sprachstrategie ausgewählt hat, und einmal wurde ZT 1.1 von Proband:in 1 ausgewählt.

Die zweite Sprachstrategie, die SYLVAIN-Konventionen, wird insgesamt 28-mal als schlechteste und einmal als beste gendergerechte Sprachstrategie mit einem Durchschnittswert von 1,97 bewertet. ZT 1.2 wird von 7 Personen als schlechteste gendergerechte Sprachstrategie ausgewählt; ZT 2.2 von 9 Personen; ZT 3.2 von 5 Personen; und ZT 4.2 von 7 Personen. Einmal wird ZT 4.2 als beste Sprachstrategie ausgewählt.

Die dritte gendergerechte Sprachstrategie wurde nie als schlechteste Sprachstrategie bewertet und wurde insgesamt 20-mal als beste mit einem Durchschnittswert von 2,05 bevorzugt: ZT 3.1 wurde von 7 Proband:innen ausgewählt; ZT 2.3 von 4; ZT 3.3 von 5; und ZT 4.3 von 4.

Die vierte und letzte gendergerechte Sprachstrategie wurde insgesamt 14-mal als beste Strategie und nur einmal als schlechteste mit einem Durchschnittswert von 2,13 ausgewählt. Von 2 Proband:innen wurde ZT 1.4 als beste bewertet; ZT 2.4 von 5 Proband:innen; ZT 3.4 von 4 Proband:innen; und ZT 4.4 von 3.

Aus Tabelle 20 ist es außerdem möglich anzunehmen, dass die Strategien deutlich in zwei bestimmten Kategorien eingeteilt werden können: die erste und zweite Strategie gehören zur Kategorie der schlechtesten gendergerechten Sprachstrategie und die dritte und vierte Strategie zur Kategorie der besten gendergerechten Sprachstrategie nach dieser Umfrage mit einer kleinen Stichprobe. Darüber hinaus ist auffällig, dass die mit einem Gesamtwert von -57 bewertete zweite gendergerechte Sprachstrategie für Proband:innen mit Anstand die schlechteste ist und gesamt deutlich schlechter beurteilt wurde als die erste Strategie. Die dritte Strategie mit einem Gesamtwert von +41 erscheint als bevorzugt, gefolgt von der vierten Strategie mit einem Gesamtwert von +32, wobei hier der Unterschied in der Gesamtbewertung weniger groß ist. Interessant ist, dass obwohl die dritte Sprachstrategie mehrere Male ausgewählt wurde und deren Gesamtwert höher ist, ist der Durchschnittswert der vierten Sprachstrategie etwas höher.

Nachdem die erhobenen Daten über die beste und schlechteste gendergerechte Sprachstrategie ausgewertet wurden, ist es von Interesse, die Ergebnisse der Lesbarkeits- und Verständlichkeitsbewertungen der besten und schlechtesten Sprachstrategien nach Proband:innen zu analysieren und zu besprechen.

Bei der Auswertung der Bewertungen der Lesbarkeit und Verständlichkeit nach Proband:innen (Tabellen 21 und 22) ist zu erkennen, dass die als schlechteste ausgewählte Strategie oft mit hohen Werten evaluiert wird. In diesem Fall gilt das Prinzip je höher desto weniger lesbar bzw. verständlich. Im Hinblick auf die Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten gendergerechten Sprachstrategie, gilt hingegen das Prinzip je höher desto lesbarer bzw.

verständlicher. Im Folgenden werden die in Tabellen 21 und 22 abgegebenen Werte für jeden Zieltext addiert und der entsprechende Durchschnittswert gegeben. Schließlich werden die erhaltenen Summen nach Sprachstrategie addiert und als Durchschnitt angegeben, wie in Tabelle 23 gezeigt.

Tabelle 21: Bewertung der Lesbarkeit der besten und schlechtesten Strategie nach Proband:in

ZT	1.1	1.2	1.3	1.4	2.1	2.2	2.3	2.4	3.1	3.2	3.3	3.4	4.1	4.2	4.3	4.4
P1		4		2		4		2		3		2	2	3		
P2		5	2			5	2			5	5			3	2	
P3		5	3			2		3	3			3		3		4
P4		5	3			5	4		4		5			2	5	
P5	5		2			4		5		4	5			5		4
P6		5	1			5	1		5		1		5		1	
P7	5		1			5		2	5			3	5			3
P8	3	4			4	3			4	4			4	4		
P9		2	5			4	4			2	3			2	4	
P10	5			4	4			2	4			4		4		4
Summe	18	30	17	6	8	37	11	14	25	18	19	12	16	26	12	15
Durchschnitt	4,5	4,29	2,42	3	4	4,11	2,75	2,8	4,17	3,6	3,8	3	4	3,25	3	3,75

Tabelle 22: Bewertung der Verständlichkeit der besten und schlechtesten Strategie nach Proband:in

ZT	1.1	1.2	1.3	1.4	2.1	2.2	2.3	2.4	3.1	3.2	3.3	3.4	4.1	4.2	4.3	4.4
P1		3		5		3		3		3		3	3	3		
P2		5	2			4	3			5	5			3	3	
P3		5	3			2		2	3			3		3		4
P4		5	4			5	4		4		5			2	5	
P5	5		4			3		3		3	5			3		5
P6		5	1			5	1		5		1		5		1	
P7	5		1			5		1	5			2	5			2
P8	3	4			4	3			4	4			4	4		
P9		2	3			2	3			1	3			2	3	
P10	5			4	4			4	4			4		4		4

ZT	1.1	1.2	1.3	1.4	2.1	2.2	2.3	2.4	3.1	3.2	3.3	3.4	4.1	4.2	4.3	4.4
Summe	18	29	18	9	8	32	11	13	25	16	19	12	17	24	12	15
Durchschnitt	4,5	4,14	2,57	4,5	4	3,56	2,75	2,6	4,17	3,2	3,8	3	4,25	3	3	3,75

Tabelle 23: Gesamtbewertungen der Lesbarkeit und Verständlichkeit nach Strategie

	S1	S2	S3	S4
Lesbarkeit	67	106	59	49
Durchschnitt	4,19	3,66	2,95	3,26
Verständlichkeit	68	101	60	49
Durchschnitt	4,25	3,48	3	3,26

Die Bewertung 3 wird als neutraler Wert betrachtet und in Prozent gerechnet sind 75 % und 60 % der gesamten Antworten bezüglich der Lesbarkeit und Verständlichkeit der schlechtesten Sprachstrategie über 3 (Abb. 9). Wenn man noch ins Detail geht und nur die Bewertungen der am häufigsten als schlechteste gendergerechte Sprachstrategie (SYLVAIN-Konventionen) gewählte Methode einbezieht, ist zu sehen, dass die Lesbarkeit dieser Strategie 10-mal mit einer 5 bewertet wurde, und zwar 35,71 % der Bewertungen, und 9-mal mit einer 4, also 32,14 % der Bewertungen (Abb. 10). Die Verständlichkeit der SYLVAIN-Konventionen bekommt in 28,57 % der Bewertungen eine 5, 17,86 % eine 4 und 32,14 % eine 3. Nur in 21,43 % der Bewertungen erhält sie einen Wert unter 3 (Abb. 10). Aus diesen Ergebnissen wird gefolgt, dass das Sprachsystem der SYLVAIN-Konventionen generell negativ bewertet wird, wobei bei der Verständlichkeit auch die neutralen Bewertungen hervorstechen. Die Durchschnittswerte liegen nämlich bei 3.66 und 3.48.

Mit einem Durchschnittswert von 4,19 sind 81,25 % der gesamten Bewertungen der Lesbarkeit von uns über 3, wobei 37,5 % eine 4 sind und 43,75 % eine 5. Auch für die Verständlichkeit sind 81,25 % der Antworten über 3. Keine Antwort liegt aber unter 3 (Abb. 11) sowie der Durchschnittswert, welcher 4,25 entspricht.

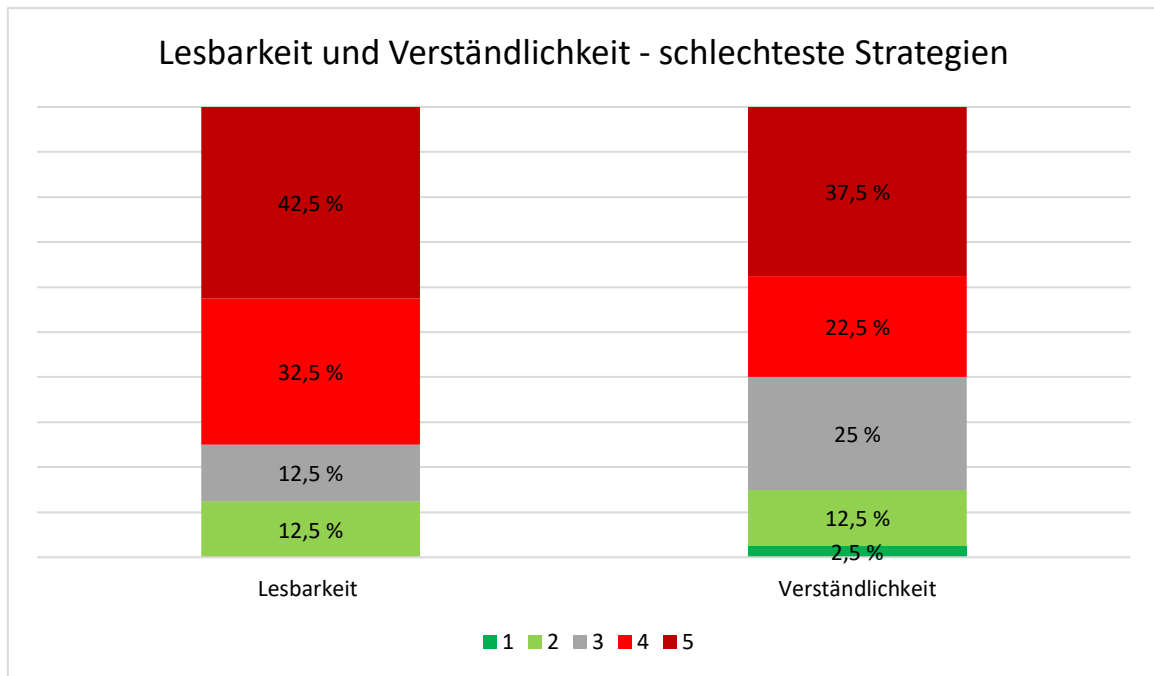


Abbildung 9: Allgemeine Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der schlechtesten Sprachstrategien

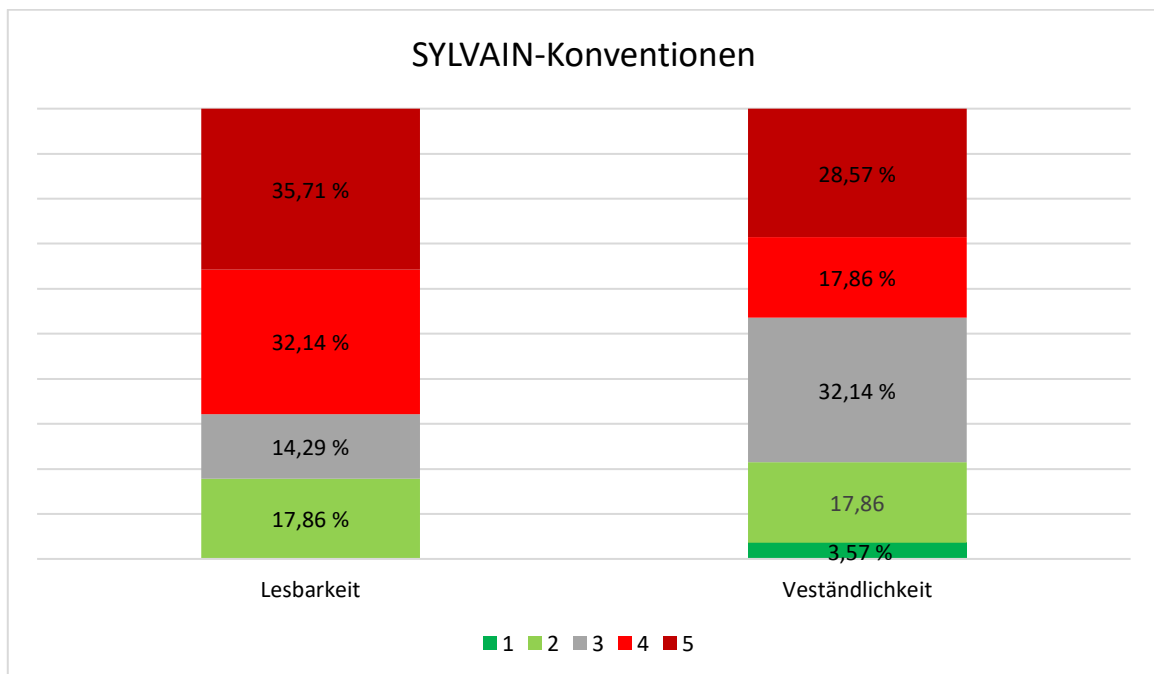


Abbildung 10: Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der SYLVAIN-Konventionen

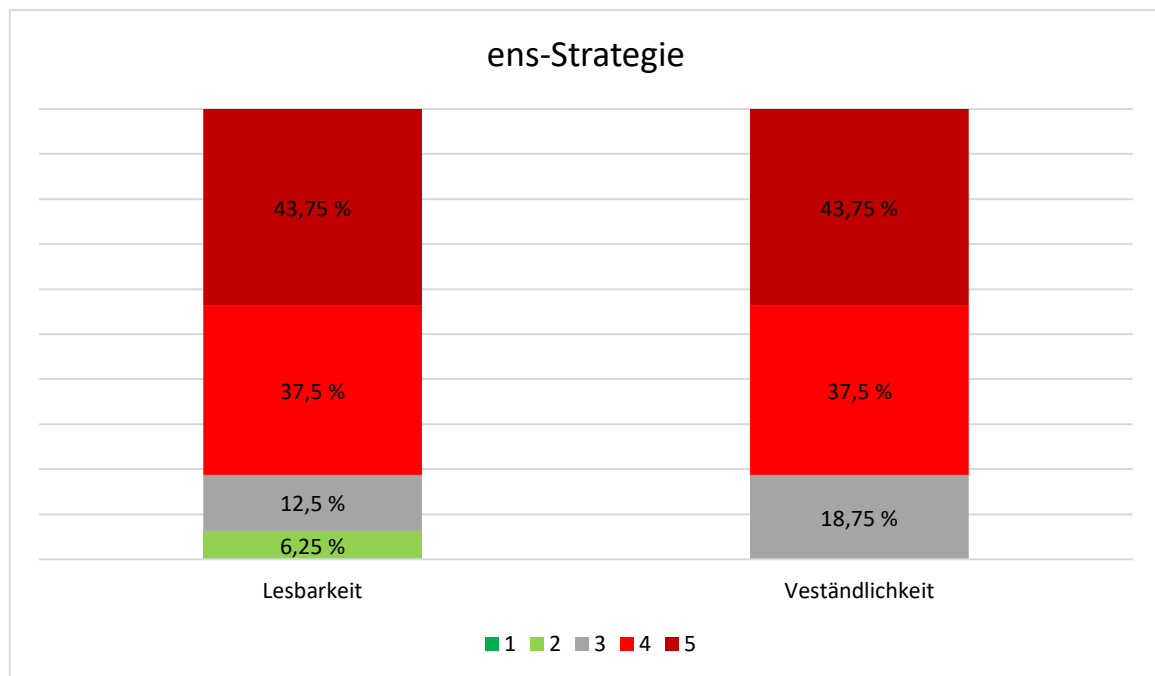


Abbildung 11: Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der ens-Strategie

Abb. 12 zeigt, dass 60 % der gesamten Antworten bezüglich der Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten gendergerechten Sprachstrategien weniger oder gleich 3 sind, wobei 37,5 % (Lesbarkeit) und 25 % (Verständlichkeit) unter 3 liegen. Daraus ergibt sich, dass die besten Sprachstrategien von Proband:innen meistens positiv und/oder neutral wahrgenommen werden. Werden die Ergebnisse nach der besten Strategien ausgewertet, zeigt sich, dass 45 % der gesamten Antworten über die Lesbarkeit der dritten gendergerechten Sprachstrategie unter dem neutralen Wert 3 liegen und 40 % darüber. Die durchschnittliche Bewertung der Lesbarkeit liegt bei 2,95. Was die Evaluierung der Verständlichkeit betrifft, liegen 30 % der gesamten Antworten unter 3 und 35 % darüber, wie in Abb. 13 gezeigt. Das legt eine positive und neutrale Neigung der Proband:innen in Bezug auf diese Strategie nahe. Tatsächlich liegt der Durchschnittswert der Verständlichkeit genau bei 3.

Werden die Bewertungen der Lesbarkeit und Verständlichkeit bezüglich der letzten und vierten gendergerechten Sprachstrategie analysiert, wird deutlich, dass die Proband:innen, die diese Strategie eine neutrale bzw. positive Neigung haben. In 35,72 % der Fälle haben sie die Lesbarkeit mit einer 2 bewertet und in 35,71 % mit einer 4 oder 5, während in 28,57 % der Fälle neutral bewertet wurde. Der Durchschnittswert liegt etwa über 3, und zwar bei 3,26, genau wie bei der Verständlichkeit. Die Verständlichkeit dieser Strategie wird definitiv als positiv bewertet: 42,86 % der Antworten liegen über 3 und 28,57 % darunter (Abb.14).

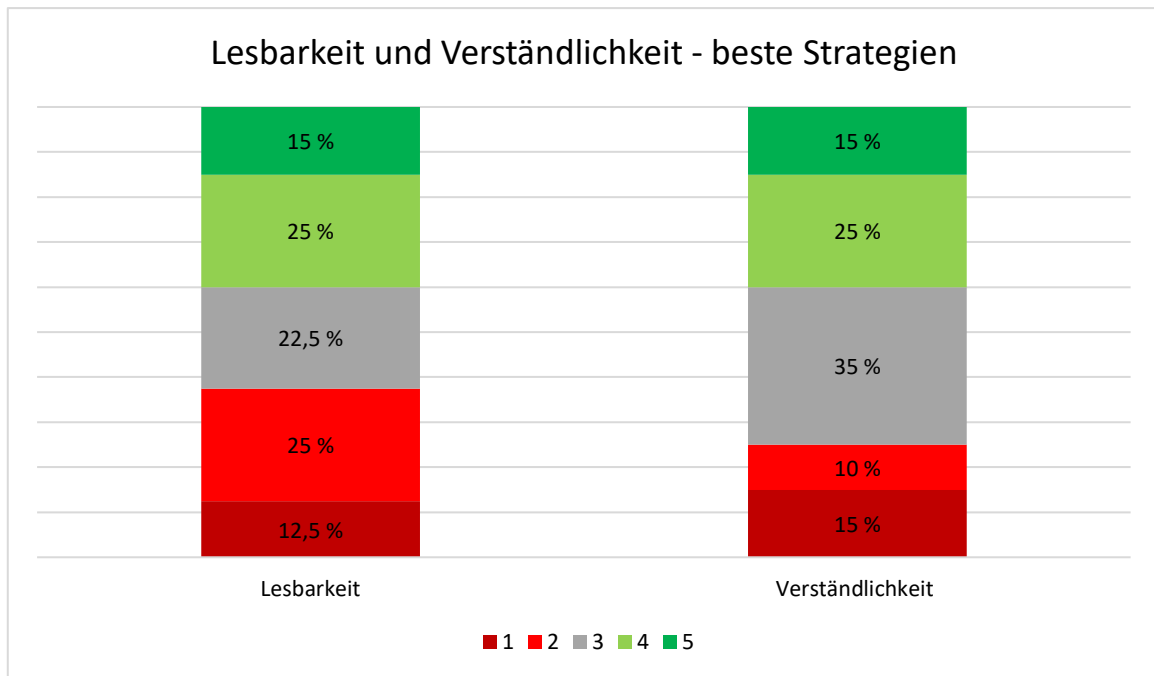


Abbildung 12: Allgemeine Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten Sprachstrategien

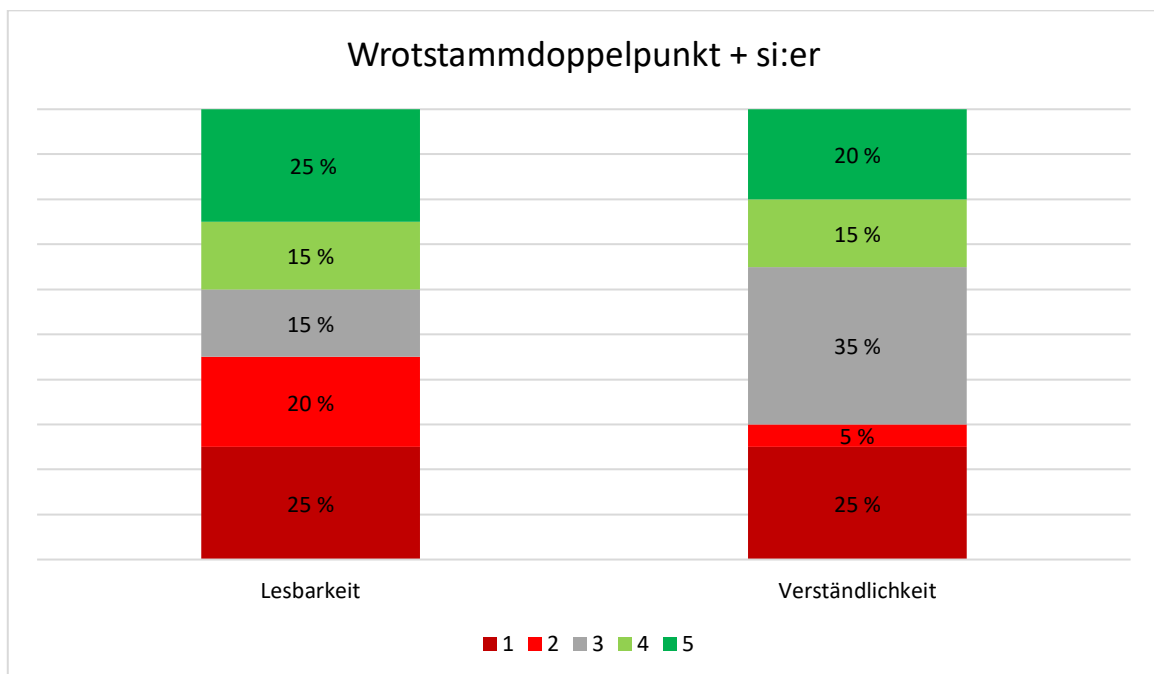


Abbildung 13: Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit von Wortstammdoppelpunkt + si:er

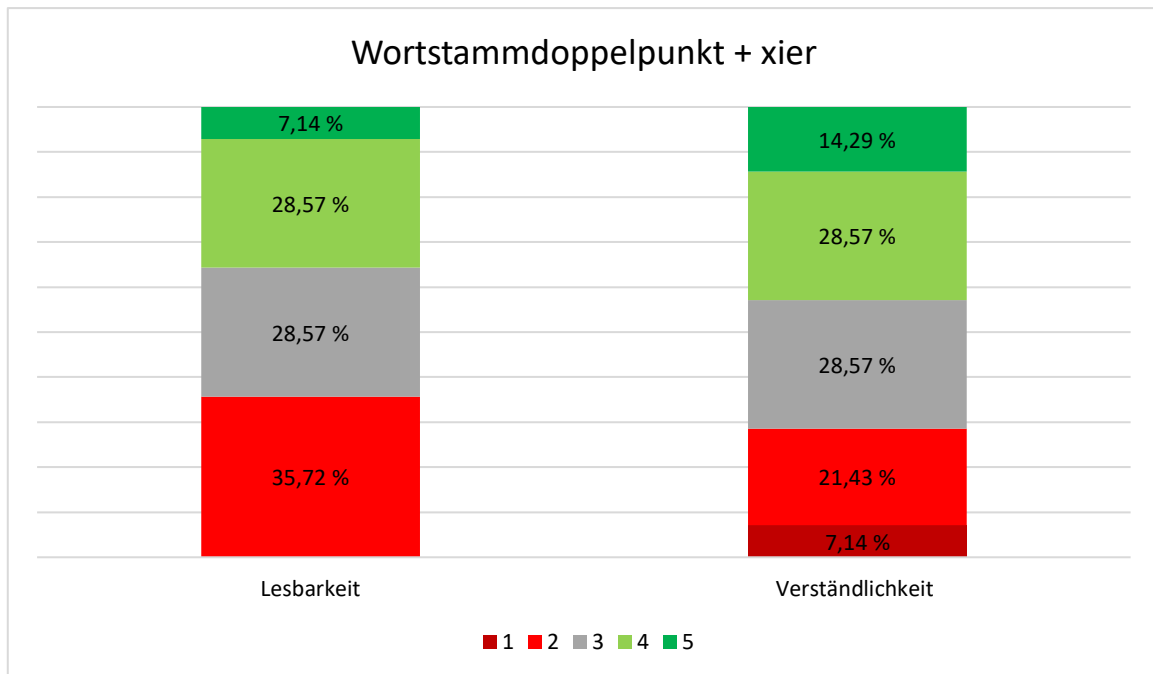


Abbildung 14: Evaluierung der Lesbarkeit und Verständlichkeit von Wortstammdoppelpunkt + xier

7.1. Auswertungen der Freitextfragen

In diesem Kapitel werden die von Proband:innen geschriebenen Kommentare zur Lesbarkeit, Verständlichkeit oder generell zu den Sprachstrategien ausgewertet und wird analysiert, wie diese Sprachstrategien von Proband:innen interpretiert und wahrgenommen werden. Im Folgenden werden die Kommentare nach Strategie und Proband:in vorgestellt.

Aus der Auswertung der Kommentare von Proband:innen zu den SYLVAIN-Konventionen folgt, dass dieses Sprachsystem:

- ohne Originaltext nicht verständlich bzw. die Bedeutung der Pronomen schwer zu vermuten ist (Proband:in 4). Außerdem fügt Proband:in 4 hinzu, dass sie:er einfach Possessivpronomen weglassen würde, anstatt sich daran zu gewöhnen und sich bei jedem überlegen zu müssen, was das Pronomen heißt;
- sehr fehlerhaft wirkt (Proband:in 3);
- unnatürlich wirkt, und deswegen ist mehr Konzentration erforderlich, um den Text zu verstehen (Proband:in 5). Darüber hinaus findet Proband:in 5 die Endung ‚-nin‘ bei Substantiven verwirrend, als ob vor der weiblichen Endung ‚-in‘ ein Abstand fehlt;
- unnötig „komplizierter“ ist, indem sie sich nicht des ‚Sichs‘ sondern des ‚Nimsers‘ bedient und dass es dadurch den Redenfluss erschwert (Proband:in 8).

Aus der Auswertung bzw. Analyse der Kommentare zur ens-Strategie ergibt sich, dass die Verständlichkeit leidet. Proband:in 5 gab an, dass sie:er anfangs den Zieltext mehrfach lesen musste, um diesen zu verstehen. Proband:in 5 fand z.B. den unbestimmten Adjektiv ‚einen‘ sehr unverständlich. Ferner schreibt Proband:in 4, dass obwohl der Text gut lesbar war, erinnert ens an Niederländisch und es fällt schwer ens als Deutsch zu erkennen. Im Gegensatz zu den anderen Proband:innen wählte Proband:in 8 die ens-Strategie immer als beste und gab an, dass ens die einfachste und umsetzbare Option wäre, sowohl was die gesprochene als auch die geschriebene Sprache betrifft, ohne es zu vernachlässigen, das Pronomen klar als neutral zu markieren, insbesondere beim Sprechen. Andererseits sei dahingestellt, inwiefern es hilfreich ist, wenn de facto keine Deklination stattfindet. Überdies imitiert ens nach Proband:in 8 das *they* des Englischen gut und funktioniert deswegen am besten.

Die Sprachstrategien mit dem Wortstammdoppelpunkt wurden auch in diesem Fall meistens besser als die zwei anderen Sprachstrategien wahrgenommen. Proband:innen gaben dazu an, dass:

- der Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit *sier* erscheint, die beste Strategie zwischen den vorgeschlagenen zu sein. Es ist dennoch möglich, dass viele Leser:innen den Adjektiv ‚dier‘ nicht verstehen (Proband:in 3). Diesbezüglich fügt Proband:in 4 hinzu, dass das Possessivpronomen ‚sieser‘ sehr an ‚dieser‘ erinnert. Deswegen muss man nachdenken welches Pronomen gemeint ist;
- ‚siese‘ gewöhnungsbedürftig ist und dass der Doppelpunkt den Lesefluss nicht stört (Proband:in 5);
- ‚xiese‘ dem Artikel ‚diese‘ ähnlich und deshalb gut lesbar ist (Proband:in 5).

Interessant ist die Meinung von Proband:in 7, welche:r schon im ersten Fragenblock kommentiert hatte, der Meinung zu sein, dass keine der vorgeschlagenen Sprachstrategien gut ist, denn die Lesbarkeit leidet zu viel darunter. Sie:er hat die eigene Meinung während der Umfrage leicht geändert. In dem zweiten Fragenblock schreibt Proband:in 7 beispielsweise, dass der Text, in dem der Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit *xier* verwendet wurde, nicht ganz unlesbar sei. Das bedeutet aber nicht, dass diese Sprachstrategie viel besser als die anderen vorgeschlagenen Sprachstrategien ist. Im letzten Fragenblock, beim Bewerten des vierten Ausgangstextes, meinte sie:er, dass die Kombination Wortstammdoppelpunkt und *xier* relativ gut zu lesen ist, aber dass der Einsatz des Doppelpunkts weniger stört als *xier* und die entsprechenden Deklinationen.

Am Ende der Umfrage wurden Proband:innen darum gebeten, einen Endkommentar über dieses Thema zu schreiben, wobei sie nicht verpflichtet waren. Einige haben sich trotzdem dafür entschieden, ihre Meinung zu äußern. Daraus folgt, dass:

- obwohl alle vorgeschlagenen Formen sinnvoll und wenn gewünscht einzusetzen sind, bleiben solche Strategien für ein breites Publikum ohne Vorwissen über das Thema schwerer verständlich. Es bestehen jedoch andere Möglichkeiten, die leicht verständlich sind, wie beispielsweise Namenswiederholung und Umformulierungen;
- das Lesen der Texte nach und nach leichter fiel und wahrscheinlich spielt die Gewohnheit bei der Einschätzung eine große Rolle;
- obwohl das Thema interessant ist, ist die Vorstellung unmöglich, dass eine dieser Strategien jemals in der Allgemeinsprache durchgesetzt wird;
- die Sprache sowohl beim Lesen als auch beim Sprechen so effizient wie möglich sein soll und mit diesen Sprachstrategien könnte die Sprache teilweise an Effizienz fehlen. Die deutsche Sprache ermöglicht es ohnehin, mit wenigen Wörtern sehr viel zu sagen und dabei auch präziser zu sein als im Englischen (z.B. durch Komposita);
- diese Strategien bei Publikationen, die ein queeres Publikum ansprechen, sinnvoll wären.

8. Diskussion

Wie im vorherigen Kapitel erläutert, können die in dieser Studie vorgeschlagenen Strategien für einer gendergerechte Sprache in zwei Kategorien eingeteilt werden. Die SYLVAIN-Konventionen und die ens-Strategie wurden von Proband:innen häufig als negative bzw. schlechteste Sprachstrategie bewertet. Der Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit si:er und xier wurde hingegen häufig als beste Sprachstrategie bewertet. Beim Auswerten der erhobenen Daten war deutlich, dass das Sprachsystem der SYLVAIN-Konventionen am häufigsten als schlechteste Sprachstrategie ausgewählt wurde, und daher kann diese in dieser Studie auch so bewertet werden. Als die beste Strategie erscheint der Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit si:er, wobei auch die Kombination mit xier oft ausgewählt und positiv bewertet wurde.

Im Folgenden werden die Endergebnisse diskutiert und die Vermutungen der Studie überprüft.

Die erste Annahme dieser Studie betrifft das Sprachsystem der SYLVAIN-Konventionen. Vermutet wurde, dass dieses Sprachsystem im Vergleich zu den anderen Strategien von Proband:innen positiver wahrgenommen werden könnte, denn es ist ein vollständiges Sprachsystem, dessen Grammatik der deutschen entspricht. Mit positiv ist lesbarer und verständlicher als die anderen Strategien gemeint. Anhand der Ergebnisse der Bewertungen und anhand der Kommentare der Proband:innen wurde diese erste Annahme im Endeffekt entkräftigt. Auf Proband:innen wirkt diese Strategie als unnatürlich, fehlerhaft, verwirrend und kompliziert. Das zeigt, wie wichtig die Lesbarkeit und Verständlichkeit eines Textes ist.

Die zweite Annahme betrifft die ens-Strategie. Vermutet wurde, dass die simplere Grammatik der ens-Form das Verständnis eines Textes mühsam machen könnte, weil beim Lesen das Arbeitsgedächtnis ‚belastet‘ wird. Nach den Bewertungen und Kommentaren der Proband:innen wurde diese Annahme teilweise bekräftigt.

Werden die Durchschnittswerte der zwei Sprachstrategien verglichen, sticht hervor, dass die Durchschnittswerte der ens-Strategie negativer sind. Die Durchschnittswerte der SYLVAIN-Konventionen in Bezug auf der Lesbarkeit und Verständlichkeit liegen nämlich zwischen dem neutralen Wert 3 und dem negativen Wert 4, und zwar bei 3,66 und 3,48. Die Bewertungen der ens-Strategie liegen hingegen bei 4,19 und 4,25. Zu berücksichtigen bleibt trotzdem, dass ein großer Teil der Proband:innen in ihren Bewertungen zugestimmt hat, dass das Sprachsystem der SYLVAIN-Konventionen die schlechteste Strategie ist.

Die dritte und letzte Annahme dieser Studie betrifft den Wortstammdoppelpunkt. Vermutet wurde, dass die mit dem Wortstammdoppelpunkt kombinierten Strategien als bevorzugte Sprachstrategie ausgewählt werden könnten, weil der Doppelpunkt als gendergerechte Sprachstrategie schon bekannt ist. Die Ergebnisse der Bewertungen bestätigen, dass diese Sprachstrategien von Proband:innen bevorzugt werden. Dass der Wortstammdoppelpunkt nach Gewohnheit ausgewählt wurde, wurde dennoch nicht nachgewiesen, wobei Proband:in 4 angemerkt hat, dass die Gewohnheit eine Rolle spielen könnte. Diese Aussage könnte als Unterstützung dieser Annahme gelten, aber auch bedeuten, dass die Akzeptanz einer Strategie und ihre Verwendung mit der Wiederholung möglich sein könnte, und daher wird das Auffinden einer allgemein akzeptiert gendergerechten Sprachstrategie noch wichtiger. Es besteht trotzdem die Möglichkeit, dass die Ähnlichkeit von xier und sier mit der deutschen Sprache auf die Auswahl einen Einfluss haben könnte, weil es sich beim Lesen von Texten um eine automatisierte Tätigkeit handelt, die auf einer mühelosen Wiedererkennung von Zeichen bzw. Wörtern beruht (vgl. Logan 1997).

Interessant wäre zu testen, ob die Platzierung des Sonderzeichens Weiblichkeit und Männlichkeit hervorruft. Das könnte der Fall sein, wenn Doppelpunkt oder ein anderes Sonderzeichen zwischen die gewöhnliche männliche und weibliche Form platziert wird. Es wäre auch interessant zu erheben, ob das eingesetzte Zeichen, zum Beispiel Sternchen, Unterstrich, Doppelpunkt, von Leser:innen unterschiedlich wahrgenommen wird. Genauer erklärt, ob die Sonderzeichen die Gendervielfalt inkludieren oder nicht. Wie schon im Kapitel 6.3. erwähnt, wurde diese Variante des Doppelpunkts verwendet, um die Betonung der weiblichen und männlichen Variante zu verringern.

Schließlich ergibt sich aus den Endkommentaren der Proband:innen, dass obwohl auf der einen Seite diese Strategien als nicht akzeptabel bzw. als keine Möglichkeit für eine alltägliche Verwendung gehalten werden, gibt es auf der anderen Seite Interesse für die Findung einer geeignet lesbaren und verständlichen Strategie für eine gendergerechte Sprache und ihre alltägliche Verwendung. Da viele Personen noch nicht mit den neuen Strategien vertraut sind und viele Strategien, wie zum Beispiel die SYLVAIN-Konventionen, noch nicht bekannt sind, wäre es wichtig, dass die Informationen darüber ein breiteres Publikum erreichen könnten.

Aus der Sicht von Übersetzer:innen ist die Akzeptanz einer nachhaltigen Sprachstrategie wesentlich. Viele Übersetzungsprobleme, wie das *Misgendering*, könnten gelöst werden. Übersetzer:innen würden daher nicht mehr gezwungen, einer Figur bzw. Person unbedingt ein männliches oder weibliches Gender zuzuweisen, wenn das vage oder

nicht-binär ist. Um zu einer Lösung zu kommen ist unbedingt notwendig, die deutschen genderinklusiven und genderneutralen Sprachstrategien weiter zu testen.

9. Fazit

Das Thema Gender wird heutzutage gesellschaftlich und wissenschaftlich immer mehr besprochen. Diese Masterarbeit zielt darauf ab herauszufinden, wie ZTW-Student:innen bzw. Übersetzer:innen einige der in dem deutschsprachigen Raum entwickelten gendergerechten Sprachstrategien bewerten bzw. wahrnehmen.

Nicht-binäre Personen betonen das Recht und die Gelegenheit, gesellschaftlich akzeptiert und sprachlich sichtbar zu werden. Im deutschsprachigen Raum wurden mehrere Strategien für eine gendergerechte Sprache, welche genderneutral oder genderinklusiv sind, entwickelt aber keine davon wurde bisher allgemein akzeptiert. Diese Thematik betrifft ebenso die Welt der Übersetzung, vor allem diejenigen Übersetzer:innen, die aus dem Englischen (*notional gender language*) ins Deutsche oder in eine andere *grammatical gender language* übersetzen. Im englischen Sprachraum wurden ebenso verschiedene Sprachstrategien bzw. Neopronomen entwickelt, unter ihnen das *singular they*, welches bereits breite Anwendung findet. Die von dem englischen Pronomen verursachte grammatikalische Neutralität ist in der deutschen Sprache noch nicht äquivalent möglich und es kommt wiederholt zu *Misgendering* in dessen Übersetzung.

Aus diesem Grund wurden in dieser Masterarbeit einige der deutschen verfügbaren Strategien für eine gendergerechte Sprache getestet, um den Akzeptanzprozess zu unterstützen, zur Findung einer allgemein akzeptierten Sprachstrategie beizutragen und die Gendervielfalt sprachlich sichtbar bzw. unsichtbar zu machen.

Getestet wurden die SYLVAIN-Konventionen, die *ens*-Strategie und der Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit *xier* und *si:er*. Diesbezüglich wurde vermutet, dass das vollständige Sprachsystem der SYLVAIN-Konventionen die bevorzugte Sprachstrategie wäre, denn es besitzt ein vollständiges grammatikalisches System. Dieser Vermutung wurde von Proband:innen dieser Studie entkräftigt. Sie haben diese Sprachstrategie als kompliziert, unnatürlich wirkend, fehlerhaft und nicht verständlich bewertet.

Die zweite Vermutung betraf die *ens*-Strategie, welche ein simpleres grammatikalisches System besitzt. Vermutet wurde nämlich, dass es von Proband:innen als Nachteil wahrgenommen werden könnte, weil es den Verständnisprozess erschwert. Diese Vermutung wurde teilweise bestätigt, wobei die Strategie im Vergleich zu den SYLVAIN-Konventionen besser abschnitt. Dennoch sind die Durchschnittswerte der Bewertungen von *ens* höher als die von den SYLVAIN-Konventionen.

Die letzte Vermutung betraf die Strategien kombiniert mit Doppelpunkt. Vermutet wurde hier, dass die Gewohnheit bei der Auswahl einer Sprachstrategie eine wichtige Rolle spielt. Dass diese Strategien aus Gewohnheit ausgewählt wurden, konnte nicht bestätigt werden. Trotzdem scheinen die Strategien mit Doppelpunkt die bevorzugten zu sein. Auch die Auswirkungen auf die Lesbarkeit und Verständlichkeit eines Textes wurden im Durchschnitt als neutral bewertet.

Interessant wäre, dieses Thema bzw. diese Strategien noch weiter und mit größeren Zielgruppen und einer größeren Textauswahl zu testen. Die Feststellung einer gendergerechten Sprachstrategie als allgemein gültig kann für Übersetzer:innen aber vor allem für nicht-binäre Personen sehr wesentlich sein. Übersetzer:innen brauchen Richtlinien, um Texte einheitlich gendergerecht zu übersetzen, und zwar ohne den Text zu manipulieren oder *Misgendering* zu produzieren. Gendergerechte Übersetzungen sind wiederum notwendig, um MÜ zu trainieren. Letztendlich müssen nicht-binäre Personen sprachlich sichtbar werden und Übersetzer:innen können mit ihrer Arbeit dazu viel beitragen.

Bibliographie

- Bailey, April H. & LaFrance, Marianne (2017). Who Counts as Human? Antecedents to Androcentric Behaviour. *Sex Roles*, 76(11), 682-693.
- Baker, Mona (2006). *Translation and Conflict: A Narrative Account*. New York und London: Routledge.
- Baker, Mona (2013). Translation as an Alternative Space for Political Action. *Social Movement Studies*, 12(1), 23-47.
- Baldo, Michela (2018). Queer Translation as Performative and Affective Un-doing. In: Baer, Brian James & Kaindl, Klaus (Hg.) *Queering Translation, Translating the Queer: Theory, Practice, Activism*. New York und London: Routledge, 188-205.
- Balhorn, Mark (2017). The rise of epicene they. *Journal of English Linguistics*, 32(2), 79-104.
- Barker, Meg-John (2018). *The Psychology of Sex*. London: Routledge.
- Bassnett, Susan und Bush, Peter (Hg.) (2006). *Translator as Writer*. London und New York: Continuum.
- Bassnett, Susan und Lefevere, André (Hg.) (1990). *Transaltion, History and Culture*. London: Printer.
- Baumgartinger, Presson Perry (2008). Lieb[schtean] Les[schtean], [schtean] du das gerade liest... Von Emanzipation und Pathologisierung, Ermächtigung und Sprachveränderungen. *Liminalis* (2008), (2), 24-39.
- Bem, Sandra Lipsitz (1993). *The Lenses of Gender: Transforming the Debate on Sexual Inequality*. Yale University Press.
- Berenbaum, Sheri A. & Snyder, Elisabeth. (1995). Early hormonal influences on childhood sex-typed activity and playmate preferences: implications for the development of sexual orientation. *Developmental Psychology*, 31(1), 31-42.

- Bjorkman, Bronwyn M. (2017). Singular they and the syntactic representation of gender in English. *Glossa: a journal of general linguistics*, 2(1), 1-13. DOI: [10.5334/gjgl.374](https://doi.org/10.5334/gjgl.374)
- Blake, Christopher & Klimmt, Chritoph (2010). Geschlechtergerechte Formulierungen in Nachrichtentexten. *Publizistik*, 55, 289-304.
- Bodine, Ann (1974). English third person pronouns. Paper read at the 73rd Annual Meeting of the American Anthropological Association, Mexico City.
- Bodine, Ann (1975). Androcentrism in prescriptive grammar: Singular ‘they’, sex-indefinite ‘he’, and the ‘he or she’. *Language in Society*, 4(2), 129-142. DOI: 10.1017/S0047404500004607.
- Boroditsky, Lera & Phillips, Webb (2003). Can Quirks of Grammar Affect the Way You Think? Grammatical Gender and Object Concepts. In: *Proceedings of Annual Meeting of the Cognitive Science Society*, 25(25), 928-933.
- Boroditsky, Lera (2011). How Language Shapes Thought. *Scientific American*, 304(2), 62-65.
- Braun, Friederike (1996). Das große I und seine Schwestern – eine kritische Bewertung. *Deutschunterricht* 1, 54-62.
- Braun, Friederike; Oelkers, Susanne; Rogalski, Karin; Bosak, Janine & Sczesny, Sabine (2007). „Aus Gründen der Verständlichkeit...“: Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten. *Psychologische Rundschau*, 58(3), 183-189.
- Braun, Friederike; Sczesny, Sabine & Stahlberg, Dagmar (2005). Cognitive effects of masculine generics in German: an overview of empirical findings. *Communication* 30, 1-21.
- Burton, Nichola; Burton, Michael; Rigby, Dan; Sutherland, Clare A. M. & Rhodes, Gillian (2019). Best-worst scaling improves measurement of first impressions. *Cognitive Research: Principles and Implications*, 4(1), 1-10.
- Casagrande, Mirko (2011). Trans/Gendering Translation? Crossing Gender in Translation. In:

- Federici, Eleonora (Hg.) *Translating Gender*. Bern: Peter Lang, 205-214.
- Casagrande, Mirko (2013). Bridging the Genders? Transgendering Translation Theory and Practice. In: Federici, Eleonora & Leonardi, Vanessa (Hg.) *Bridging the Gap between Theory and Practice in Translation and Gender Studies*. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing, 112-121
- Castro, Olga & Ergun, Emek (2017). *Feminist Translation Studies: Local and Transnational Perspectives*. New York: Routledge.
- De Saussure, Ferdinand (1967). *Grundlagen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: Walter de Gruyter & Co.
- De Sylvain, Cabala & Balzer, Carsten (2008). Die SYLVAIN-Konventionen – Versuch einer „geschlechtergerechten“ Grammatik – Transformation der deutschen Sprache. *Liminalis* (2008), (2), 40-53.
- En, Boka; Humer, Tobia; Petričević, Marija; Ponzer, Tinou; Rauch, Claudia & Spiel, Katta (2021). *Geschlechtersensible Sprache – Dialog auf Augenhöhe*. Wien: Gleichbehandlungsanwaltschaft.
- Fausto-Sterling, Anne (2012). *Sex/Gender: Biology in a social world*. London: Routledge.
- Federici, Eleonora & Fortunati, Vita (2011). Introduction. In: Federici Eleonora (Hg.) *Translating Gender*. Bern: Peter Lang, 9-20.
- Federici, Eleonora & Leonardi, Vanessa (Hg.) (2013). *Bridging the Gap between Theory and Practice in Translation and Gender Studies*. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing.
- Frank-Cyrus, Karin M. und Dietrich, Margot (1997). Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern in Gesetzestexten. Eine Meinungsumfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache. *Der Sprachdienst* 41, 55-68.
- Funk, Wolfgang (2018). *Gender Studies*. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Hamilton, Mykol C. (1988). Using Masculine Generics: Does Generic He Increase Male Bias in the User's Imagery? *Sex Roles* 19(11/12), 785-799.

- Hellinger, Marlis & Bußmann, Hadumod (2003). *Gender Across Languages. The Linguistic Representation of Women and Men*. Bd. 3. Amsterdam: Benjamins.
- Hermans, Theo (Hg.) (1985). *The Manipulation of Literature: Studies in Literary Tradition*. London: Crow Helm.
- Hornscheidt, Lann (2012). *feministische e_orte: ein lern-, denk- und handlungsbuch zu sprache und diskriminierung, gender studies und feministischer linguistik*. Frankfurt am Main: Brandes & Apse.
- Hornscheidt, Lann & Sammla, Ja'n (2021). *Wie schreibe ich divers? Wie spreche ich gendergerecht? Ein Praxis-Handbuch zu Gender und Sprache*. Insel Hiddensee: w_orten & meer.
- Horvath, Lisa Kristina & Sczesny, Sabine (2016). Reducing women's lack of fit with leadership positions? Effects of the wording of job advertisements. *European Journal of Work and Organizational Psychology* 25(2), 316-328.
- Iantaffi, Alex & Barker, Meg-John (2017). *How to Understand Your Gender: A Practical Guide for Exploring Who You are*. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Iantaffi, Alex & Barker, Meg-John (2019). *Life Isn't Binary: on being both, beyond, and in between*. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Joel, Daphna & Vikhanski, Luba (2021). *Das Gehirn hat kein Geschlecht. Wie die Neurowissenschaft die Genderdebatte revolutioniert*. München: dtv.
- Jordan-Young, R. M. (2010). *Brain Storm: The Flaws in the Science of Sex Differences*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Joshi, Ankur; Kale, Saket; Chandel, Satish & Pal, D. K. (2015). Likert Scale: Explored and Explained. *British Journal of Applied Science & Technology* 7(4), 396-403.
- Kiritchenko, Svetlana & Mohammad, Saif (2017). Best-Worst Scaling More Reliable than Rating Scales: A Case Study on Sentiment Intensity Annotation. In: *Proceedings of the 55th Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics (Volume 2: Short Papers)*. Vancouver: Association for Computational Linguistics, 465-470. doi:10.18653/v1/P17-2074

- Likert, Rensis. (1932). A technique for the measurement of attitudes. *Archives of psychology*.
- Logan, Gordon D. (1997). Automaticity and reading: Perspectives from the instance theory of automatization. *Reading and Writing Quarterly*, 13, 123-138.
- Louviere, Jordan J.; Flynn, Terry N. & Marley, Anthony Alfred John (2015). *Best-worst scaling: Theory, methods and applications*. Cambridge University Press.
- Louviere, Jordan J. & Woodworth, George G. (1990). *Best-Worst Scaling: A Model for Largest Difference Judgments, Working Paper*. Faculty of Business, University of Alberta.
- McConnell-Ginet, Sally (2013). Gender and its relation to sex: the myth of ‘natural’ gender. In: Corbett, Greville G. (Hg) *The Expression of Gender*. Berlin: De Gruyter Mouton, 3-38.
- Miller, Megan M. & James, Lori E. (2009). Is the generic pronoun he still comprehended as excluding women? *The American Journal of Psychology*, 122(4), 483-496.
- Misiek, Szymon (2020). Misgendered in Translation? *ANGLICA-An International Journal of English Studies* 29(2), 165-185.
- Money, John (1955). Hermaphroditism, gender and precocity in hyperadrenocorticism: Psychologic findings. *Bulletin of The Johns Hopkins Hospital*, 96, 253-264.
- Moorkens, Joss & Lewis, Dave (2019). Research Questions and Aa Proposal for the Future Governance of Translation Data. *The Journal of Specialised Translation*, 32.
- Moulton, Janice; Robinson, George M. & Elias, Cherin (1978). Sex Bias in Language Use: “Neutral” pronouns that aren’t. *American psychologist*, 33(11), 1032.
- Pöschko, Heidemarie & Prieler, Veronika (2018). Zur Verständlichkeit und Lesbarkeit von geschlechtergerecht formulierten Schulbuchtexten. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 8, 5-18-
- Prates, Marcelo O. R.; Avelar, Pedro H. & Lamb, Luis C. (2020). Assessing gender bias in machine translation: a case study with Google Translate. *Neural Computing and Applications*, 32(10), 6363-6381.

- Rendtorff, Barbara (2011): Stichworte und Begriffe aus der Geschlechterforschung. In: Rendtorff, Barbara; Mahs, Claudia & Wecker, Verena (Hg.): *Geschlechterforschung. Theorien, Thesen, Themen zur Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer, 220-233.
- Richards, Christina; Bauman, Walter Pierre; Seal, Leighton; Barker, Meg John; Nieder, Timo O. & T'Sjoen, Guy (2016). Non-binary or genderqueer genders. *International Review of Psychiatry* 28(1), 95-102.
- Rose, Emily (2021). *Translating Trans Identity. (Re)Writing Undecidable Texts and Bodies*. New York: Routledge.
- Rothmund, Jutta & Christmann, Ursula (2002). Auf der Suche nach einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch. Führt die Ersetzung des generischen Maskulinums zu einer Beeinträchtigung von Textqualitäten? *Muttersprache*, 112(2), 115-136.
- Santaemilia, José (2005). Introduction. In: Santaemilia, José (Hg.) *Gender, Sex and Translation. The Manipulation of Identities*. Manchester: St. Jerome Publishing, 1-7.
- Saunders, Danielle & Byrne, Bill (2020). Reducing Gender Bias in Neural Translation as a Domain Adaptation Problem. *arXiv preprint arXiv:2004.04498*.
- Savoldi, Beatrice; Gaido, Marco; Bentivogli, Luisa; Negri, Matteo & Turchi, Marco (2021). Gender Bias in Machine Translation. *CoRR abs/2104.06001*.
- Sczesny, Sabine; Formanowicz, Magda & Moser, Franziska (2016). Can gender-fair language reduce gender stereotyping and discrimination? *Frontiers in psychology* 7(25).
- Šincek, Marijana (2020). ON, ONA, ONO: TRANSALTIN GENDER NEUTRAL PRONOUNS INTO CROATIAN. *Zbornik radova Međunarodnog simpozija mladih anglista, kroatista i talijanista* 92-112.
- Stahlberg, Dagmar; Braun, Friederike; Irmen, Lisa & Sczesny, Sabine (2007). Representation of the sexes in language. In: Fiedler, Klaus (Hg.), *Social communication*. New York: Psychology Press, 163-187.

- Stahlberg, Dagmar & Sczesny, Sabine (2001). Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. *Psychologische Rundschau*, 52(3). Göttinger: Hogrefe-Verlag, 131-140.
- Stanovsky, Gabriel; Smith, Noah A. & Zettlemoyer, Luke (2019). Evaluating Gender Bias in Machine Translation. *arXiv preprint arXiv:1906.00591*.
- Stryker, Susan (2006). (De)Subjugated Knowledges. An Introduction to Transgender Studies. In: Stryker, Susan & Whittle, Stephen (Hg.) *The Transgender Studies Reader*. London: Routledge, 1-17.
- Sun, Tony; Gaut, Andrew; Tang, Shirlyn; Huang, Yuxin; ElSherief, Mai; Zhao, Jieyu; Mirza, Diba; Belding, Elizabeth; Chang, Kai-Wie & Wang, William Yang (2019). Mitigating Gender Bias in Natural Language Processing: Literature Review. *arXiv preprint arXiv:1906.08976*.
- Tymoczko, Maria (2007). *Enlarging Translation: Empowering Translators*. Manchester: St. Jerome Publishing.
- Universität Leipzig (2020). *Genderleitfaden*. Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie.
- Van Wyke, Ben (2010). Imitating Bodies and Clothes: Refashioning the Western Conception of Translation. In: St. André, James (Hg.) *Thinking Through Translation with Metaphors*. Manchester: St Jerome, 17-46.
- Von Flotow, Luise (1997). *Translating and Gender: Translating in the "Era of Feminism"*. Manchester: St Jerome.
- Von Flotow, Luise (Hg.) (2011). *Translating Women*. Ottawa: University of Ottawa Press.
- Von Flotow, Luise (2013). Postface, Gender and Translation, and Translation Studies: An Ongoing Affair. In: Federici, Eleonora & Leonardi, Vanessa (Hg.) *Bridging the Gap between Theory and Practice in Translation and Gender Studies*. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing, 163-164.

Zhao, Jieyu; Wang, Tianlu; Yatskar, Mark; Ordonez, Vincente & Chang, Kai-Wie (2017).
Men Also Like Shopping: Reducing Gender Bias Amplification using Corpus-level
Constraints. *arXiv preprint arXiv:1707.09457*.

Internetquellen

AG Feministisch Sprachhandeln der Humboldt-Universität zu Berlin (2015). Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_Ortungen statt Tatenlosigkeit! In: <https://feministisch-sprachhandeln.org/> (Stand: 13.09.2021).

APA STYLE (2019). <https://apastyle.apa.org/style-grammar-guidelines/grammar/singular-they> (Stand: 24.03.2022)

Baron, Denis (2018). A brief history of singular ‘they’. *Oxford English Dictionary*. <https://public.oed.com/blog/a-brief-history-of-singular-they/> (Stand: 23.03.2022)

Bonali, Ethan (2017). Genere non binario: Tutte le risposte alle tue domande. <https://pasionaria.it/genere-non-binario-tutte-le-risposte-alle-tue-domande/> (Stand: 23.03.2022).

Crawford, Kate (2017). The Trouble With Bias. Keynote at Neural Information Processing Systems. [Videoclip 17'] https://www.youtube.com/watch?v=fMym_BKWQzk (Stand: 14.06.2021).

DeepL (n.d.). <https://www.deepl.com/translator> (Stand: 25.04.2022)

Fischer, Beatrice (2011). Sprache. Macht. Geschlecht. *Migrazine* 2011(2). <http://www.migrazine.at/artikel/sprache-macht-geschlecht> (Stand: 04.12.2021)

Geschicht gendern (n.d.). <https://geschichtgendern.de/> (Stand 15.06.2021)

Geschlechtsneutrales Deutsch (n.d.). Das Nona-System, <https://geschlechtsneutralesdeutsch.com/das-nona-system/> (Stand: 07.12.2021).

Google Forms (n.d.). https://www.google.com/intl/de_at/forms/about/ (Stand: 26.04.2022).

Heger, Illi Anna (2009). Sier Pronomen Ohne Geschlecht 2.0. <https://www.annaheger.de/pronomen20/> (22.04.2022)

Heger, Illi Anna (2013). Xier Pronomen Ohne Geschlecht 3.2. <https://www.annaheger.de/pronomen32/> (Stand: 15.06.2021)

- Heger, Illi Anna (2020). Xier Pronomen Ohne Geschlecht 3.3.
<https://www.annaheger.de/pronomen33/> (Stand: 14.09.2021)
- Heger, Illi Anna (2021a). Sier Pronomen Ohne Geschlecht 2.1.
<https://www.annaheger.de/pronomen21/> (22.04.2022)
- Heger, Illi Anna (2021b). Darunter und Darüber – »they« Pronomen in Filmen/Serien
 Deutsch Übersetzen. <https://www.annaheger.de/darunterdarueber/> (Stand: 30.04.2022)
- Hornscheidt, Lann (n.d.). https://www.lannhornscheidt.com/w_ortungen/nonbinare-w_ortungen/ (Stand: 25.10.2021)
- Linguistic Society of America (2016). <https://www.linguisticsociety.org/resource/guidelines-inclusive-language> (Stand: 24.03.2022)
- MLA Style Center (2020). https://style.mla.org/using-singular-they/?_ga=2.231131927.948069345.1639128944-1091692429.1639128944 (Stand: 24.03.2022)
- Nichtbinär Wiki (n.d.). <https://nibi.space/> (Stand: 04.12.2021)
- Queer Lexikon (2017). <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/fm/> (Stand: 25.02.2022)
- UW-Milwaukee (n.d.). Gender Pronouns. <https://uwm.edu/lgbtrc/support/gender-pronouns/>
 (Stand 23.03.2022)

Anhang 1

Quelltexte und entsprechende Details und Quelle. Die übersetzten Textpassagen sind unterstrichen.

Ausgangstext 1

Vico Ortiz on playing non-binary pirate Jim in *Our Flag Means Death*: I'm 'proud to be part of it'

Plus, the actor teases where they'd like to see Jim's story go next.

By **Yolanda Machado** March 25, 2022 at 04:51 PM EDT

Ahoy, mate! Ye be warned — spoilers lay ahead!

The first time I met Vico Ortiz was just before the pandemic hit and they were about to take their drag king experience to the small screen on the Starz series [VIDA](#). For that role, Ortiz was performing in drag as [Danny Trejo](#) in a full [Machete](#) costume. "You know, the same mustache that I wore for Danny Trejo is the mustache that I used to audition for this role," they tell EW when speaking about their latest role as Jim, the gender-bending pirate on HBOMax's [Our Flag Means Death](#) (the finale dropped on Thursday).

-

Jim is a fierce pirate who journeys the seas seeking revenge on the people that killed their family. In the process, Jim not only finds an accepting crew, but love with their shipmate Oluwande ([Samson Kayo](#)). Ortiz, who uses the pronouns they/them/theirs and identifies as Latiné, talks to EW about how it feels to be part of the series, why diverse representation should be in period-specific stories, and where they hope Jim's journey goes next.

[Foto]

ENTERTAINMENT WEEKLY: I have to geek out a little. I love Jim and it doesn't matter who I've talked to, the reaction has been, "Oh my God, Jim's the best character." One of the biggest things about how this show has treated your character is how Jim was just accepted, not as a man or a woman, but as Jim. It was not a huge explanation. It was, "Hey, I am just who I am. This is how you know me. Nothing's changed." And the characters in this time period were just like, "Okay, sure." As a non-binary actor, how did that feel, to actually play that?

VICO ORTIZ: Well, when I first read the script, I cried. I was like, "I can't believe that I'm not even asking for this to be a thing." In part, it's because we had three non-binary writers in the writers' room. So there's already this space in which this character is being nurtured and taken care of. It's not just like, "Oh, we're going to hire a non-binary actor to do this. And then they'll fend for themselves." There was already this space that's created that people already are vouching for this character and their storyline. It felt incredible.

I was pretty touched when Jim reunited with Nana ([Selenis Levya](#)), and Nana did not care that they were Jim now, she just accepted them, no questions asked.

It was amazing. And seeing everyone's response on social media, all of the Latiné, non-binary kids are just crying and I am crying with them because it's such a huge moment. And I love that. I love it because there are so many modern shows about modern day-to-day who are having such an issue talking about this. And then you have *Our Flag*, who's a period pirate show, who's like, "Oh yeah, it's Jim. They use they, them now. And we're not even going to have this debate ... It's just, it's done." It's amazing what they're doing this with this story. So it's huge, and I'm very, very proud to be part of it.

Reflecting on that a little, Jim also has joy — they have love. And it didn't have to be defined in any way other than, this is love.

I think what was really beautiful is that before even starting to film, obviously we all started get to know each other and all of that good stuff, I was wondering, who was going to play Oluwande? And when I met Samson, I immediately felt at ease and I felt safe. We felt immediately so connected to each other and we allowed our relationship as Vico and as Samson to bleed into our dynamic with Oluwande and Jim. Where it's like, our love transcends everything. What we feel for each other is this sense of safety, which it's very rare to find, even today. It's rare to find someone that you can have this kinship and this safety and this like, "Oh, I'm here for you no matter what." I love that this care that Oluwande has for Jim exists whether Jim has a beard or not. Whether Jim is a man or woman, it doesn't really matter. Oluwande just loves Jim for who they are. It's really, really sweet.

[Foto]

The series itself is not fact-based, but inspired by the story of Stede Bonnet, the gentleman pirate. But as you're watching, the show takes on a brilliant theme of questioning masculinity and gender roles and it does so without being traumatic or preachy. It's showing you this journey of these hyper-masculine types performing masculinity and why that tears them up inside. Can you talk a little bit about how much input you had, specifically when it comes to the process of questioning what defines masculinity, femininity as a non-binary person?

Absolutely. I loved having this opportunity to present this. Because I have been questioning, before even the show started, "What does masculinity mean to me? What does femininity mean to me?" I did that within the context of the drag world. I never truly questioned my gender so deeply up until I began performing as a drag king. In that masculine persona, I began to tap into the power of my femininity within this masculine persona. That's when I was like, "Wait, why am I really loving this? Why is this accessing a part of me that I otherwise wouldn't have been able to access?" Once I started questioning that and it started to bleed into my day-to-day, I realized either the toxic traits that I was carrying from masculinity and the toxic traits of femininity, and how I was performing these two things based on what society expected of me. And what would happen when I took that away and then just existed?

I gave Jim that experience of Jim is Jim — whether the beard is on or not. Right? The beard doesn't make them more masculine. The not having the beard doesn't make them more feminine, they just are the same person. They're not acting like a man when they have the beard or acting like a woman when they don't have it. The only thing that changes is the perception that people have of them outside. And in terms of the show, I love that there are all these different types of incredibly valid masculine experiences that include tenderness, include being vulnerable, include being sensible, include being sweet. There are so many things that it shows that it's like, "Yeah, you can..." Masculinity is not bad. What's bad is what society is trying to pressure us to do and it happens with femininity too. When you take those things away, who are you? What makes you a man? What makes you a woman? What makes you a person?

What I loved about that specifically is that, when you're normally one of the few people that is trans or non-binary in a set, a lot of the questions that come to you come with like, "Oh, I want to know about ..." Or, "Tell me this," just trying to dissect you. But the way that the

questions were being done, it was like, I want to get to know you with that same intention of getting to know me and open that up.

Another great aspect of the show is that there is diversity, and period shows have often excluded that ... even though we have *always* been here. As a Latiné person specifically, what did that feel like to not just be part of the storytelling aspect, but you actually got to use your language?

Yes, yes. I know! Of course there's Latiné pirates, of course there's Caribbean pirates. It was so, so, so dope because I mean, as someone who's non-binary, a lot of the narrative is that like, "Oh gender queer, trans folks, gender fluid, non-binary people came with colonization, right? Came with the white people." And it's like, actually, no. It's the reverse. People normally think non-binary and they think white, skinny androgynous. And that is not the case. We actually existed forever ago. So having someone who's Latiné, who's going through this and totally able to use their language... It was so beautiful to see that.

And having Nana, a Latiné nun just be totally fine with their grandchild being non-binary, and her only issue with Jim is the fact that they didn't kill the people on their revenge list *[Laughs]*... Like, that was an issue, not who they were. It was like, "Yeah, you're Jim now? Totally fine. But you didn't kill all the seven guys I told you to kill. I have a problem now, the line is drawn." Which is so, so, so great. I mean, it's huge. I mean, I'm seeing so many people being like, "Wow, I'm Puerto Rican, or I'm Mexican, or I'm Salvadorian and seeing a Latiné enby on screen is huge."

[Foto]

Jim was left in a bit of a predicament. Not only are they taken away from Olo, but now they are on Blackbeard's ship — and Blackbeard is [back to angry, toxic Blackbeard without Stede](#). Where do you hope Jim's journey goes?

I love this. So obviously everything is somewhat and loosely based on historical facts and stuff. Mary Read is the basis of my character, but then there's also Anne Bonny. I don't know if you knew this, but both Mary Read and Anne Bonny met dressed as men. And they both had a crush on each other. And then when they realized that they were not quote-unquote,

"men," they were still kind of like, "Yeah. I still want to be with you." I want to maybe explore a little bit of those random historical factors with that.

I am also curious to explore my relationship with Izzy Hands [Con O'Neill] because we never really get to interact as much in the first season. Because Izzy Hands is quote-unquote, "The most competent person on Blackbeard's ship." And Jim is quote-unquote, "The most competent person, unlike Stede, in terms of fighting." It's like, "I wonder what would happen if Izzy and Jim have a thing, sort of." Or Jim has daddy issues because they lost their father early on. So it's like, "Is Izzy... Can something happen in Izzy?" Right? The same way that Olu opened up Jim, Jim to open up Izzy... Kind of challenge that dynamic. But this is all just me speculating what could happen there. And then what about an army of assassin nuns? I don't know ... I'd want to see some more of that.

Quelle: <https://ew.com/tv/our-flag-means-death-vico-ortiz-interview/> (Stand: 04.04.2022).

Ausgangstext 2

Rowan Potter, class of 2019

In this interview, Rowan Potter, Brown University class of 2019, discusses their undergraduate experiences navigating student leadership, gender identity, mental health, and disability justice on campus.

Potter begins by describing the public school they attended in Ridgewood, New Jersey, their parents' educational backgrounds, and their 12-year experience developing leadership skills with their mother through the Girl Scouts. Potter also discusses coming out as a lesbian while in high school and bringing that experience to Brown.

Potter reminisces about the Third World Transition Program and being able to explore society and power dynamics before their first classes even began. They also talk about a panic attack they experienced on the main green that led them to utilizing Brown's mental health services, uncovering that they are autistic, and pursuing disability justice for fellow students. Furthermore, they detail their involvement in and leadership of the Queer Alliance, how they came to identify as non-binary, and their experience as a non-binary person at Brown.

Potter concludes the interview by encouraging students to trust and prioritize themselves, and by explaining their attempts to establish a Disability Justice and Cultural Center on campus. They also explain that upon 2019 graduation, they plan to move to Boston, Massachusetts, and find a career counseling LGBTQ youth.

Quelle: <https://www.brown.edu/initiatives/pembroke-oral-histories/interview/rowan-potter-class-2019> (Stand: 04.04.2022).

Ausgangstext 3

Demi Lovato

Demi Devonne Lovato is an American singer, songwriter, and actor. Lovato appeared on the TV show Barney & Friends as a young child, but first gained fame in 2008 for their role as Mitchie Torres in the musical television film Camp Rock and its sequel, released two years later, Camp Rock 2: The Final Jam. In 2008, Lovato released their debut album Don't Forget, beginning a successful music career that would result in numerous number one singles and millions of record sales worldwide. Their music and acting has earned them an MTV Video Music Award, 14 Teen Choice Awards, five People's Choice Awards, and two Latin American Music Awards.

Quelle: <https://people.com/tag/demi-lovato/> (Stand: 04.04.2022).

Ausgangstext 4

12 Ways To Support Your Non-binary Friend

Coming out as nonbinary can be hard not only for the person coming out, but also for their friends.

Sawyer Inserra relationships. 7 min read

"Non-binary or genderqueer is a spectrum of gender identities that are not exclusively masculine or feminine—identities that are outside the gender binary." - Wikipedia

Simply put, neither male nor female. Often times when someone comes out as nonbinary they will change their name and maybe even their appearance. This isn't always the case however, you can look very feminine and still identify as nonbinary or look very masculine and still identify as nonbinary.

[Bild]

If you know someone who has just come out as nonbinary and you want to be there to support them, here are 12 ways to support your nonbinary friend.

1. Use Their Preferred Name

One of the most important things to someone who is nonbinary is their name. To some, their name changes their whole identity, it makes them who they are. Changing your name is a big step even for friends and family of the person changing their name.

The biggest way to support your nonbinary friend is to use their preferred name. This may seem like an obvious answer, but it's just that important. Using a person's dead name (previous name) can be very detrimental to that person's mental health.

If you accidentally mess up, correct yourself and move on. Try not to make a big deal about your mess-ups because, if you're not deadnaming them on purpose, you aren't intentionally trying to hurt your friend so just continue on with what you were saying and learn for next time.

2. Use Their Preferred Pronouns

Another way to support your nonbinary friend is to use their preferred pronouns. Again, this may seem obvious, but this is also extremely important. Just like their name, their pronouns (he/him, she/her, they/them, etc.) are often something that anchors them to who they are.

Using incorrect pronouns can be somewhat like deadnaming in that it's harmful to their mental health. Again, if you mess up, which you most likely will (even I've messed up several times), correct yourself and move on. Don't make a big deal out of apologizing, just continue on with your conversation and learn for next time.

3. Correct Other's Mistakes

Correcting someone else who is using the incorrect name or pronouns for your friend is also an important way to be supportive. This shows that you truly care about their identity. Not only correcting yourself but making sure that others know the correct name and pronouns for your friend is a supportive sign for your friend though it may seem like no big deal.

Some nonbinary people (me included) are too scared or shy to correct others on their pronouns so when a friend does it for them it truly shows that they care.

4. Be There for Them

Yet another obvious way to support your friend is to be there for them. Many nonbinary people experience gender dysphoria which is distress related to their physical body compared to their gender identity.

Just like transgender people (nonbinary is actually under the umbrella term for transgender as well), some nonbinary people don't feel comfortable with their bodies. Being in a female body or a male body, though they identify as neither female nor male, may be quite uncomfortable for some nonbinary people.

If you notice that your friend is feeling down or if they come to you asking for support, try your best to be there. It may be hard to give advice since you might not know exactly what they're feeling, but just being there to listen to them makes a difference.

5. Use Gender-Neutral Terms

Instead of saying things like "ladies and gentlemen" or even "hey, guys" try saying terms like "everyone," "pals," "y'all," etc. Some nonbinary people are not comfortable with gendered sayings like "guy" or "bro" even if you aren't meaning it to be gendered. If this is the case then do your best to avoid those words. If your friend doesn't say anything when you say words like that, it may be nice to ask them how they feel about it because some people are scared to speak up even to their friends.

6. Don't Treat Them Different

Though they might have a new name, they are still the same person they were before. Don't treat them as though they are an entirely different person. The person who've been friends for however long is still there but is simply their true self now.

7. Don't Chastise Them if They Change Their Mind

Some nonbinary people may come to realize that they are indeed male or female and not nonbinary. This is completely ok. Gender is a weird and fluid thing. Saying something like "it was just a phase" can be very hurtful to them even if you are joking.

Many nonbinary people who do indeed identify as nonbinary find themselves questioning whether they are lying to themselves or not. If your friend talks to you about this tell them that they are valid. Even if they decide that they aren't nonbinary, they were and still are valid.

Most times, if someone is doubting that they are nonbinary or thinking that they are lying to themselves it means that they are indeed nonbinary.

8. Make Sure They are Safe

Unfortunately, not everyone has a supportive family when it comes to coming out as nonbinary or sometimes they are too scared to come out to their family. If they ask that you call them by their birth name when around their parents or other certain people then you should do so.

This may sound like an unsupportive action, but you may also not be aware of the situation your friend is in. If they request that you use their birth name the most supportive way in this situation is to do just that.

9. Say Your Pronouns When Introducing Yourself

Saying your pronouns can be a very good way to encourage your friend to say their own pronouns when introducing themselves as well.

As for me, I am very shy and do not tend to tell others my pronouns. If I heard my friend tell others their pronouns then that would give me the confidence to do the same.

10. Don't Tell Others Their Birth Name

If you are talking about your nonbinary friend to someone and they ask you what their birth name is you should say that it does not matter because it really doesn't. Their "real" name is the name that they prefer to use and that's all that people really need to know.

11. Don't Tell Others Their Birth Gender

Also, when talking about your nonbinary friend, you don't have to say whether they were born a boy or a girl because that also does not matter. It's not important whether their body is physically male or female because that has nothing to do with their gender.

12. One Other Way to Support Your Friend

Ask them. Ask them how you can support them. If you really want to be a good and supportive friend then the best way is to directly ask them if you really are not sure. Your friend will appreciate this sign of support.

All of these ways to support your nonbinary friend is coming directly from someone who is nonbinary. The last two, actually, were from my sister. She told me that she was talking to a boy about her family and he happened to ask what my birth name was. To this, she responded with, "It doesn't matter." He also asked what gender I was born as to which he got the same response.

I previously had not thought of those two as being ways to support your friend but hearing my sister tell me that made me feel like she was really supporting me and my identity.

All in all, the best way to support your nonbinary friend is to use their preferred pronouns, use their preferred name, and don't treat them any differently. Your friend is still your friend though they may have changed their name.

Quelle: <https://www.sociomix.com/diaries/relationships/12-ways-to-support-your-non-binary-friend/1617037905> (Stand: 04.04.2022).

Anhang 2

Übersetzte Teile des jeweiligen Ausgangstextes. Die für die Studie verwendeten Textteile sind unterstrichen.

Ausgangstext 1

Ens: Mein erstes Treffen mit Vico Ortiz war kurz vor der Pandemie, als ens dabei war, die eigene Dragking-Erfahrung in die Starz-Fernsehserie VIDA zu bringen. Für die Rolle als Danny Trejo trat Ortiz in Drag mit einem richtigen Machete-Kostüm auf. „Wissen Sie, der Schnurrbart, den ich als Danny Trejo getragen habe, ist derselbe Schnurrbart, mit dem ich für diese Rolle vorgesprochen habe“, erzählt ens EW beim Gespräch über ens neue Rolle als Jim, dens Gender-Bending Piratens in Our Flag Means Death von HBOMax (das Finale wurde am Donnerstag ausgestrahlt).

Jim ist einens grimmig Piratens, dens durch die Meere reist, um sich an den Personen zu rächen, die ens Familie getötet haben. Dabei findet ens nicht nur eine tolerante Crew, sondern auch die Liebe mit ens Crewmitglied Oluwande (Samson Kayo). Ortiz verwendet die Pronomen they/them/theirs und identifiziert sich als Latiné. Ens erzählt EW, wie es sich anfühlt, Teil der Serie zu sein, warum gender-diverse Darstellungen von epochenspezifischen Geschichten vorkommen sollten und wohin Jims Reisen hoffentlich weitergeht.

SYLVAIN-Konventionen: Mein erstes Treffen mit Vico Ortiz war kurz vor der Pandemie, als nin dabei war, nimse Dragking-Erfahrung in die Starz-Fernsehserie VIDA zu bringen. Für die Rolle als Danny Trejo trat Ortiz in Drag mit einem richtigen Machete-Kostüm auf. „Wissen Sie, der Schnurrbart, den ich als Danny Trejo getragen habe, ist derselbe Schnurrbart, mit dem ich für diese Rolle vorgesprochen habe“, erzählt nin EW beim Gespräch über nimse neue Rolle als Jim, din Gender-Bending Piratnin in Our Flag Means Death von HBOMax (das Finale wurde am Donnerstag ausgestrahlt).

Jim ist einin grimmigin Piratnin, din durch die Meere reist, um nimser an den Personen zu rächen, welche nimse Familie getötet haben. Dabei findet nin nicht nur eine tolerante Crew, sondern auch die Liebe mit nims Crewmitglied Oluwande (Samson Kayo). Ortiz verwendet die Pronomen they/them/theirs und identifiziert nimser als Latiné. Nin erzählt EW, wie es sich anfühlt, Teil der Serie zu sein, warum gender-diverse Darstellungen von

epochenspezifischen Geschichten vorkommen sollten und wohin Jims Reisen hoffentlich weitergeht.

Wortstammdoppelpunkt + si:er: Mein erstes Treffen mit Vico Ortiz war kurz vor der Pandemie als si:er dabei war siese Dragking-Erfahrung in die Starz-Fernsehserie VIDA zu bringen. Für die Rolle als Danny Trejo trat Ortiz in Drag mit einem richtigen Machete-Kostüm auf. „Wissen Sie, der Schnurrbart, den ich als Danny Trejo getragen habe, ist derselbe Schnurrbart, mit dem ich für diese Rolle vorgesprochen haben“, erzählt si:er EW beim Reden über siese neue Rolle als Jim, dier Gender-Bending Pira:tin in Our Flag Means Death von HBOMax (das Finale wurde am Donnerstag ausgestrahlt).

Jim ist ei:ne Pira:tin, dier durch die Meere reist, um sich an den Personen zu rächen, welche siese Familie getötet haben. Dabei findet si:er nicht nur eine tolerante Crew, sondern auch die Liebe mit siesem Crewmitglied Oluwande (Samson Kayo). Ortiz verwendet die Pronomen they/them/theirs und identifiziert sich als Latiné. Si:er erzählt EW, wie es sich anfühlt, Teil der Serie zu sein, warum gender-diverse Darstellungen von epochenspezifischen Geschichten vorkommen sollten und wohin Jims Reisen hoffentlich weitergeht.

Wortstammdoppelpunkt + xier: Mein erstes Treffen mit Vico Ortiz war kurz vor der Pandemie, als xier dabei war xiese Dragking-Erfahrung in die Startzs Fernsehserie VIDA zu bringen. Für die Rolle als Danny Trejo trat Ortiz in Drag mit einem richtigen Machete-Kostüm auf. „Wissen Sie, der Schnurrbart, den ich als Danny Trejo getragen habe, ist derselbe Schnurrbart, mit dem ich für diese Rolle vorgesprochen haben“, erzählt xier EW beim Reden über xiese neue Rolle als Jim, dier Gender-Bending-Pirat:in in Our Flag Means Death von HBOMax (das Finale wurde am Donnerstag ausgestrahlt).

Jim ist ei:ne Pira:tin, dier durch die Meere reist, um sich an den Personen zu rächen, welche xiese Familie getötet haben. Dabei findet xier nicht nur eine tolerante Crew, sondern auch die Liebe mit xiesem Crewmitglied Oluwande (Samson Kayo). Ortiz verwendet die Pronomen they/them/theirs und identifiziert sich als Latiné. Xier erzählt EW, wie es sich anfühlt, Teil der Serie zu sein, warum gender-diverse Darstellungen von epochenspezifischen Geschichten vorkommen sollten und wohin Jims Reisen hoffentlich weitergeht.

Ausgangstext 2

Ens: In diesem Interview erzählt Rowan Potter, Studentens des Jahrgangs 2019 an der Brown University, ens im Bachelor gesammelte Erfahrungen in den Bereichen studentische Leitung, Geschlechtsidentität, psychische Gesundheit und Gerechtigkeit für Personen mit Beeinträchtigung am Campus.

Potter beschreibt zunächst die öffentliche Schule, die ens in Ridgewood, New Jersey, besuchte, den Bildungshintergrund ens Eltern, und ens 12-jährige Erfahrung bei den Pfandfinderinnen, während welcher ens zusammen mit ens Mutter ens Führungsqualitäten entwickelte. Potter spricht auch über ens Comingout als Lesbens, als ens in der Oberschule war, und wie ens diese Erfahrung an die Brown brachte.

Potter erinnert sich an das Programm Third World Transition und die Möglichkeit, die Gesellschaft und die Machtdynamiken zu erkunden, noch bevor ens erste Kurse begannen. Ens erzählt auch über eine Panikattacke, die ens im Park Main Green erlebte und die ens dazu veranlasste, Browns psychiatrische Dienste in Anspruch zu nehmen. Dadurch fand ens heraus, an Autismus zu leiden. Aus diesem Grund entschied ens sich, für die Gerechtigkeit ens Studienkollegens mit Beeinträchtigung zu kämpfen. Außerdem berichtet ens über ens Beteiligung an der Queer Alliance und deren Leitung, wie ens dazu kam, sich als nicht-binär zu identifizieren, und über ens Erfahrungen als nicht-binäre Person an der Brown.

SYLVAIN-Konventionen: In diesem Interview erzählt Rowan Potter, Studentnin des Jahrgangs 2019 an der Brown University, nimse im Bachelor gesammelte Erfahrungen in den Bereichen studentische Leitung, Geschlechtsidentität, psychische Gesundheit und Gerechtigkeit für Personen mit Beeinträchtigung am Campus.

Potter beschreibt zunächst die öffentliche Schule, die nin in Ridgewood, New Jersey, besuchte, den Bildungshintergrund nimser Eltern, und nimse 12-jährige Erfahrung bei den Pfadfinderinnen, während welcher nin zusammen mit nimser Mutter nimse Führungsqualitäten entwickelte. Potter spricht auch über nimsen Comingout als Lesbnin, als nin in der Oberschule war, und wie nin diese Erfahrung an die Brown brachte.

Potter erinnert nimser an das Programm Third World Transition und die Möglichkeit, die Gesellschaft und die Machtdynamiken zu erkunden, noch bevor nimse ersten Kurse begannen. Nin erzählt auch über eine Panikattacke, die nin im Park Main Green erlebte und

die nin dazu veranlasste, Browns psychiatrische Dienste in Anspruch zu nehmen. Dadurch fand nin heraus, an Autismus zu leiden. Aus diesem Grund entschied nin nimser, für die Gerechtigkeit nimser StudienkollegNinnen mit Beeinträchtigung zu kämpfen. Außerdem berichtet nin über nimse Beteiligung an der Queer Alliance und deren Leitung, wie nin dazu kam, nimser als nicht-binär zu identifizieren, und über nimse Erfahrungen als nicht-binäre Person an der Brown.

Wortstammdoppelpunkt + si:er: In diesem Interview erzählt Rowan Potter, Stud:entin des Jahrgangs 2019 an der Brown University, siese im Bachelor gesammelte Erfahrungen in den Bereichen studentische Leitung, Geschlechtsidentität, psychische Gesundheit und Gerechtigkeit für Personen mit Beeinträchtigung am Campus.

Potter beschreibt zunächst die öffentliche Schule, die si:er in Ridgewood, New Jersey, besuchte, den Bildungshintergrund sieser Eltern, und siese 12-jährige Erfahrung bei den Pfadfinderinnen, während welcher si:er zusammen mit sieser Mutter siese Führungsqualitäten entwickelte. Potter spricht auch über siesen Comingout als Lesbe, als si:er in der Oberschule war und wie si:er diese Erfahrung an die Brown brachte.

Potter erinnert sich an das Programm Third World Transition und die Möglichkeit, die Gesellschaft und die Machtdynamiken zu erkunden, noch bevor siese ersten Kurse begannen. Si:er erzählt auch über eine Panikattacke, die si:er im Park Main Green erlebte und die sien dazu veranlasste, Browns psychiatrische Dienste in Anspruch zu nehmen. Dadurch fand si:er heraus, an Autismus zu leiden. Aus diesem Grund entschied si:er sich, für die Gerechtigkeit siese Studienkolleginnen mit Beeinträchtigung zu kämpfen. Außerdem berichtet si:er über siese Beteiligung an der Queer Alliance und deren Leitung, wie si:er dazu kam, sich als nicht-binär zu identifizieren, und über ih:re Erfahrungen als nicht-binäre Person an der Brown.

Wortstammdoppelpunkt + xier: In diesem Interview erzählt Rowan Potter, Stud:entin des Jahrgangs 2019 an der Brown University, xiese im Bachelor gesammelte Erfahrungen in den Bereichen studentische Leitung, Geschlechtsidentität, psychische Gesundheit und Gerechtigkeit für Personen mit Beeinträchtigung am Campus

Potter beschreibt zunächst die öffentliche Schule, die xier in Ridgewood, New Jersey,

besuchte, den Bildungshintergrund xieser Eltern, und xiese 12-jährige Erfahrung bei der Pfadfinderinnen, während welcher xier zusammen mit xieser Mutter Führungsqualitäten entwickelte. Potter spricht auch über xiesen Comingout als Lesbe, als xier in der Oberschule war und wie xier diese Erfahrung an die Brown brachte.

Potter erinnert sich an das Programm Third World Transition und die Möglichkeit, die Gesellschaft und die Machtdynamiken zu erkunden, noch bevor xiese ersten Kurse begannen. Xier erzählt auch über eine Panikattacke, die xier im Park Main Green erlebte und die xien dazu veranlasste, Browns psychiatrische Dienste in Anspruch zu nehmen. Dadurch fand xier heraus, an Autismus zu leiden. Aus diesem Grund entschied xier sich, für die Gerechtigkeit xieser Studienkolleginnen mit Beeinträchtigung zu kämpfen. Außerdem berichtet xier über xiese Beteiligung an der Queer Alliance und deren Leitung, wie xier dazu kam, sich als nicht-binär zu identifizieren, und über xiese Erfahrungen als nicht-binäre Person an der Brown.

Ausgangstext 3

Ens: Demi Devonne Lovato ist ens amerikanisch Sängens, Songschreibens und Schauspielens. Lovato trat schon als kleines Kind in der Fernsehendung Barney & Friends auf, wurde aber erst 2008 dank ens Rolle als Mitchie Torres in dem musikalischen Fernsehfilm Camp Rock und dessen zwei Jahre später erschienenem Sequel Camp Rock 2: The Final Jam bekannt. 2008 veröffentlichte Lovato ens Debütalbum Don't Forget und damit startete ens erfolgreiche Musikkarriere, die zu zahlreichen Nummer-Eins-Singles und Millionen Plattenverkäufen weltweit führte. Für ens Musik und Schauspiel wurde ens mit einem MTV Video Music Award, 14 Teen Choice Awards, fünf People's Choice Awards und zwei Latin American Music Awards ausgezeichnet.

SYLVAIN-Konventionen: Demi Devonne Lovato ist einin amerikanischin Sängnin, Songschreibnin und Schauspielnin. Lovato trat schon als kleines Kind in der Fernsehendung Barney & Friends auf, wurde aber erst 2008 dank nims Rolle als Mitchie Torres in dem musikalischen Fernsehfilm Camp Rock und dessen zwei Jahre später erschienenem Sequel Camp Rock 2: The Final Jam bekannt. 2008 veröffentlichte Lovato nims Debütalbum Don't

Forget und damit startete nims erfolgreiche Musikkarriere, die zu zahlreichen Nummer-Eins-Singles und Millionen Plattenverkäufen weltweit führte. Für nims Musik und nims Schauspiel wurde nin mit einem MTV Video Music Award, 14 Teen Choice Awards, fünf People's Choice Awards und zwei Latin American Music Awards ausgezeichnet.

Wortstammdoppelpunkt + si:er: Demi Devonne Lovato ist ei:ne amerika:nische Säng:erin, Songschreib:erin und Schauspiel:erin. Lovato trat schon als kleines Kind in der Fernsehserie Barney & Friends auf, wurde aber erst 2008 dank dieser Rolle als Mitchie Torres in dem musikalischen Fernsehfilm Camp Rock und dessen zwei Jahre später erschienenem Sequel Camp Rock 2: The Final Jam bekannt. 2008 veröffentlichte Lovato sies Debütalbum Don't Forget und damit startete siese erfolgreiche Musikkarriere, die zu zahlreichen Nummer-eins-Singles und Millionen Plattenverkäufen weltweit führte. Für siese Musik und sies Schauspielen wurde si:er mit einem MTV Video Music Award, 14 Teen Choice Awards, fünf People's Choice Awards und zwei Latin American Music Awards ausgezeichnet.

Wortstammdoppelpunkt + xier: Demi Devonne Lovato ist ei:ne amerika:nische Säng:erin, Songschreib:erin und Schauspiel:erin. Lovato trat schon als kleines Kind in der Fernsehserie Barney & Friends auf, wurde aber erst 2008 dank dieser Rolle als Mitchie Torres in dem musikalischen Fernsehfilm Camp Rock und dessen zwei Jahre später erschienenem Sequel Camp Rock 2: The Final Jam bekannt. 2008 veröffentlichte Lovato xies Debütalbum Don't Forget und startete damit xiese erfolgreiche Musikkarriere, die zu zahlreichen Nummer-eins-Singles und Millionen Plattenverkäufen weltweit führte. Für xiese Musik und xies Schauspielen wurde xier mit einem MTV Video Music Award, 14 Teen Choice Awards, fünf People's Choice Awards und zwei Latin American Music Awards ausgezeichnet.

Ausgangstext 4

Ens: Ein wichtiger Aspekt für jemensch, dens sich als nicht-binär identifiziert, ist ens Name. Für einige bedeutet ens Name die Veränderung ens gesamter Identität. Er macht ens, wens

ens ist. Die Namensänderung stellt auch für Freundens und Familie der Person, die ihren Namen ändert, einen wichtigen Schritt dar.

[...]

Eine weitere Möglichkeit, deinens nicht-binär Freundes zu unterstützen, besteht darin, die von ens bevorzugten Pronomen zu verwenden. Obwohl das vielleicht offensichtlich erscheint, ist es dennoch extrem wichtig. Genau wie ens Name beziehen sich auch ens Pronomen (sie, er, ens, usw.) oft darauf, wens ens ist.

SYLVAIN-Konventionen: Ein wichtiger Aspekt für jemensch, din nimser als nicht-binär identifiziert, ist nims Name. Für einige bedeutet nims Name die Veränderung nimser gesamten Identität. Er macht nin, wer nin ist. Die Namensänderung stellt auch für FreundNinnen und Familie der Person, die ihren Namen ändert, einen wichtigen Schritt dar.

[...]

Eine weitere Möglichkeit, deinin nicht-binär FreundNin zu unterstützen, besteht darin, die von nim bevorzugten Pronomen zu verwenden. Obwohl das vielleicht offensichtlich erscheint, ist es dennoch extrem wichtig. Genau wie nims Name beziehen sich auch nimse Pronomen (sie, er, nin, usw.) oft darauf, wer nin ist.

Wortstammdoppelpunkt + si:er: Ein wichtiger Aspekt für jemand, dier sich als nicht-binär identifiziert, ist sies Name. Für einige bedeutet sies Name die Veränderung sieser gesamten Identität. Er macht sien, wer si:er ist. Die Namensänderung stellt auch für Freun:dinnen und Familie der Person, die ihren Namen ändert, einen wichtigen Schritt dar.

[...]

Eine weitere Möglichkeit, deine nicht-binär:e Freun:tin zu unterstützen, besteht darin, die von siem bevorzugten Pronomen zu verwenden. Obwohl das vielleicht offensichtlich erscheint, ist es dennoch extrem wichtig. Genau wie sies Name beziehen sich auch siese Pronomen (sie, er, si:er usw.) oft darauf, wer si:er ist.

Wortstammdoppelpunkt + xier: Ein wichtiger Aspekt für jemand, dier sich als nicht-binär identifiziert, ist xies Name. Für einige bedeutet xies Name die Veränderung xieser gesamten Identität. Er macht xien, wer xier ist. Die Namensänderung stellt auch für Freun:dinnen und

Familie der Person, die ihren Namen ändert, einen wichtigen Schritt dar.

[...]

Eine weitere Möglichkeit, deine nicht-binäre: Freun:in zu unterstützen, besteht darin, die von xiem bevorzugten Pronomen zu verwenden. Obwohl das vielleicht offensichtlich erscheint, ist es dennoch extrem wichtig. Genau wie xies Name beziehen sich auch xiese Pronomen (sie, er, xier usw.) oft darauf, wer xier ist.

Abstract

Ziel dieser Masterarbeit ist es, durch das Übersetzen gendergerecht geschriebener Texte aus dem Englischen ins Deutsche, einige in der deutschen Sprache verfügbaren Strategien für eine gendergerechte Sprache zu bewerten. Für die Evaluierung wurden vier Strategien ausgewählt: die SYLVAIN-Konventionen, die ens-Strategie und der Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit si:er und mit xier. Die Forschungsfrage dieser Masterarbeit lautet: *Wie werden die eingesetzten unterschiedlichen Strategien für eine gendergerechte Sprache von Übersetzenden bzw. ZTW-Studierenden evaluiert?*

Die Evaluierung der genderneutralen und genderinklusiven Strategien der deutschen Sprache sollte die gesellschaftliche Akzeptanz sowie den alltäglichen Einsatz der Strategien selbst fördern. In weiterer Folge trägt diese Arbeit auch zu mehr Inklusion und Akzeptanz in Sprache und Gesellschaft bei. Um die Forschungsfrage zu evaluieren wurden zwei Skalen eingesetzt. Für die Evaluierung der besten und schlechtesten Strategie für eine gendergerechte Sprache wurde die BWS-Methode verwendet und für die Bewertung der Lesbarkeit und Verständlichkeit der besten und schlechtesten Sprachstrategie wurde eine 5-stufige Likert-Skala eingesetzt.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Sprachsystem der SYLVAIN-Konventionen am häufigsten als schlechteste Sprachstrategie bewertet und der Wortstammdoppelpunkt kombiniert mit si:er in 50 % der Bewertungen als beste Strategie ausgewählt wurde.